Gasthof Goldenes Lamm, Arnstein

von Günther Liepert

Gliederung

1)	Hausbeschreibung	2
2)	Die ersten verifizierbaren Eigentümer	3
3)	Gasthaus zum Lamm	6
4)	Wieder eine Ära Leusser im Gaststättenbereich	9
5)	Häufiger Wechsel der Besitzer in den nächsten zehn Jahren	14
6)	Xaver Hubmann wird neuer Lammwirt	17
7)	Johann Baptist Mayer	20
8)	Gastwirt Georg Klüspies aus Müdesheim	29
9)	Egidius Hammer hält es zwanzig Jahre aus	41
10)	Kurzes Gastspiel von Otto Fath	53
11)	Ein Koch aus der Pfalz	61
12)	Kino	77
13)	Vergnügungssteuer	86
14)	Kriegs- und Nachkriegszeit	93
15)	Die Zeit der Pächter beginnt	100
16)	Aristoteles	106
17)	Nach 90 Jahren wieder ein Familienfremder	113

1) Hausbeschreibung

Das ‚Gasthaus zum Goldenen Lamm' wie es viele Jahre hieß, ist nach dem ‚Goldenen Engel', ebenfalls in der Marktstraße, das zweitälteste noch bestehende Gasthaus in Arnstein. Es liegt in der Marktstraße 51, früher Haus-Nr. 45. Ehe die Straßenbezeichnungen in Arnstein eingeführt wurden, hieß die Ortsbezeichnung: ‚Am Häfenmarkt'. In den Jahren 1933 bis 1945 wurde die Straße unter ‚Adolf-Hitler-Straße' geführt.

Die Grundstücksbeschreibung von 1876 lautete:
‚*Wohnhaus mit Gastwirtschaft (‚Gasthof zum Goldenen Lamm) Nebengebäude, Hofraum, mit realer Wirtschaftsgerechtsame*'. Reale Wirtschaftsgerechtsame bedeutete, dass die Ausübung des Gastwirtschaftsbetriebes an das Haus und nicht an eine Person gebunden war. Das war seinerzeit sehr wichtig, denn sonst hätte jeder neue Betreiber vom Magistrat der Stadt und dem Bezirksamt eine neue Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft beantragen müssen. So konnte er einfach die Gastwirtschaft führen und musste nur die persönliche Qualifikation nachweisen. Dies war ein großer Vorteil, denn Arnstein hatte lange Zeit im Verhältnis zur Einwohnerzahl einen großen Wirtschaftsbestand.

Weiter hieß es:

‚Plan # 61 Wohnhaus unten mit 2 Stallungen und Scheune, oben 1 Zimmer und ein Teil des Saales mit 260 qm, Plan # 61 ½ Der mittlere Teil des Wohnhauses mit Eingang mit 120 qm, Plan # 61 1/3 Der untere Teil des Wohnhauses ohne Keller mit 70 qm, Plan # 61 ¼ Stallung und Hofraum mit 200 qm Gesamtgröße: 650 qm'

Hier die Marktstraße, in der Mitte das Anwesen Nr. 45, schon damals eines der größten Grundstücke (Bayern-Atlas von etwa 1850)

Alfred Balles schreibt zu dem Gebäude: *‚Das Gasthaus zum Lamm steht an Stelle von ehemals mehreren Häuschen mit mehreren Abteilungen. Jedes hatte Holzrecht. Daraus erklärt sich das Recht der 14 Gerten, die auf dem Haus stehen. Man langt in einen Rattenkäfig, wenn man die Besitzverhältnisse entwirren will! Das Haus war der Frühmesse lehnbar.'"* Das bedeutet, dass der Hauseigentümer seine Abgaben an die Arnsteiner Frühmessstiftung zu bezahlen hatte. Die Stiftung bezahlte mit seinen Einnahmen den Arnsteiner Benefiziat, der früher im Schulhof 15 residierte.

2) Die ersten verifizierbaren Eigentümer

Die Marktstraße dürfte die erste Straße in Arnstein gewesen sein, die vollständig bebaut war. Somit gab es immer schon Eigentümer, die jedoch nicht mehr bekannt sind. Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts (**1705**) gab es jedoch an dieser Stelle vier Häuser:

Der erste bekannte Eigentümer war ein Schuster

a) Im Kellereigässchen (Parallelgasse nördlich zur Marktstraße) gab es ein kleines Häuschen, das zur Hälfte dem Schuster **Philipp Rützel** , dem Sohn von Caspar Rützel, gehörte. Dieser erhielt am 30. August 1704 das Bürgerrecht, für das Hans Reinstein senior und Hans Jörg Heun einstanden. Die andere Hälfte war im Besitz des Taglöhners **Georg (Hans Jörg) Wolf**. Er stammte aus dem Stadtteil Betteldorf (Bettendorf, heute etwa Karlstadter Straße) und war der Sohn von Hans und Catharina Wolf. Er wurde am 1. März 1704 eingebürgert. Seine Zeugen waren Michael Gehring und Hans Reinstein.

In der Marktstraße standen zwischen den alten Hausnummern 44 und 46 drei Häuschen:

b) das erste Haus, das wiederum zwei Eigentümer gehörte:
Zur Hälfte dem Schuster **Barthel (Bartholomäus) Renk** (*4.12.1670 †10.1.1730); verheiratet seit dem 22.11.1700 mit Katharina Schneider aus Gänheim (†10.8.1709).
Sie hatten sieben Kinder:
Johann *10.9.1701
M. Lucia *8.11.1703 †16.11.1703
M. Lucia *7.3.1705 †1.8.1708
Anonymus *18.5.1706 †18.5.1706
Johann Bartholomäus *18.5.1706 †8.6.1706
Johann Georg *6.12.1707 †6.3.1708
M. Magdalena *6.1.1709 †14.12.1733
Barthel Renk (damals noch Renckh geschrieben) wurde als ‚*eines hiesigen Bürgers Sohn*' am 5. Juni 1697 eingebürgert. Seine Zeugen waren Barthel Schmidt und Michael Frankenschneider.

Auch der andere Eigentümer war Schuster

Die andere Hälfte gehörte dem Türmer **Hans (Johann) Müller**, alt.
Er war seit dem 4. Oktober.1688 mit Anna Renk (*13.12.1667) verheiratet.
Mit ihr hatte er sieben Kinder:
Johann Martin *26.6.1689 †2.7.1689
Katharina *1.6.1691 †12.12.1694
Anna Martha *10.1.1693
Johann *20.2.1695
Johann Barthel *1.12.1696
M. Magdalena *7.3.1699
Anna Barbara *18.8.1701

Hans Müller Thürner.

Ausschnitt aus dem Schatzungsbuch von 1705

Bei Hans Müller heißt es im Schatzungsbuch von 1705: *Eine halbe Wohnbehausung im Törflein an der Straße zwischen Hans Ziegler und Hans Jörg Kleins Wohnung, Wert 25 fl (*Gulden*).*[1] Hans Müller erhielt am 13. März 1777 das Bürgerrecht. Seine Bürgen waren Andreas Zwirlein und Marcus Wolff.

c) Dieses Haus gehörte gleich drei Eigentümern:
Zur Hälfte der Witwe von Hans Jörg Klein, **Anna Eva Klein**, geb. Keim (*15.9.1680 †27.1.1759). Sie war die Tochter von Nikolaus Keim & Anna Maria.
Zu einem Viertel ihrem Schwiegersohn, dem Schlosser **Abraham Bachus**, Er stammte aus Fulda und war der Sohn des Schlossers Melchior Bachus. Er wurde am 11. Juni 1695 eingebürgert. Als Bürge standen ihm Andres Schlehe und Hans Michel Brandt zur Verfügung.

Das letzte Viertel gehörte dem Wagner **Hans (Johann Georg) Ziegler (***1677 in Eßleben †10.2.1707). Er war ebenfalls ein Schwiegersohn von Anna Eva Klein und heiratete ihre Tochter Anna Maria. Er wurde am 12. Mai 1703 eingebürgert. Seine Bürgen waren der Schmied Hans Jörg Hübner und der Löber (Mehlhändler) Antonius Müller. Anscheinend starb Zieglers Gattin sehr bald, denn er heiratete am 13. Juli 1705 Anna Maria Mohr, die Tochter von Karl Mohr. Sie hatten zwei Kinder: Johann Georg und Margaretha, die beide am 8. Februar 1707 geboren wurden und noch am gleichen Tag starben.

Hans Ziegler, dem das letzte Viertel des Hauses gehörte, war ein Wagner (Holzschnitt von Jost Amman)

Das letzte der vier Häuschen gehörte dem aus Binsfeld stemmenden Klaus Stöckert

d) Das letzte Häuslein gehörte dem aus Binsfeld stammenden Bäcker **Klaus (Nikolaus) Stöckert**, (*1681 †15.5.1720). Unter dem Namen Claus Stöckhert erhielt er am 30. August 1704 das Bürgerrecht. Zeugen für seine Ehrlichkeit waren Johann Georg Altenhöfer und Leonhard Lang. Stöckert war seit dem 14. April 1704 mit Margaretha Weidner, Tochter von Johann und Susanne Weidner verheiratet. Diese verband sich am 25. Februar 1721 mit einem **Nikolaus Schmitt**.

Klaus und Margaretha Stöckert hatten acht Kinder:
Maria Barbara *25.1.1705 †13.7.1705,
Anna Margaretha *10.5.1706 †23.8.1706,
Johann Kaspar 31.7.1707,
Johann Franz *2.8.1709 †30.8.1709,
Katharina *31.8.1710,
Philipp Adam 11.4.1713,
Anna Margaretha *17.4.1715, verheiratet seit dem 6. Februar.1736 mit Valentin May,
Johann Michael *31.10.1717 †30.3.1720.

Den Stöckerts gehörten neben dem Haus in der Marktstraße noch mindestens zwei Weinberge sowie einige Krautäcker.[2]

1741 war das Häuschen im Kellereigässchen, an dessen Stelle 1925 der Saal errichtet wurde, abgebrochen und ein leerer Platz vorhanden. Das Holzrecht erhielt Bernhard Fischer. Bei den übrigen drei Häusern waren die Eigentümer:
a) Zur Hälfte der Türmer Hans Müller und zur anderen Hälfte der Schuster **Peter Geiß**.
b) Nunmehr war alleiniger Eigentümer der Metzger **Karl Marold**. Er erhielt am 6. März 1738 das Bürgerrecht, für das ihm Michel Hey und Peter Wolff aus Bürgen diente.
c) Hier war alleiniger Eigentümer der Wagner Hans Ziegler.

Alle Eigentümer hatten viele Kinder, die im katholischen Glauben erzogen wurden

Fünfzig Jahre später, **1795**, bestand nur noch das Gärtchen im Kellereigässchen, das den Erben von Philipp Rützel und Georg Wolf gehörte. Das Holzrecht hatte inzwischen eine Frau Fischer. Das Gebäude, das 1741 noch Hans Müller und Peter Geiß gehörte, war nunmehr auch in einer Hand. Die anderen Häuser waren jetzt Eigentum von Ägid (von Ägidius - Egid) Gänser (Genser).

3) Gasthaus zum Lamm

Schon seit 1734 wurde das ‚Lamm' als Gastwirtschaft genutzt und weil Arnstein ein Winzerort war, wurde vor allem Wein ausgeschenkt.

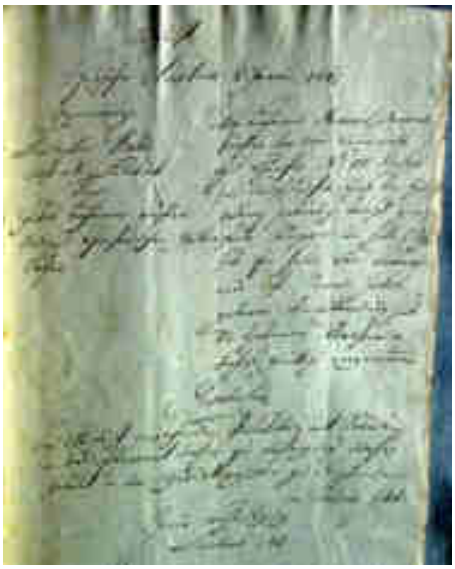
Zum ersten Mal wurde **1795** ein Lammwirt genannt: **Johann Egid Genser**. Als Gastwirtschaft wurde das Haus Marktstr. 51 bereits seit **1734** genutzt.[3] Vorher gab es die ‚zwei steten Wirte (Bürgermeister und Stadtschreiber), denen der ‚Goldene Engel' in der Marktstr. 2 und der ‚Goldene Löwe' am Schweinemarkt 10 gehörten. Sie beklagten sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts beim Bischof, dass sie zu allen Zeiten Wirtschaft halten müssen, auch in Kriegszeiten, während die neuen Wirte jederzeit schließen könnten. Der Fürst hielt aber die Gründe nicht für stichhaltig und genehmigte 1706 die Wirtschaft ‚Der Stern', Schweinfurter Str. 2, auf sechs Jahre; diese Genehmigung wurde dann regelmäßig verlängert.

Johann Egid Genser (*2.8.1754 †9.4.1822) verband sich am 11. Juni 1776 in erster Ehe mit Anna Margaretha Dürr aus Rieden (*8.6.1796), der Witwe des Schüttinger. Genser erhielt am 13. März 1777 das Bürgerrecht, also erst nach seiner Verheiratung. Als Zeugen dienten sein Vater Peter Genser und Anton Müller. In zweiter Ehe war Genser seit dem 28. März 1797 mit Margarethe Merklein aus Aschfeld (†14.3.1823) verbunden. Mit den beiden Frauen hatte die Familie elf Kinder:

In froher Runde saßen die Gäaste im ‚Lamm' zusammen und genossen den damals bekömmlichen Arnsteiner Wein

> Johann Kilian *19.11.1798 †9.5.1801,
> Katharina *17.11.1800 †14.3.1807,
> Barbara *14.7.1802, verheiratet seit 7.4.1823 mit Georg Leusser,
> Anna Martha *11.11.1804 †23.6.1806,
> Johann Joseph *23.12.1806 †30.1.1836; der spätere Bäckermeister starb an Lungensucht; sein Arzt war Dr. Wenzel; beerdigt wurde er durch Pfarrer Franz Adam Oppelt (*14.10.1808);
> Andreas *1.7.1809,
> Johann *7.6.1811,
> Michael *24.1.1813 †7.7.1813,
> Johann Michael *5.5.1814,
> Anna Maria Margaretha *12.6.1816 †25.12.1820,
> Eva Margaretha *29.1.1819 †13.12.1825.

Egid Genser hatte 1799 den ganzen Komplex in Besitz. Er brach allmählich die alten Häuschen ab und errichtete den Neubau, so wie er heute in den Ausmaßen noch im Wesentlichen steht.



Einer der vielen Pächter war ein Mennonit

Die Hochfürstliche Bischöfliche Kanzlei gab am 1. Oktober 1739 eine Verordnung heraus, in der den Wirten untersagt wurde, den Gästen zu viel anschreiben zu lassen.[4] Der Fürstbischof zeigte sich besorgt, dass die Wirte großen Schaden nehmen könnten, wenn sie fremden und einheimischen Gästen zu viel borgen würden. Ab sofort durften sie ihnen nur noch maximal zehn Gulden anschreiben lassen. Sollten sie ihnen mehr borgen, durften sie ihre Forderung nicht mehr einklagen.

Vielleicht war Egid Genser im Alter krank, denn er verpachtete die Gaststätte 1812 an den aus dem Raum Heidelberg stammenden Mennoniten **Jakob Bachmann**, der sich in Arnstein nicht einbürgern ließ. Er hatte es in Arnstein sicher nicht leicht, denn er gehörte als Mennonit der evangelischen Freikirche an, die auf die Täuferbewegungen der Reformationszeit zurückging. Der Name leitet sich von dem aus Friesland stammenden Theologen Menno Simons (1496-1561) ab.[5] Am 8. Januar 1812 meldete Jakob Bachmann bei dem damaligen katholischen Pfarrer, dass ihm heute früh fünf Uhr unter Zuhilfenahme einer Hebamme ein Sohn namens Clemens Jakob geboren wurde. Als Zeugen waren der Landrichter Ferdinand Keller sowie der Substitut Leimbach gegenwärtig.[6]

Schon Julius Echter von Mespelbrunn erließ 1579 ein Verordnung für die Wirte

Die Wirtschaften standen stets im Fokus der Obrigkeit. Gab es doch hier die beste Möglichkeit, sich zu treffen und auch etwas gegen die Behörden zu sagen. Deshalb gab es sehr viele Anordnungen, die das Leben der Wirte einengten und ihnen Auflagen bereiteten. Schon 1579 erließ der bekannte Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (*18.3.1545 †13.9.1617) eine Verordnung, die in den ‚Hochfürstlichen Landesverordnungen von 1776 wieder einmal abgedruckt wurden. Man staunt, dass eine Verordnung eine Zeit von zweihundert Jahren überstand und unverändert übernommen werden konnte. Das Thema war in diesem Fall: ‚Nächtliche Gassenschwärmereien, auch Zechen in den Wirtshäusern.“:[7]

Bekanntmachung.

Durch hohes Regierungs-Ausschreiben vom 27. l. Mts. Nr. A. Bl. Nr. 12 S. 97 ist die Sommerbiertaxe für den ganzen Regierungsbezirk auf

„fünf Kreuzer zwei Pfennige"

der Maß vom Gauter festgesetzt, wenn noch beim Wirths-Verschleiße des Bieres durch Schenkwirthe oder durch Brauer an die ihre Wirthschaftslocalitäten besuchenden Gäste der Schenkpreis mit zwei Pfennigen für die Maß, und da, wo ein Localaufschlag besteht, noch der Betrag desselben beigeschlagen ist.

Wo durch Beischlag dieses Local-Aufschlages die Biertaxe auf einen ungraden Pfennig ausgeht, ist den Brauern nach § 29 Abschn. III des Landtags-Abschieds vom 1. Juli 1856 gestattet, nach vorgängiger Anzeige bei der unterfertigten Behörde die Ausgleichung selbst in der Art vorzunehmen, daß der Biertax für die erste Hälfte der Zeit, für welche er zu gelten hat, um einen Pfennig hinauf-, für die zweite Hälfte aber um einen Pfennig herabgesetzt werde.

Diese Taxe beginnt am 1. Mai und endigt mit dem 30. September.

Der Stadtmagistrat dahier und die sämmtlichen Gemeinde-Vorsteher haben den Anschlag des Biertaxes rechtzeitig in allen Schenklocalen zu beschaffen.

Arnstein, am 31. Januar 1862.

Königliches Landgericht

Wiedenmann, Dir.

Verordnung der Bierpreise im Lohrer Anzeiger vom 7. Februar 1862

Der Bischof vernahm, dass sich bei den Wirten *‚allerlei unnützes und mutwilliges Gesindel verbringt, nichts arbeiten würde, oft keine anständige Wohnung habe und sich deshalb nachts auf die Gassen begebe und mit Schreien, Werfen, Pochen, Glockenläuten und in anderer Weise Unruhe in die Stadt bringen würde‘*. Dabei würden auch Geistliche und Weltliche, genau wie Handwerksgesellen und Häckersknechte angetroffen, die ohne Licht und dazu noch mit Gewehren durch die Gassen zögen und statt mit richtigem Licht mit brennenden Holzspänen und Strohbüschel versehen wären.

Die Wirte wurden aufgefordert, diejenigen Gäste, die nicht im Gasthaus schlafen, nach dem Schlagen der Weinglocke nach Hause zu schicken, und falls sie merken, dass diese nicht folgen, die Polizei darüber zu informieren. Ansonsten müssten sie mit einer Strafe von zehn Gulden rechnen, was damals ein sehr hoher Betrag war.

Verordnungen gab es nicht nur für das Verhalten, auch die Bierpreise wurden geregelt. Die Biertrinker im Landgericht Arnstein hatten 1817 für die Maß Winterbier sechs Kreuzer und drei Pfennige und für das Sommerbier acht Kreuzer und zwei Pfennige zu bezahlten. In diesem Jahr gab es acht Bezirke in Unterfranken, für die jeweils der Bierpreis gesondert geregelt wurde.[8]

Oft nur ungern gingen die ‚Lamm‘-Gäste nach Hause (Holzschnitt von Ludwig Richter)

Nachdem das Großherzogtum Würzburg in das bayerische Königreich integriert wurde, sanken die Bierpreise. 1820 wurde das Landgericht Arnstein in den Bierdistrikt I aufgenommen. Das Winterbier durfte für drei Kreuzer zwei Pfennige und das Sommerbier für drei Kreuzer und drei Pfennige verkauft werden. In den anderen Bierdistrikten wie Aschaffenburg, Ochsenfurt, Kitzingen usw. kostete das Sommerbier überall vier Kreuzer.[9]

Anscheinend gab es Wirte, die sich nicht an diese Vorgaben hielten. deshalb gab es im August 1820 eine neue Bekanntmachung. In dieser wurde darauf hingewiesen, dass ein bayerischer Wirt, der Bier verzapft, dieses nicht höher als einen halben Kreuzer über den von der königlichen Regierung festgelegten Preis verkaufen dürfte.[10]

4) Wieder eine Ära Leusser im Gaststättenbereich

Viele Angehörigen der Familie Leusser waren in Arnstein im 19. und 20. Jahrhundert als Gastwirte zu verzeichnen: So u.a. im ‚Löwen', der ‚Post', der ‚Gemütlichkeit', in der ‚Garküche' usw. Nach dem Tod von Egid Genser übergab seine Witwe Margarethe das Anwesen an ihren Schwiegersohn **Georg Leußer** (*17.6.1796 †27.8.1880). Er hatte sich am 7. April **1823** mit Barbara (*14.7.1802 †24.9.1845) verheiratet und wurde dadurch Eigentümer. In diesen Jahren war grundsätzlich der Ehemann der Eigentümer des Vermögens der Gattin. Barbara starb relativ jung an Abzehrung. Sie war von dem Arnsteiner Arzt Dr. Gallus Nickels (*27.11.1813 †22.12.1881) behandelt worden. Beerdigt wurde sie durch den Arnsteiner Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneten Dr. Anton Ruland (*25.11.1809 †8.1.1874). Sie hatten nur einen Sohn: Franz.

Es gibt aus der Zeit von Georg Leußer keine bildlichen Überlieferungen, aber man könnte sich vorstellen, dass das Gebäude ebenfalls einen Ausleger hatte, wie es damals so üblich war

Georg Leusser war ein sehr engagierter Bürger der Stadt. Er gehörte dem Arnsteiner Magistrat an, war Schwurgerichtsgeschworener beim Landgericht Arnstein von 1848 bis 1855, wirkte als Kirchenverwalter und war auch Landwehr-Quartiermeister. Leußer besaß nicht nur die Gastwirtschaft, sondern war darüber hinaus Eigentümer von 64 Tagwerk Grundbesitz in Arnstein.[11]

Sein Sohn und Nachfolger **Franz Leußer** (*6.6.1831 †8.3.1893) übernahm schon relativ bald – **1850** – die Gaststätte. Er heiratete am 28. September 1858 Eva Anna Maria Füger (*14.3.1838 in Gänheim †28.5.1901). Sie hatten ebenfalls nur einen Sohn: Karl (*28.1.1860 †11.9.1901). Dieser war in kinderloser Ehe seit dem 17. Mai 1898 mit Philomena Maria Fraundorfer (*30.10.1872) verheiratet, die später nach Würzburg zog.

Noch aktiver als sein Vater wirkte Franz Leußer in Arnstein: Er war von 1885 bis 1893 Bürgermeister der Stadt Arnstein und gehörte viele Jahre dem Landrat in Unterfranken an. Dies war ein Gremium, das in etwa dem heutigen Bezirkstag vergleichbar ist. Darüber hinaus war er von 1869 bis 1880 Vorsitzender Arnsteiner Viehversicherungsvereins. Diesen gründete er mit anderen Landwirten vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein Arnstein im Jahre 1869. Der Verein hatte bereits 1870 eine Deckungssumme von 20.000 Gulden. Nachdem Franz Leußer den Vorsitz abgegeben hatte, blieb er noch eine Reihe von Jahren 2. Vorsitzender. 1888 wurde der Verein wieder aufgelöst. Außerdem war Franz Leußer Mitglied des Polytechnischen Vereins Würzburg, Bezirk Arnstein, der 1865 66 Mitglieder zählte.[12]

Alle wichtigen Verträge mussten seinerzeit dem Landgericht vorgelegt werden. Hier ein Stempel dieser Behörde

des

Natürlich blieb auch das ‚Lamm' nicht von Ärger verschont. So stahl der ledige Schuhmachergeselle Georg Adam Lichtenwald aus Gemünden am 2. Februar 1851 der im ‚Lamm' beschäftigten Dienstmagd Margaretha Spiegel aus ihrer verschlossenen Kammer aus einer Truhe 42 fl. Lichtenwald hatte in diesen Tagen im ‚Lamm' übernachtet und nahm diese Gelegenheit wahr, hier seine Reisekasse aufzubessern. Die Strafe, die Lichtenwald erst im September 1854 erhielt war drakonisch: Er wurde zu einer achtjährigen Arbeitshausstrafe verurteilt.[13]

Viehversicherungs-Verein Arnstein.

Die Herren Bürgermeister des Bezirks Arnstein werden hiemit freundlichst ersucht in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen, daß auf

Donnerstag, den 8. Februar c.,

Mittags 1 Uhr,

im Gasthause zum „Lamm"

zum Zwecke der Prüfung der Jahresrechnung und der statutengemäßen Neuwahl des Vereinsausschusses eine **Generalversammlung** des Vereins gehalten ist, zu welcher sämmtliche Herren Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Arnstein, den 20. Januar 1872. (336)

Die Vorstandschaft.

Franz Leusser.

Franz Leusser war auch Vorsitzender des Arnsteiner Vieh-Versicherungs-Verein (Anzeige im Lohrer Anzeiger vom 23. Januar 1872)

Den Bierpreis konnte auch in diesen Jahren der Wirt nicht selbstständig festsetzen. Dies war Sache der königlich-bayerischen Regierung. Im Dezember 1858 wurden die Preise für das Winterbier festgesetzt. Die Biertrinker in Arnstein dürften sich gefreut haben. Sie zählten im III. Biertaxdistrikt zu den am besten gestellten: Das Maß Bier kostete für sie nur vier Kreuzer und zwei Pfennige, während z.B. die im Bierdistrikt II (wie Schweinfurt, Bad Kissingen usw.) lebenden Trinker am teuersten tranken und für ihr Bier fünf Kreuzer zahlen mussten.[14]

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 4 Uhr entschlief, versehen mit den Heilsmitteln unserer heil. Religion, zu einem seligen Erwachen unsere innigst geliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Barbara Leusser geb. **Geuser** von hier,

an einer Brustkrankheit im 45sten Lebensjahre und im 23sten Jahre einer glücklichen, nie getrübten Ehe.

Wer den edeln und sanften Charakter und den christlich frommen Sinn und Wandel der für uns nur zu früh Entschlafenen kannte, wird unsern Schmerz ermessen und uns stilles Beileid nicht versagen, um welches bitten

Arnstein, den 24. September 1845.

Georg Leusser, Gastwirth zum „Lamm", Gatte.
Franz Leusser, Sohn.
Johann Geuser, Gerber, } Brüder.
Michael Geuser, Gastwirth, }

Todesanzeige von Barbara Leusser in der Neuen Würzburger Zeitung vom 25. September 1845

Eine Anhebung gab es am 31. Januar 1862, die Sommerbiertaxe betrug ab dem 1. Mai für den gesamten Regierungsbezirk Unterfranken nunmehr fünf Kreuzer und zwei Pfennige pro Maß. Dieser Preis galt bis zum 30. September, dann wurde von der Regierung die Winterbiertaxe eingeführt. Der genannte Betrag war nicht unbedingt der Endpreis. Sollte die jeweilige Gemeinde einen ‚Lokal-Aufschlag' erheben, so war dieser zusätzlich zu berappen.[15]

Der günstige Bierpreis hielt jedoch nicht lange, denn schon im Mai 1872 wollten die Brauer den Preis auf acht Kreuzer festsetzen.[16]

Bevor er den Gasthof am 5. November **1870** an den Privatier **Samuel Bräuninger** aus Neustadt an der Aisch verkaufte, errichtete Franz Leußer in der Grabenstraße 5 einen großen Gutshof.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1869 von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein Arnstein für den Bezirk Arnstein gegründete Viehversicherungs-Verein für Pferde und Rindvieh hat mit dem 1. Januar die Summe von

20,000 Gulden

Versicherungs-Kapital erreicht.

Nach den Statuten eröffnet derselbe seine Thätigkeit, sobald die Versicherungssumme auf **20,000 Gulden** angewachsen.

Vom 1. Januar ds. Js. an treten deßhalb alle eingezahlten Policen in Kraft und werden hiemit die Landwirthe des Bezirkes nochmals auf die Nützlichkeit dieses Institutes aufmerksam gemacht.

Arnstein, den 9. Januar 1870. [80]

Der Vorstand:
Franz Leusser.

Stolz konnte Vorstand Franz Leusser zu Beginn des Jahres 1870 berichten, dass sein Vieh-Versicherungs-Verein ein Versicherungskapital von 20.000 Gulden erreicht hatte Anzeige im Lohrer Anzeiger vom 15. Januar 1870

Anscheinend überlegte es sich Samuel Bräuninger, ob ihm das Wirtsleben genehm sein würde oder er konnte den Kaufpreis doch nicht finanzieren oder er fand keinen Pächter, denn noch im selben Jahr kaufte Franz Leußer den Gasthof wieder zurück. Die ersten Seiten des neuen Kaufvertrages lauteten:[17]

‚Heute, den 3. Dezember 1870, erschien vor mir, Franz Joseph Gentil, königlich bayerischer Notar zu Arnstein in meinem Amtszimmer die nachgenannten Personen:
1) Herr Samuel Bräuninger, Privatier von Neustadt an der Aisch, ledigen Standes und volljährig;

Bei Käufen und Verkäufen wirkte stets ein Notar mit. Hier das Notarsiegel von 1870

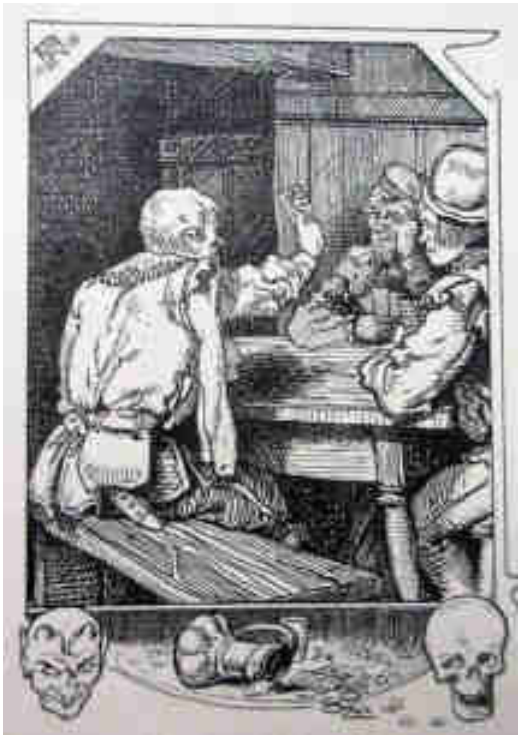
2) Herr Franz Leusser, Privatier von Arnstein, sein Stand und Wohnort sind mir bekannt, während die Identität des mir nicht bekannten Samuel Bräuninger weder durch Zeugen noch durch Auskunftspersonen noch durch andere Behelfe festgestellt werden konnte, von Franz Leusser aber anerkannt worden ist. Die Erschienenen ersuchten mich um Beurkundung nachfolgenden Kaufvertrages:

Samuel Bräuninger verkauft hiermit die nachbezeichneten in der Steuergemeinde Arnstein liegenden Realitäten:
Die Wirtschaft zum goldenen Lamm mit realer Wirtschaftsgerechtsame, Plannummer 61 zu 76 Dezimalen, ein Wohnhaus, unten zwei Stallungen und Scheuer, oben ein Zimmer und ein Teil des Saales;
Plannummer 61 ½ zu 34 Dezimalen, oben der mittlere Teil des Wohnhauses mit Eingang;
Plannummer 61 ¼ zu 59 Dezimalen, Stallung und Hofraum,
Hausnummer 45 nebst vierzehn Gerten Bauholzrecht;
sofern folgende Mobilien:

A) im ersten Stock:
a) im ersten Zimmer neben dem Vorplatz die drei Tische, sämtliche Bänke und die Uhr mit Gehäuse;
b) im zweiten Zimmer: ein großer langer Tisch, ein Bettkasten, ein Kanapee, eine Kommode mit Schrank;
c) im dritten Zimmer: eine große polierte Wachstuchtafel und zwei andere Wachstuchtafeln, ein polierter Wandschrank, mit der dazugehörigen Kommode und zwei Wohnkanapees.
d) in der Küche:
ein Fleischschrank, ein großer Geschirrschrank mit Aufsatz, sämtliches Küchengeschirr;

So in etwas könnte das Fremdenzimmer im ‚Lamm' ausgesehen haben

e) in der Theke des unteren Stockes:
ein Gläserschrank, ein Tisch, ein Bierlager, sämtliche Gläser und Flaschen,
f) in der Speisekammer:
ein großer Porzellanschrank, ein Tisch;



Seit jeher wurde in Gastwirtschaften gerne Karten gespielt (Hier ein Bild aus dem ‚Bayernland' von 1908)

B) im zweiten und dritten Stock:
ein Tisch, ein großer Gläserschrank, die gefundenen Wein- und Biergläser, die Flaschen, welche sich in der Schenke befinden,
vierzehn Betten mit Bettstätten, unter diesen drei polierte, drei mit Rosshaarmatratzen, drei mit Strohmatratzen,
vier Kommoden, drei größere Waschtische, vier Nachttische, vier Spiegeltische, drei runde polierte Tische, sechs Wachstuschtische, vier Tafeln von Eichenholz, sieben Spiegel, achtzehn Bänke, fünf Dutzend Messer und Gabeln, vierzig Esslöffel und sechs Vorlegelöffel, fünfzig Sessel, ein großer Wäscheschrank, ein Mehlkasten und ein Serviettenkasten,
dann an Wäsche:
fünfzig Tischtücher, darunter sechs Damasttischtücher, achtzig Servietten, 48 Handtücher, 30 Leintücher,
acht weiße Kopfkissenüberzüge mit Spitzen, 24 weiße Kopfkissenüberzüge, 18 größere Überzüge; zwei weiße Couvertdecken und drei Zudecken mit Einfassung.'

Alle diese Gegenstände sowie das Haus hatte Bräuninger am 5. November 1870 unter der Registernummer 963 von Franz Leusser gekauft, ohne dass aber eine Zuschreibung im Grundsteuerkataster erfolgte. Das Anwesen wurde zu einem Preis von 16.000 Gulden (fl) wiedergekauft; diesen Betrag hätte auch Bräuninger bezahlen müssen. Deshalb hatte Leusser bei diesem Vertrag keinen Kaufpreis zu entrichten. Die Kosten dieses Vertrages mit 176 fl 49 kr hatte Bräuninger zu bezahlen. Dabei entfielen auf Grundsteuer 133 fl 20 kr, an Stempelgebühr 31 fl 4 kr und an Notargebühren 12 fl 25 kr.

Dieser Kaufvertrag bestätigt, dass das Lamm schon 1870 ein großes Haus mit sieben Gästezimmer war und eine gehobene Ausstattung besaß. In einigen Bezeichnungen wurde es auch als ‚Hotel' genannt.

In diesen Tagen war es üblich, dass in jedem Zimmer für die Gäste ein Nachttopf zur Verfügung stand

Das ‚Lamm' war eines der wenigen Häuser mit vielen Fremdenzimmern. Ähnlich wie heute war auch die Überwachung der Fremden der Obrigkeit wichtig. Deshalb wurden die Wirte angemahnt, ordentliche Fremdenbücher entsprechend den Ausführungen des Kreisamtsblattes von 1862 zu führen. Besonders sollten die Wirte darauf achten, dass die Reiselegitimation vollständig und richtig im Fremdenbuch eingetragen sind. Nicht nur der Ortsname, auch die Eigenschaft der ausstellenden Behörde, z.B. ob Bezirksamt, Verwaltungsamt, Landratsamt, Verwaltungs-Direkter usw. musste genau spezifiziert werden. Sollten die Wirte nicht exakt arbeiten, würden die Bürgermeister zur Verantwortung gezogen.[18]

Sicherlich gab es schon damals eine nette Bedienung, die den Herren ihren Wein kredenzte (Holzschnitt von Ludwig Richter)

5) Häufiger Wechsel der Besitzer in den nächsten zehn Jahren

Schon am 30. Mai **1871** fand Franz Leusser wieder mit **Georg Altheimer** (*6.2.1846) einen neuen Interessenten[19]: Dieser war ein lediger Privatier aus Würzburg. Mit ihm kauften dessen Eltern **Dr. Anton Altheimer**, praktischer Arzt in Würzburg und dessen Gattin Margaretha, geborene Bottler, den Gasthof. Der Kaufvertrag entspricht im Wesentlichen dem letzten Vertrag, so dass eine Spezifizierung nicht notwendig ist. Die Übergabe des Hotels war für den 15. August 1871 vorgesehen. Der Kaufpreis wurde nunmehr auf 14.900 Gulden reduziert. Dieser war in mehreren Raten zu zahlen:
> 3.000 fl sofort in bar;
> 4.000 fl am 15. August 1871,
> 7.900 fl waren ab 15. August 1871 mit fünf Prozent zu verzinsen und nach einer vierteljährlichen vorherigen Kündigung an Franz Leusser zu bezahlen. Dabei wurde eine Kündigungssperrfrist von sechs Jahren vereinbart, sofern die Zinsen pünktlich bezahlt werden. Franz Leusser blieb jedoch Eigentümer des Anwesens bis zur endgültigen Bezahlung.

Die Stadtverwaltung musste prüfen, ob der Gastwirt persönlich zuverlässig war; hier ein Stempel von 1870

Bemerkenswert ist, dass die Gebühren für diesen Vertrag nunmehr 330 fl 48 kr betrugen.

Wegen Untreue und Betrug wurde Georg Altheimer Anfang September 1874 vor dem Bezirksgericht Würzburg angeklagt.[20] Leider fehlen konkrete Angaben über die vorgeworfene Tat. Doch schon am 18. September des gleichen Jahres wurde er wegen dieses Vorwurfs freigesprochen.[21]

Bekanntmachung.

Herr **Lorenz Tauer** Gastwirth von Arnstein und dessen mit ihm durch Kinder nicht vererbte Ehefrau **Mathilde** geb. Keßler, haben nach Vertrag vom Heutigen die allgemeine Güter- und Errungenschafts-Gemeinschaft für die Folge ausgeschlossen, was hiemit bekannt gegeben wird.

Schweinfurt, den 14. Juli 1873. 1100

Grimm, kgl. Notar.

Eine Anzeige vom 17. Juli 1873 im Würzburger Stadt- und Landboten meldet die Personenstandsveränderung der Eheleute Tauer

Am 14. November **1872** erwarb **Lorenz Tauer** (*13.1.1845) das Gasthaus. Unterlagen darüber sind nicht mehr aufzufinden.

Anscheinend war schon bald das Ende der Gastwirtstätigkeit abzusehen, denn am 14. Juli 1873 gaben die Eheleute Lorenz und Marthilde Tauer, geborene Keßler, bekannt, dass sie die ‚Güter- und Errungenschafts-Gemeinschaft' für die Zukunft ausschlossen.[22] Dem vorausgegangen war schon am 6. Mai 1873 eine Versteigerung von Gegenständen, die aus dem Wirtschaftsbetrieb stammten.[23] Eine weitere Versteigerung von Damasttafeltüchern, Spirituosen, Küchengeräte, Futtervorräte usw. folgte am 4. September 1873.[24]

Leopold Strauß
(*26.7.1826 †1.4.1898) wurde im November **1873** durch Ersteigern neuer Eigentümer des Anwesens. Bei ihm handelte es sich um einen jüdischen Händler, der in erster Ehe mit Sara Kirchheimer und in zweiter Ehe seit dem 6. Mai 1874 mit Dina Ernestine Uhlfelder verheiratet war.[25] Wie viele jüdische Händler wollte er sein eingesetztes Kapital möglichst schnell amortisiert haben und deshalb verkaufte er es mit Urkunde Nr. 1939 vom 17. November 1873 des Notariats Dr. Weber in Würzburg an **Johann Baptist Imhof** aus Bad Kissingen für 10.000 Gulden.

Bekanntmachung.

Im Zwangswege versteigert der Unterfertigte am

Dienstag den 6. Mai l. Js., früh 9 Uhr

im Gasthause zum Lamm in Arnstein Hs.-Nr. 45

Ein Faß circa 40 Eimer 59iger Saalwein, sowie mehrere Wirthschaftseinrichtungsgegenstände, als: 11 Wirthschaftstafeln, 15 Bänke, 7 Canapees, 56 Sessel, 1 Regulator, 8 Spiegel, 8 Bilder, darunter mehrere Oelgemälde, eine Parthie feines Porzellain, 8 Petroleumhänglampen, einen Bettkasten, 5 Commode, 3 runde Tische sammt Decken, 3 Waschtische, 2 Nachttische, mehrere Pfeilerschränkchen mit Spiegel, 3 große Schränke, darunter einen mit Weißzeug, 8 gerüstete Betten sammt Bettstätten u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Arnstein, den 26. April 1873.

Der k. Gerichtsvollzieher.

Werner. 2466

Da Lorenz Tauer schlecht wirtschaftete, musste er immer wieder Teile seiner Gaststätteneinrichtung verkaufen (Anzeige im Würzburger Stadt- und Landboten vom 30. April 1873)

Da Lorenz Tauer die ganze Einrichtung verkauft hatte, musste Johann Baptist Imhof wieder von vorne anfangen. Dies gelang ihm anscheinend ganz gut, denn schon im September **1874** konnte er der Arnsteiner Bevölkerung melden, dass der ‚Gasthof zum Lamm' wiedereröffnet wurde. Er pries *‚schöne Zimmer, aufmerksame Bedienung, mäßige Preise sowie große reine Stallungen'* an.[26] Dabei hatte er erst am 24. August 1874 beim Stadtmagistrat Arnstein um eine Konzession ersucht. Dieser Antrag wurde am 28. August an das Bezirksamt Kissingen mit der Bitte um Stellungnahme zur Person Imhof weitergeleitet. Schon am 1. September antwortete das Bezirksamt Kissingen, dass gegen Imhof keine Versagungsgründe vorliegen würden.[27]

Gasthof-Eröffnung.

Von heute an ist der Gasthof zum Lamm in Arnstein dem geehrten reisenden Publikum wieder geöffnet. Schön: Zimmer, aufmerksame Bedienung, mäßige Preis: und große reine Stallungen.

Gasthof-Wiedereröffnung im September 1874 (Anzeige in der Neuen Würzburger Zeitung vom 19. September 1874)

Anscheinend war der Aufwand zu groß, denn auch Imhof war nur sehr kurze Zeit Eigentümer. Im Frühjahr **1876** war **Georg Meckelein** neuer Besitzer des Gasthofes. Auch bei ihm wurde bei der Gemeinde Üttingen (Kreis Würzburg) nachgefragt. Am 20. Mai 1876 antwortete diese:

Gasthof zum Lamm
von
Georg Meckelein.
Rechnung für

Eine Rechnung von Georg Meckelein für die Arnsteiner Freiwillige Feuerwehr von 1876 (StA Arnstein Akte Freiwillige Feuerwehr)

„Von Herrn Georg Meckelein von hier, welcher den Gasthof zum Goldenen Lamm in Arnstein erkauft hat und um Verleihung der Wirtschaftskonzession nachsuchen will, wird hiermit bezeugt, dass gegen ihn keine Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, dass er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit missbrauchen werde.“

Daraufhin wurde Meckelein die Konzession erteilt. Die Gebühr hierfür betrug 6,80 Mark. Meckelein war mit Katharina, geb. Bauer, verheiratet.

Von Georg Meckelein sind noch die Steuerzahlungen erhalten: Er zahlte für die Jahre 1878 bis 1880 (in Mark):[28]

Jahr	Haussteuer	Grundsteuer	Gewerbesteuer	Gesamtbetrag
1878	9,13	,35	13,50	22,98
1879	9,13	,35	13,50	22,98
1880	9,13	-,35	19,80	29,28

Anscheinend war der Ertrag im Jahre 1880 gestiegen; trotzdem wollte Meckelein verkaufen.

Das Leumundszeugnis der Gemeinde Uettingen vom 20. Mai 1876 für Georg Meckelein

6) Xaver Hubmann wird neuer Lammwirt

Der junge Kellner Xaver Hubmann kaufe 1881 das ‚Lamm' (Sammlung Gerd Hubmann)

Auch Georg Meckelein blieb nur wenige Jahre Besitzer des ‚Lamms'. Am 17. Mai **1881** kaufte das Anwesen der ledige **Xaver Hubmann** aus Floß, königliches Bezirksamt Neustadt an der Waldnaab, seinerzeit Oberkellner im ‚Deutschen Hof' in Nürnberg.[29] Auch in diesem Kaufvertrag sind die verschiedenen Plannummern aufgezeigt wie in den Kaufverträgen in den Vorjahren. Genannt werden auch auf sechs Seiten die etwa hundert Gegenstände, die sich in den Zimmern befanden.

Der Kaufpreis betrug 22.000 Mark, wovon 12.000 Mark als bereits bestehende Hypothek mit fünf Prozent übernommen wurden. 8.000 Mark mussten bis zum 1. August 1881 ohne Zinsen bezahlt werden und der Rest von 2.000 Mark wurde bis zum 1. August 1882 mit fünf Prozent gestundet. Die Übergabe sollte mit Zahlung der zweiten Kaufpreisrate im August 1881 erfolgen.

Wahrscheinlich wurde der Kauf durch den Arnsteiner Commissionär Christian Rudolph vermittelt, denn dieser erhielt eine Kopie des Kaufvertrages.

— Der Gasthof zum goldenen Lamm in Arnstein wurde vom bisherigen Besitzer Georg Meckelein, um den Preis von 22000 M. an Hrn. Huppmann (z. Zt. Oberkellner im Deutschen Hof in Nürnberg) verkauft.

Notiz über den Kauf im Lohrer Anzeiger vom 24. Mai 1881

Xaver Peter Hubmann (*3.5.1857 in Floß †20.2.1885 an Lungentuberkulose) heiratete am 18. Juli 1881, also kurz nachdem er Eigentümer des ‚Lamms' geworden war, die protestantische Margaretha Marienscheck (*20.12.1858 in Floß †5.3.1938). Diese war die Tochter von Georg Marienscheck und Christiane Johanna Maria, geborene Lindner. Sie hatten gemeinsam drei Kinder:

Xaver Peter Hubmann (Sammlung Gerd Hubmann)

> Franz Xaver *18.3.1882 †27.4.1938, er heiratete am 13. Januar 1911 in Höchst am Main Margaretha John *1889 in Sommerhausen,
> Katharina *20.1.1884,
> Christian Xaver *7.5.1885 †2.7.1964, in die USA ausgewandert; er unterstützte in den 20er Jahren seinen Bruder kräftig beim Hauskauf in Frankfurt. Er wohnte zuletzt in 7 North Carpenter Street, Chicago, Cook, Illinois.

Die Hubmann-Kinder wanderten in die USA aus
(Sammlung Klaus Göbel)

Auch Hubmann musste von der Gemeinde Floß ein Leumundszeugnis vorlegen, das am 25. Juli 1881 etwa dem von Georg Meckelein entsprach.

Nachdem Hubmann den Kauf beim Stadtmagistrat angemeldet hatte, wurde der Distriktstechniker Friedrich Zwanziger (*12.11.1847 †20.1.1898) beauftragt, das Gebäude zu inspizieren.[30] Heute würde diese Aufgabe die Baubehörde beim Landratsamt übernehmen. Erst wenn der Distriktstechniker das Gebäude auf Reinlichkeit und Zweckmäßigkeit überprüft hatte, durfte der neue Eigentümer den Wirtschaftsbetrieb eröffnen. Zwanziger legte am 25. August 1881 sein ‚Technisches Gutachten' vor:

„An den Lokalitäten des Gasthauses zum Lamm in Arnstein sind nachstehende Verbesserungen vorzunehmen:

a) Parterre

1) In den unteren Gastzimmern sind die Decken zu weißen und die Tapeten auszubessern und zu reinigen.
2) Die Schenke und der Vorplatz vor der Küche ist zu tünchen.
3) Der Küchenherd ist zu erneuern und der Plattenbelag im unteren Vorplatz auszubessern und
4) ist zum Pissoir ein ordentlicher Gang herzustellen.

Bei einem Wirte-Wechsel gab es stets Korrespondenz zwischen dem Stadt-Magistrat und dem Bezirksamt

b) Stockwerk I

1) Die vier Fremdenzimmer und der Saal sind in Arbeit begriffen und gaben zu keiner Erinnerung Anlass.

c) Stockwerk II

5) Der Plattenbelag des Vorplatzes ist zu erneuern und
6) die Fenster sind neu zu streichen und gut verschließbar herzustellen.

Bezüglich der Aborte, Stallungen und Keller besteht keine Erinnerung.

Margaretha Hubmann (Sammlung Gerd Hubmann)

Zu diesen Arbeiten genügt eine Dauer von drei Wochen. Hochachtungsvollst, gehorsamster Zwanziger, Distrikttechniker“

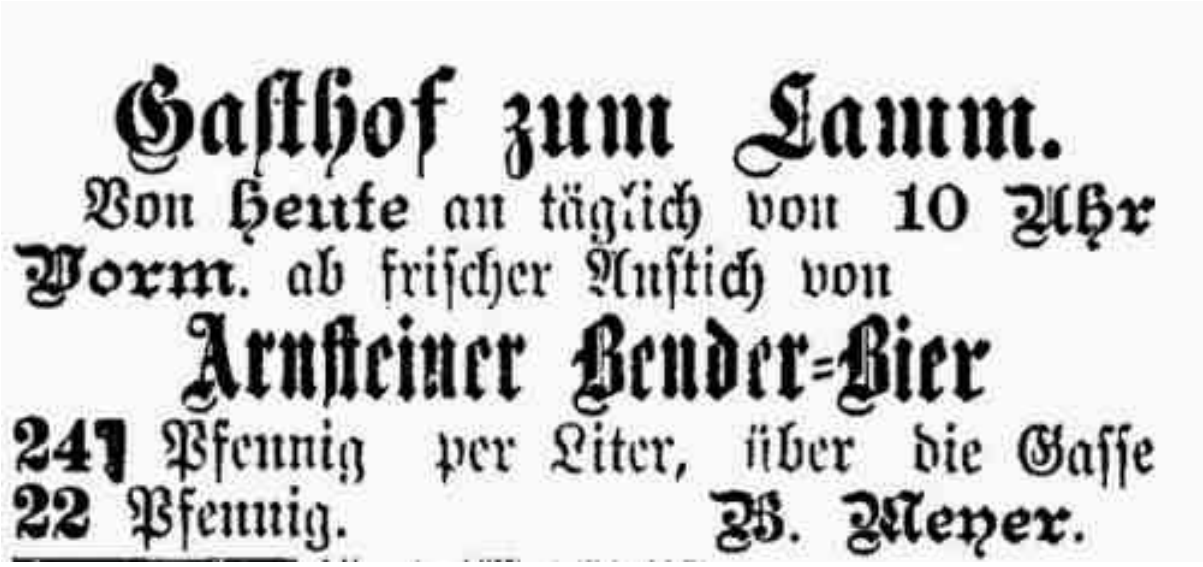
Nach längerem Schriftverkehr zwischen den Beteiligten meldete die Stadt Arnstein am 22. August 1882 an das kgl. Bezirksamt Karlstadt:

„beehrt man sich, ergebenst zu berichten, dass der Gastwirt Herr Hubmann von Arnstein die durch hohen bezirksamtlichen Beschluss vom 23. August 1881 angeordneten Verbesserungen auftragsgemäß herstellen ließ. Gehorsamst Stadtmagistrat Arnstein Bürgermeister Leußer“

Xaver Hubmann als Postfahrer (Sammlung Gerd Hubmann)

7) Johann Baptist Mayer

Nach dem Tod von Xaver Hubmann übernahm **1885** seine Witwe **Margarethe Hubmann** den Gasthof. Sie heiratete am 12. Januar 1886 den Tüncher **Johann Baptist Mayer** (*3.11.1855 †13.12.1927). Er war der Sohn des Tünchers Johann Mayer und seiner Gattin Elisabetha, geb. Leußer.


Gasthof zum Lamm.
Von heute an täglich von 10 Uhr
Vorm. ab frischer Anstich von
Arnsteiner Bender-Bier
24 Pfennig per Liter, über die Gasse
22 Pfennig. B. Meyer.

Damals wie heute wurde im ‚Lamm' Bender-Bier verkauft
(Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. März 1886)

Am 30. November 1885 wurde in der Stadtverwaltung bei Bürgermeister Johann August Leußer (*21.11.1837 †23.6.1907) und Stadtschreiber Julius Eichner (*1854 †15.9.1913) folgendes Protokoll aufgenommen:[31]

„Es erscheint der Tüncher Johann Baptist Mayer von hier und bringt vor:
Bekanntlich habe ich mich mit der Witwe des Gastwirtes Xaver Hubmann dahier verlobt und werde ich demnächst eine Ausstellung eines Verehelichungszeugnisses stellen.
Meine Verlobte ist die Besitzerin des Gasthauses zum Lamm dahier und werde ich die Wirtschaft nach meiner Verehelichung selbstständig betreiben.
Damit ich nun in der Ausübung derselben nach meiner Verehelichung nicht gehindert bin, stelle ich jetzt die Bitte, mir die Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft von diesem Anwesen erlaubt zu bekommen.
Da das Anwesen mit einem Realrecht versehen ist, die Bedürfnisfrage sohin nicht gewürdigt zu werden braucht, auch mein Leumund nicht zu beanstanden sein wird, so sehe ich meinem Gesucht positiv entgegen.
Hochachtungsvoll
Johann Baptist Mayer"

Ebenfalls am 30. November 1885 brachte Johann Baptist Mayer ein weiteres Gesuch beim Stadtmagistrat vor:[32]

So ähnlich dürfte auch im ‚Lamm' der Gast begrüßt wordensein

„Es erscheint Johann Baptist Mayer von hier, Eheverlobter der Gastwirtswitwe Hubmann dahier und bringt vor:
Bei der Abhaltung von Tanzgelegenheiten, namentlich Bällen, hat sich ergeben, dass die Lokalitäten im mittleren Stock meines, respektive meiner Vorlobten, Hauses sich als unzureichend erweisen.
Ich habe nun vom Tanzsaal aus durch die hintere Wand eine Öffnung brechen lassen und eine dahinterliegende Kammer des Nebenbaus zu einem Zimmer eingerichtet. Dieses Gemach wurde durch einen kleinen eisernen Ofen auch heizbar gemacht und geht nun der Rauchabzug durch die Mauer in den für die Feuerung des Tanzsaals bestimmten Kamins.

Da in der Bauordnung die Frage, ob zu dieser Einrichtung Genehmigung notwendig ist, nicht genau präzisiert ist, so mache ich hiervon Anzeige mit der Bitte, gegenwärtigen Vorfall dem kgl. Bezirksamt vorzulegen, an welchen ich die weitere Bitte stelle, falls eine Genehmigung notwendig sein sollte, diese erteilen zu wollen.
Hochachtungsvollst
Johann Baptist Mayer"

Man sieht, nur ein gutes halbes Jahr nach dem Tod des Vorbesitzers sah Mayer den Gasthof schon mehr oder weniger als sein Eigentum an…

Am 28. Dezember 1885 wurde dem Bezirksamt Karlstadt vom Stadtmagistrat bestätigt, dass nach seiner Ansicht Mayer die Wirtschaft betreiben könne. Da das Bezirksamt Rückfragen hatte, erfolgte noch eine weitere Mitteilung durch den Stadtmagistrat:[33]

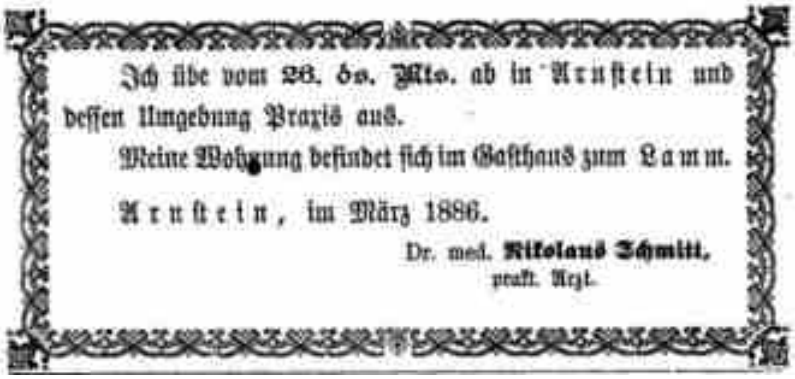
„An das kgl. Bezirksamt Karlstadt unter der Bestätigung zurück, dass die Ehe zwischen dem Tüncher Johann Baptist Mayer und der Gastwirtswitwe Hubmann am 12. Januar geschlossen wurde.
Was die baulichen Reparaturen anlangt, so wurde außer den von dem Herrn Bezirksamtsvorstand gelegentlich der letzten Visitation der Wirtschaftsbetrieb gemachten Beanstandungen sind noch folgende Verbesserungen und Ergänzungen vorzunehmen:
In den Fremdenzimmern des ersten Stockes sind die Decken zu tünchen, die teilweise beschädigten Tapeten zu reparieren und der Tanzsaal sowie der Vorplatz gleichfalls zu tünchen. Ebenso bedarf der Vorplatz des unteren Stockes des Tünchens und ist in der Schenke der Eingang zur Kellerstiege mit einem Geländer zu versehen.
Weitere Auflagen dürften dem Gesuchsteller nicht zu machen sein, da sich alles Übrige in gutem Zustand befindet.
Gehorsam
Arnstein, 8. Februar 1886
Stadtmagistrat Leußer“

Credit-Verein Arnstein.
Generalversammlung
Sonntag, den 15. Januar 1888,
im Gasthaus zum Lamm statt.
Der Ausschuß.

Wahrscheinlich war Johann Baptist Mayer auch Mitglied beim Arnsteiner Credit-Verein, denn sehr viele Versammlungen wurden im ‚Lamm‘ abgehalten (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. Januar 1888)

Nach der Hochzeit von Johann Baptist Mayer und Margarethe Hubmann kam der große Kindersegen, der ihnen sieben Nachkömmlinge schenkte:

> Johann Baptist Georg Armin *30.12.1886 †19.4.1894,
> Johann Lothar *2.5.1888, verheiratet seit dem 27. November 1930,
> Katharina Margaretha *18.9.1889, verheiratet seit dem 26. Februar 1920 in Würzburg mit Michael Schneider,
> Barbara Theresia *31.3.1892, ist aus der Kirche ausgetreten, verheiratet mit dem Studienrat August Wendler aus Erlangen;
> Anton *18.1.1894 †22.7.1897,
> Anna *26.2.1896,
> Anton *30.10.1898, verheiratet seit dem 23. September 1924 mit Hedwig Krapf; er wanderte am 15. März 1928 auf dem Schiff ‚Berlin‘ von Bremen nach New York in die USA aus.


Ich übe vom 26. ds. Mts. ab in Arnstein und dessen Umgebung Praxis aus.
Meine Wohnung befindet sich im Gasthaus zum Lamm.
Arnstein, im März 1886.
Dr. med. Nikolaus Schmitt,
prakt. Arzt.

Schon bald nahm Johann Baptist Mayer Mieter in seinem Haus auf; so hier den praktischen Arzt Dr. Nikolaus Schmitt (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. Mai 1886)

Von den Kindern ist besonders Anna hervorzugeben: Wegen ihrer bevorstehenden Hochzeit mit dem Arnsteiner Arzt Dr. Karl Arnold trat sie am 16. April 1921 aus der katholischen Kirche aus, ließ sich am 20. Juni 1921 in Würzburg protestantisch taufen und heiratete ihren Lebensgefährten am nächsten Tag. Dr. Arnold war eine sehr bekannte Persönlichkeit, er gehörte u.a. auch während des Dritten Reiches dem Arnsteiner Stadtrat an. Die Ehe mit Anna war seine zweite von drei Ehen.[34]

Der unterfränkische Regierungspräsident Graf von Luxburg (Wikipedia)

Das ‚Gasthaus zum Goldenen Lamm' war seinerzeit eine der ersten Adressen in Arnstein. Das kommt auch bei einem Besuch des königlichen Regierungspräsidenten Graf Friedrich Reinhard Karl Ludwig von Luxburg (*21.8.1829 in Laubegast †23.11.1905 in Würzburg) zum Ausdruck. Der Regierungspräsident von Unterfranken inspizierte das kgl. Rentamt und die Spitalverwaltung und dinierte anschließend mit der Prominenz aus Arnstein im ‚Lamm'.[35]

Als eine der ersten Maßnahmen als neuer Wirt verkaufte Mayer ab 1886 nunmehr Bender-Bier. Der Liter Bier kostete noch 24 Pfennige, beim Straßenausschank wurden nur 22 Pfennige verlangt.[36]

Um neue Einnahmequellen zu erschließen wurden auch Teile des Gebäudes vermietet. So zog im Mai 1886 der praktische Arzt Dr. Nikolaus Schmitt ins ‚Lamm'.[37]

Für Zahnleidende
bin ich in Arnstein, Gasthaus zum Lamm, Donnerstag, Freitag und Samstag zu sprech.n. Reinigen, Plombiren der Zähne, Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse. Zahnoperationen (auf Wunsch auch schmerzlos mittelst Narcose.)
V. Geist, prakt. Zahnarzt,
früher 7 Jahre Zahnarzt und Assistent an der chirurg. Universitätsklinik am k. Juliushospital zu Würzburg.

Auch der Zahnarzt V. Geist praktiziierte im Lamm (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 21. November 1888)

Ebenfalls im Mai 1886 informierte der Stadtmagistrat Arnstein das kgl. Bezirksamt Karlstadt, dass Mayer zwischenzeitlich die Grube für die Aufnahme des Pissoirabflusses fertiggestellt habe. Dagegen sei die eigentliche Pissoiranlage noch nicht endgültig in Betrieb. Außerdem sei der Vorplatz vor der Küche noch nicht neu mit Platten versehen und die Kelleröffnung sei noch nicht abgetrennt. Alle übrigen Auflagen waren erfüllt.[38]

Mayer war ein Kämpfer: Er kam am 5. August 1886 zum Stadtmagistrat und erklärte:[39]

„Es erscheint der Gastwirt zum Lamm, Herr Johann Baptist Mayer von hier und bringt vor: Bekanntlich bin ich den Auflagen, welche mir mit Verfügung vom 2. April d.J. in meiner Wirtschaftskonzessionsgesuchssache gemacht wurden, bis auf einige Kleinigkeiten nachgekommen.

Bezirkslehrerverein Arnstein.
Samstag, am 1. September l. J.,
nachmittags 2 Uhr,
Konferenz
im „Lamm" zu Arnstein.
Dabei Vortrag des Herrn Kollegen Lamprecht, dann Delegiertenwahl.
Der Ausschuss.

Auch die Lehrer konferierten im Lamm (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 29. August 1888)

Nach einer der Bedingungen ist die Neuplattung des Vorplatzes vor der Küche gefordert. Dieser Platz wird lediglich von meinen Leuten betreten und verkehren fremde Personen nie auf demselben. Wenn die Herstellung des fraglichen Platzes bis jetzt unterblieben ist, so hat das seinen Grund darin, weil es mir an Platten gefehlt hat und weil es mir im heutigen Jahr unmöglich war, bei den vielen Barauslagen, welche ich durch die Instandsetzungen aufzuwenden hatte, auch noch diese Arbeiten herstellen zu lassen.

Ich bitte daher, mit der Ausführung derselben mir noch Nachsicht bis zum nächsten Jahr gewähren zu wollen. Ich beabsichtige nämlich, im kommenden Jahr den Vorplatz vor dem Eingang zu den Gastzimmern neu mit Platten belegen zu lassen und es werden voraussichtlich so viele alte Platten anfallen, dass ich den Platz vor der Küche sauber herstellen kann.

Vorläufige Anzeige.
Am Sonntag, den 17. Juni kommt H. Cramer aus Schweinfurt mit seinem Kern- & Toiletten-Seifen-Lager wieder nach Arnstein zu Markte. Preise billigst bei nur prima Qualität. Stand mit Firma nur am Gasthof zum Lamm.

Weil zum Lamm viele Gäste kamen, war bei Messen der Platz vor dem Lamm bei den Fieranten sehr begehrt (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 16. Juni 1888)

Bei der Kelleröffnung sollte eine Türe angebracht werden. Hier werden die größeren Fässer in den Keller gebracht und wieder heraufbefördert und würde die Anbringung einer Türe diese Arbeit hindern. Die Schenke ist vollständig abgeschlossen und können Kinder oder sonstige Unberufene nie an diese Öffnung gelangen.

Ich sehe mich daher zu der weiteren Bitte veranlasst, von der Herstellung dieser Absperrung absehen zu wollen.

Hochachtungsvoll Johann Baptist Mayer"

Schon bald nach seiner Heirat vereinigte Mayer 1887 die vier Plannummern des Anwesens zu einer einzigen. Um die hygienischen Verhältnisse zu verbessern, errichtete er 1896 einen Abortanbau.

Credit-Verein Arnstein
eingetragene Genossenschaft.
Auf Grund des § 32 der Statuten wird
Generalversammlung
auf
Sonntag, den 30. September l. Js.,
nachmittags 3 Uhr,
hierher.
Die geehrt. Vereinsmitglieder werden höflichst eingeladen, sich zu derselben im Gasthause zum „Lamm" zahlreich einzufinden.
Tagesordnung:
Ergänzung des Aufsichtsrates durch Wahl je eines Mitgliedes von Arnstein und Heugrumbach für den Rest der laufenden Wahlperiode an Stelle der verstorbenen Mitglieder.
Arnstein, den 22. September 1888.
Der Aufsichtsrat des Credit-Vereins Arnstein
eingetr. Genossenschaft.
Franz Schwab, Vorsitzender.

Auch 1888 tagte der Credit-Verein im ‚Lamm' (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 25. September 1888)

Natürlich war es dem Wirt wichtig, möglichst viele Veranstaltungen in seinem Gasthaus durchzuführen, was ihm auch gelang. So werden exemplarisch für 1888 u. a. eine ganze Reihe Vereine und Unternehmen aufgeführt:

> 12. Januar: Generalversammlung des Viehversicherungs-Vereins Arnstein;
> 15. Januar: Generalversammlung des Credit-Vereins;
> 17. Juni: Stand des Markthändlers H. Cramer aus Schweinfurt;
> 1. September: Tagung des Bezirkslehrervereins Arnstein;
> 5. September: Versammlung der Gesellschaft Pickelsteiner;
> 30. September: Generalversammlung des Credit-Vereins;
> 22. November: Praxistag des Zahnarztes V. Geist;
> 30. November: Zimmerstutzenschießen der königlich privilegierten Schützengesellschaft;

Schützen-Gesellschaft
Arnstein.
Freitag Abend 8 Uhr
Zimmerstutzenschießen
im Lamm.

Das ‚Lamm' bot den Schützen sogar die Möglichkeit, ein Zimmerstutzenschießen durchzuführen (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 29. November 1888)

Eine Veranstaltung von Ende September soll besonders gewürdigt werden: Die Veranstaltung der Ferienverbindung ‚Arnostenia':[40]

„Gestern hielt in dem prächtig dekorierten Saal des Gasthofes zum Lamm dahier die Ferienverbindung ‚Arnostenia' anlässlich ihrer Stiftungsfeierlichkeiten einen Commers ab, der wohl in seinem ganzen Verlauf als gelungen bezeichnet werden kann. Der von der Musikkapelle präzis gespielte Bundesmarsch eröffnete die Feier. Nachdem die ersten Klänge des Bundeskantus verhallt waren, begrüßte der Präsidierende, Herr Pfaff, die Anwesenden in einer Ansprache, auf welche nach kurzer Zeit Herr Geistlicher Rat Schumm in einer stellenweise von köstlichem Humor gewürzten Rede antwortete. Auch des altbekannten Mussinnan-Marsches vielerprobte Weisen verfehlten ihre alte Wirkung nicht und trugen viel zu weiteren Hebung der Stimmung bei. Nachdem noch etliche Commerslieder gesungen und von Seiten der jüngeren Leute noch einige ‚Pauken' gehalten waren, war der offizielle Teil der Feier zwar beendigt, doch blieb man noch länger in

urgemütlicher Fidelität beisammen, bis der Gedanke ‚Morgen ist auch ein Tag' oder vielmehr ‚Heute ist auch ein Tag' auch die Letzten zum Gehen veranlasste."

Donnerstag den 19. September übe ich meine
Zahn-Praxis
im Gasthof „zum Lamm" dahier aus, schmerzlose Zahnoperationen ohne Lachgas und ohne Chloroform, sowie einsetzen künstlicher Zähne.
Th. Badersbach,
appr. Zahn-Dentist aus Würzburg.

Anscheinend waren die Bemühungen des Zahnarztes V. Geist nicht von langer Dauer, denn im September 1889 meldete sich ein neuer Zahnarzt, Th. Badersbach, der im ‚Lamm' seine Dienste anbot.[41]

Obwohl es noch keinen großen Saal gab, gelang es Johann Baptist Mayer einige größere Veranstaltung in sein Lokal zu bekommen. So wurde schon 1891 das Theaterstück ‚Eine ächte alte Schachtel – Lustspiel in drei Akten – im ‚Lamm' aufgeführt.[42] Diesem Theaterstück folgten in den nächsten Jahren noch weitere lustige Unterhaltungsaufführungen.

Mayer baute, um mehr Mieteinnahmen zu generieren, 1890 einen Laden in das Gebäude ein.[43].

Während Georg Meckelein noch um das Überleben kämpfte, zeigte sich Johann Baptist Mayer als besserer Kaufmann. Seine Steuerzahlungen waren um einiges höher:[44]

Jahr	Haussteuer	Grundsteuer	Gewerbesteuer	Gesamtbetrag
1881	15,71	,35	19,80	35,86
1882	15,79	,35	29,59	45,74
1883	15,79	,35	29,59	45,74
1884	15,79	,79	37,37	53,95
1885	15,79	,79	37,37	53,95

Als Gastwirt soll Johann Baptist Mayer dem Alkohol nicht abgeneigt gewesen sein. So erzählte ein Enkel, dass sich Mayers Gattin Margaretha schon mal in einem Fass versteckt hatte, um seinen Grobheiten zu entgehen.[45]

Gasthof zum Lamm
An den beiden Osterfeiertagen
Bock
wozu ergebenst einladet
J. B. Mayer.

An besonderen Festtagen braute die Bender-Brauerei auch Bock-Bier (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. April 1889)

Gesellschaft Pickelsteiner.
Mittwoch, den 5. Septembre c.,
Abends 6 Uhr, im Gasthof zum Lamm
in Arnstein Pickelsteinerparthie, wo-
zu Freunde derselben höflichst eingeladen
sind.
Der Vorstand.

Der Verein der Pickelsteiner, die vor allem in Burghausen beheimatet waren, feierte ebenfalls im ‚Lamm' (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 3. September 1888)

Natürlich blieb auch bei Johann Baptist Mayer der Ärger nicht aus. So meldete das *‚Königlich-bayerische Gendarmerie-Corps Kompagnie von Unterfranken und Aschaffenburg, Bezirk Karlstadt, Station Arnstein*' am 25. Januar 1894:[46]

„Sperrstundenverlängerung

Dem königlichen Bezirksamt bringe ich dienstlich zur Anzeige, das die Gesellschaft ‚Concordia' in Arnstein am Sonntag, den 14. laufenden Monats in der Wirtschaft des Johann Baptist Mayer dahier einen Ball abgehalten, welcher bis nach Mitternacht 2 ½ Uhr gedauert hat und zu verschiedenen Exzessen in fraglicher Wirtschaft und auf den Straßen der Stadt führte.

Gasthof zum gold. Lamm.
Heute Abend 8 Uhr
Concert
ausgeführt von der Kapelle Reichmann
aus Wien.
Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
B. Maier, Besitzer.

Auch Konzerte wurden den zahlreichen Gästen im ‚Lamm' geboten (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. Dezember 1891)

Der Vereinsvorstand, Josef Otto Laudensack von Arnstein, erklärte, er habe um Verlängerung der Polizeistunde bei Herrn Bürgermeister Johann August Leußer von Arnstein ersucht und auch solche bis nach Mitternacht 1 ½ Uhr verhalten und habe auch dem Polizeidiener Sebastian Gebhard von Arnstein rechtzeitig informiert. Der Gastwirt Mayer habe jedoch erklärt, dass sie ihre Festlichkeiten noch nicht einzustellen brauchen, weil es ein Verein sei, welcher bis zur genannten Zeit verbleiben könne.

Theater in Arnstein.
Gasthof zum Lamm.
Sonntag, den 10. Juni 1894,
auf der Durchreise nach Würzburg
Gesammt-Gastspiel der
Liliputaner.
Die berühmten neun Zwerge mit eigener Theatergesellschaft.
20 Personen.
(Original-Schauspiel-Ensemble aus Berlin.)
Abends 8½ Uhr.
Mit vollständig neuer Ausstattung an Costümen, Requisiten ꝛc.
Der Micado von Berlin.
Ausstattungsposse mit Gesang in 2 Akten und 1 Vorspiel von Rud. Breitenfeld.
Musik von Max Mauthner.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsitz 80 Pfg., Abendkasse 90 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Abendkasse 60 Pfg., III. Platz 30 Pfg. Vorverkauf im Lamm.
Nachmittag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung der Liliputaner,
bei kleinen Preisen.
Klein Däumling.
Großes Ausstattungsmärchen in 6 Aufzügen.
I. Platz 40 Pfg. II. Platz 35 Pfg. III. Platz 15 Pfg.
Original-Schauspiel-Ensemble der Liliputaner, nicht zu verwechseln mit sich ähnlich nennenden sogenannten Schauzwergen.

Neben Konzerte wurde auch Theater geboten (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. Juni 1894

Herr Bürgermeister Leußer gab mir auf Befagen an, dass er dem besagten Verein die Polizeistunde um eine Stunde, das ist bis nach Mitternacht ein Uhr, mündlich verlängert habe. Da der bezeichnete Verein alljährlich nur einmal Ball abhalte, so habe er dieses als Ausnahmefall angesehen und sich für berechtigt gehalten, die Polizeistunde verlängern zu dürfen, weil auch bei Vereinen dieses hier immer so gehalten wurde.

Gastwirt Mayer wurde wegen Übertretung der Polizeistunde Herrn Amtsanwalt und die vorgekommenen sonstigen Exzesse der zuständigen Behörde zur Bestrafung angezeigt.

Josef Klimm, Sergeant“

Man sieht, selbst ein Bürgermeister konnte Ende des 19. Jahrhunderts solche Kleinigkeiten nicht selbst entscheiden. Über den Verein ‚Concordia‘ ist in den Arnsteiner Annalen nichts zu finden. Vom Vereinsvorsitzenden Josef Otto Laudensack ist bekannt, dass er Metzger war und am 30. August 1860 geboren wurde.

Johann Baptist Mayer auf dem Postwagen (Sammlung Gerd Hubmann)

Schon nach relativ kurzer Zeit, die nach grobem Überblick als erfolgreich anzusehen war, verkaufte Johann Baptist Mayer die Gastwirtschaft 1895. Mit ein wichtiger Grund könnte gewesen sein, dass ihm der Poststall Arnstein anvertraut wurde. Diesen hatte seit 1892 der Gastwirt des Gasthauses zur Post, Georg Karl Joseph Adelmann (*6.9.1868 †1.6.1916) und dessen Vorfahren, die schon seit fast hundert Jahren dieses Gewerbe nebenbei betrieben.[47] Wahrscheinlich lief 1895 die Konzession aus und Johann Baptist Mayer war der erfolgreiche Bieter. Er und sein Sohn Lothar und dessen Sohn Anton hatten diese Aufgabe bis 1959.[48] Die Familie Mayer baute in der Schwebenrieder Straße 4 ihr neues Domizil, wo sie den Poststall betrieb.

8) Gastwirt Georg Klüspies aus Müdesheim

Theater in Arnstein.

Im Saale des Gasthofes zum goldenen Lamm.

Direktion: J. Schrutz, früherer Leiter des Würzburger Sommertheaters.

Dienstag, den 17. September c.

Von Stufe zu Stufe.

Mit Gesang und Melodrams in 5 Akten.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 1 Mark. 1 Platz 70 Pfg. 2 Platz 40 Pfg. Stehplatz 25 Pfg.

Theaterzettel an der Kasse 5 Pfg.

Kassaöffnung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Georg Klüspies setzte die Traditions der Theatervorführungen nahtlos fort (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 15. September 1895)

Unter der Geschäftsnummer 598 bei dem kgl. Notar Josef Lang (*21.5.1843) in Arnstein, kaufte am 29. August **1895** der ledige Kellner **Georg Klüspies** aus Müdesheim, derzeit in Reuchelheim wohnhaft, von Johann Baptist Mayer und seiner Ehefrau Margaretha *die ‚Wirtschaft zum goldenen Lamm' mit der Plannummer 61 Wohnhaus mit Keller und Durchfahrt, Laden und Werkstätte, Scheune mit Keller, Stallung, Schweinestall mit Hofraum, Gebäude Hausnummer 45 in Arnstein mit 650 qm,* ab. Dabei war ein Forstrecht in der Gemeindewaldung Lau zum jährlichen Bezug von 14 Gerten Holz. *Dazu wurden sämtliche zum Betrieb der Gastwirtschaft vorhandenen Gegenstände namentlich alle Tische, wovon zwei Stück den Verkäufern nach ihrer Wahl eigentümlich vorbehalten blieben, alle Stühle, wovon fünf Stück in gleichen Weise den Verkäufern vorbehalten blieben, alle Bänke, die Gläser jeder Art, alle Krüge, die Kochgefäße aller Art, die Vorhänge, der Regulator im großen Wirtszimmer, die gesamten Fremdenzimmereinrichtungen, wozu namentlich gehören die in den drei Fremdenzimmern im ersten Stockwerk, je ein Sofa, zwei Sessel, ein Tisch mit Bett mit Bettstatt und ein Waschtisch mit Spiegel.*

In den drei Zimmern im zweiten Stockwerk je ein Tisch, ein Sofa und zwei Sessel, je zwei Betten mit Bettstätten und doppelten Überzügen, ein Nachttisch mit Waschplatz, ein Spiegel, ein Waschreservoir mit Kamm.

Auch Georg Klüspies musste ein Leumundszeugnis seienr Heimatgemeinde Müdesheim beibringen

In der Kutscherstube ein Bett; in der Magdkammer ein Bett mit Bettstätten und doppelten Überzügen, der Weißwäscheschrank in der Magdkammer, ein Dutzend Tafeltücher, vier Dutzend Servietten, vier Dutzend Handtücher, je zwei Dutzend Messer, Gabeln und Löffel, sämtliche zur Kücheneinrichtung gehörigen Gegenstände, wovon jedoch der Küchenschrank, die Wasserbutte und der Wasserspender den Verkäufern eigentümlich vorbehalten bleiben. Weiter fünf Weinfässer, drei Stück je vier Hektoliter, ein Stück fünf Hektoliter und ein Stück mit sechs Hektoliter, 13 kleine Bierfässer, die Vorleger im Keller, den Waschkessel in der Waschküche, drei Bierfahnen, einen Kofferwagen, den Glasschrank im ersten Wirtszimmer, die vorhandenen Truhen, etwa fünfzig Stück."

Der Kaufpreis betrug 35.000 Mark, wovon 10.000 M auf die mitverkauften beweglichen Gegenstände und der Rest von 25.000 M auf das Hausanwesen samt Forstrecht trafen. Mit dabei waren auch noch fünf Grundstücke, jeweils Felder am Sommerberg und am Bischberg mit zusammen 7.060 qm.

Auch im ‚Lamm' dürfte es damals noch kein fließendes Wasser gegeben haben; deshalb stand dort ein Wasch-Lavoir

Das Grundstück war belastet:
An erster Stelle mit einer Hypothek von 16.000 M zugunsten der Bayerischen Hypotheken- & Wechselbank München;
an zweiter Stelle mit einer Hypothek über 600 M für Franz Xaver und Christian Xaver Hubmann von Arnstein, ersteheliche Kinder der Margaretha Mayer.
Klüspies übernahm die erste Hypothek mit einer Valutierung von 15.920 M und wurde gebeten, die Schuldübernahme bei der Bank darzustellen.

Den restlichen Kaufpreis hatte Klüspies in Raten zu bezahlen:
2.080 M am Tag nach dem Kaufvertrag;
8.000 M bis zum 31. Oktober 1895, also nach gut zwei Monaten;
9.500 M waren mit 4 Prozent halbjährlich zu verzinsen und nach einer halbjährlichen Kündigungsfrist nach Wunsch des Verkäufers an diesen zu zahlen.
Bis zur endgültigen Bezahlung der 19.580 M blieben die Eheleute Mayer Eigentümer des Anwesens. Steuern, Lasten und Abgaben gingen ab dem 1. November 1895 an den Erwerber über. Doch bis zu diesem Termin blieben die Verkäufer noch Eigentümer des Anwesens und betrieben bis dahin die Wirtschaft auf eigene Rechnung weiter.

Atelier für Photographie
im Gasthof „zum goldenen Lamm", Arnstein.
photographischer Aufnahmen
Louis Bunge,

Auch Klüspies vermietete seine Räumlichkeiten an fremde Gewerbetreibende (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 16. Januar 1899)

Der zum Anwesen gehörende Laden war an Theresia Schwab, Kaufmannswitwe aus Arnstein, vermietet. Der Käufer trat in das Mietverhältnis ein. Die Gebühren für den Kaufvertrag beliefen sich auf stolze 596,45 M.[49]

Bei dem Erwerber Georg Klüspies (*18.9.1868 †13.6.1927) handelte es sich um den Sohn des Müllers und Gastwirts Andreas Klüspies aus Müdesheim, heute Radegundisstr. 15. Andreas betrieb um 1868 einige Jahre die ‚Traube' in der Werntalstraße in Müdesheim.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Meiner werthen hiesigen und auswärtigen Kundschaft zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich den „Gasthof zum goldenen Lamm" heute an Herrn Klüspies aus Müdesheim käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir allzeit geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe gütigst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst

Arnstein, den 1. November 1895 J. B. Mayer.

Unter Bezugnahme auf obiger Anzeige, beehre ich mich, der verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft, sowie den geschätzten Bewohnern der Umgebung und allen lit. fremden Herrschaften, der von mir käuflich übernommene Gasthof zum

'goldenen Lamm

bestens zu empfehlen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das alte Renommee dieses Gasthofes durch Verabreichung von nur vorzüglichen und preiswürdigen Speisen und Getränken und durch aufmerksame Bedienung nach Kräften zu fördern.

Einem zahlreichen Besuche entgegensehend, empfiehlt sich

Hochachtungsvollst

Arnstein, 1. November 1895. Georg Klüspies, Besitzer.

Anzeige zur Geschäftsübergabe in der Werntal-Zeitung vom 2. November 1895

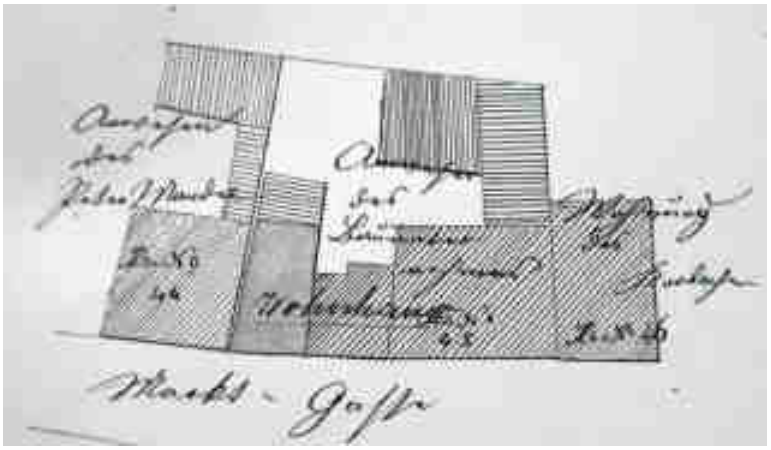
Schon am 19. September 1895 trat Georg Klüspies beim Magistrat der Stadt Arnstein vor und gab zu Protokoll:[50]

„Es erscheint der ledige Keller Georg Klüspies von Müdesheim, z.Z. 27 Jahre alt,
übergibt Kaufvertrag des kgl. Notars Lang dahier vom 29. August 1895, wonach er das Gasthofanwesen zum Goldenen Lamm dahier mit realer Wirtschaftsgerechtsame samt Inventar um den Preis von 35.500 M käuflich erworben habe und stellt die Bitte, es möge ihm die Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft auf fraglichem Anwesen beim kgl. Bezirksamt Karlstadt erwirkt werden.

Ferner übergibt derselbe Leumundszeugnis seiner Heimatgemeinde Müdesheim vom 4. September 1895."

:

Das Leumundszeugnis der Gemeinde Müdesheim:



Lageplan n der Marktstraße, damals noch als Marktgasse bezeichnet

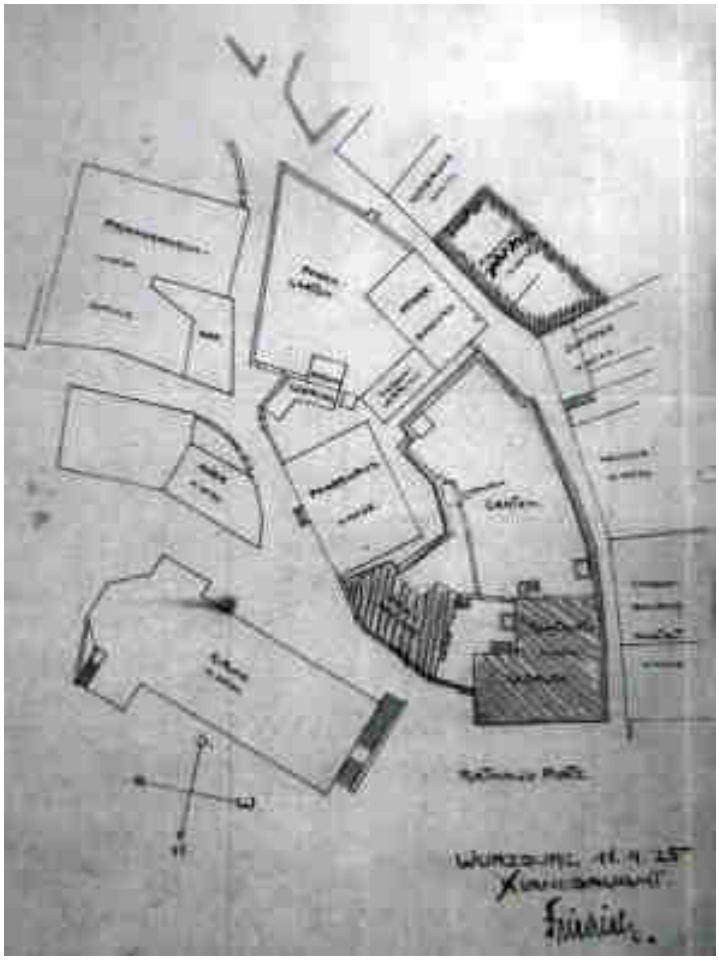
„Leumunds-Zeugnis

Dem ledigen Georg Klüspies, Sohn der verlebten Müllerseheleute Andreas Klüspies und Magdalena, geb. Schmitt, beheimatet und geboren zu Müdesheim am 18. September 1868, wird behufs Erlangung einer Gastwirtschafts-Concession bezeugt, dass er einen sehr guten Leumund besitzt und keine Tatsachen gegen ihn vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, dass er dies Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Glückspiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit missbrauchen werde.

Müdesheim, den 4. September 1895
Weißenberger, Bürgermeister
Michael Sauer

Simon Gutbrod
Michl Weißenberger
Stefan Leppich
Georg Sauer
Adam Rath“

Wie man sieht, haben gleich alle Gemeinderatsmitglieder den guten Leumund des Kandidaten bezeugt.



Eine etwas ungewöhnliche Perspektive bei dem von dem Beamten Friedrich eingereichten Bauplan: Im Prinzip ist der Plan seitenverkehrt gezeichnet.

Bei jedem Besitzerwechsel forderte das königliche Bezirksamt eine Inspektion durch den Distriktstechniker. So berichtete der Distriktstechniker Josef Lacher (*27.10.1868 Gauaschach †27.12.1900) am 28. November 1895:[51]

„Technisches Gutachten
Betreff: Wirtschaftskonzession

Auf Grund genommener Einsicht an der Gastwirtschaft ‚zum goldenen Lamm‘, nunmehriger Besitzer Georg Klüspies in Arnstein wird unter Beilagen einer Planskizze gehorsamst Folgendes berichtet:

Die Gastwirtschaft besteht Parterre aus 3 Gastzimmer mit 22,94 qm, 19,98 qm und 31,39 qm, einer Küche mit 17,63 qm, der Schenke mit 8,8 qm und einer Vorratskammer mit 11,20 qm. Im ersten Stock befindet sich ein Tanzsaal mit 88,89 qm, zwei am Saal angrenzende Fremdenzimmer mit 24,53 und 25,90 qm, zwei Fremdenzimmer mit 20,85 und 28,35 qm, zwei Wohnzimmer mit 17,91 und 31,12 qm und der Schenke mit 12,18 qm.

Das Kostenverzeichnis für das kgl. Bezirksamt

Im obersten Stockwerk befinden sich drei Fremdenzimmer mit 24,18, 24,85 und 25,13 qm, eine Knechtkammer mit 23,79 qm und eine Magdkammer mit 16,56 qm und eine Garderobe mit 4,71 qm.

Zum Betrieb der Gastwirtschaft sind folgende Reparaturarbeiten notwendig:
1.) Im Parterre sind sämtliche Räume zu tünchen, eventuelle zu tapezieren, die Türen, Fenster usw. und das Treppenhaus insbesondere die Wangen mit einem Ölfarbenanstrich zu versehen.
2.) Der Ofen im 1. Gastzimmer ist auf eine Steinplatte oder ein Schutzblech zu stellen.
3.) Die Eingangstreppe von der Hauptstraße und vom Hof sind zu reparieren und der Plattenbeleg in den Vorplätzen aller Stockwerke ist gründlich auszubessern.
4.) Die in der Toreinfahrt sich befindende höchst sanitätswidrige und sicherheitsgefährliche Abortgrube nebst dem Pissoir ist zu beseitigen.
5.) Im Parterrestock befindet sich nur ein ganz notdürftiger Abort ohne Abortgrube und ist deshalb der Anbau eines Aborts nebst einer Abortgrube genau nach den oberpolizeilichen Vorschriften vom 5. April 1879 auszuführen.
6.) bis 9.) wird wegen Geringfügigkeit nicht erwähnt
10.) Im 1. Stock ist der Vorplatz der Knecht- und Magdkammer, der Abort und die Garderobe zu tünchen, die Türen und Fenster mit einem Ölfarbenanstrich zu versehen.
11.) Der Bretterverschlag der obersten Aufgangstreppe ist auszubessern und mit Ölfarbe zu versehen.
12.) Die Vorkammern in allen Stockwerken sind mit Türen, welche immer mit Eisenblech beschlagen werden müssen, zu versehen.
13.) Im Hofraum sind die teilweise abgefallenen Riegel auszubessern, zu vergüten und zu tünchen.
14.) Von den 5 vorhandenen Fremdenzimmer sind 4 zur Beherbergung besserer Fremden mit je einem guten reinlichen Fremdenbett mit Matratze, Spiegel, Waschtisch, Tisch und Stuhl und ein Zimmer für eventuelle Beherbergung von Handwerksburschen mit zwei Betten auszustatten.
15. Die Keller sind zu reinigen und zu kalken.

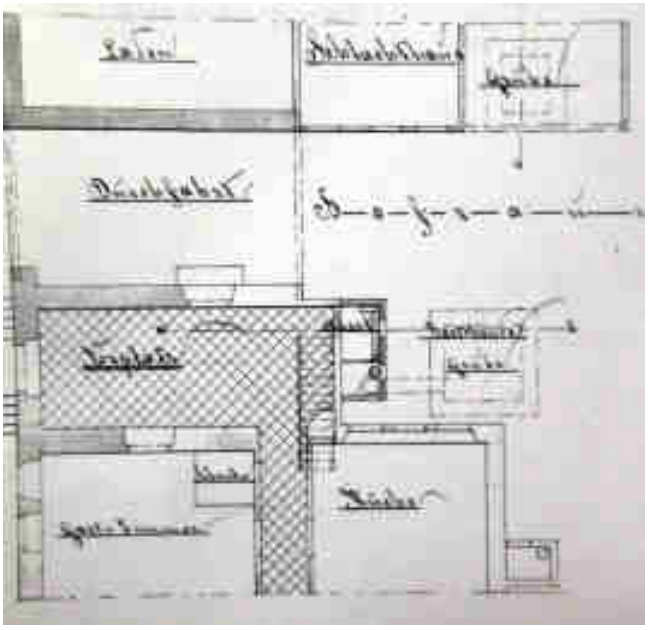
Im Übrigen entsprechen die Stallungen und die übrigen Räume den zu stellenden Anforderungen. Für die Herstellung der Abortanlagen und die Jauchegrube ist baupolizeiliche Genehmigung erforderlich und sind deshalb die nötigen Pläne innerhalb 14 Tage in Vorlage zu bringen.

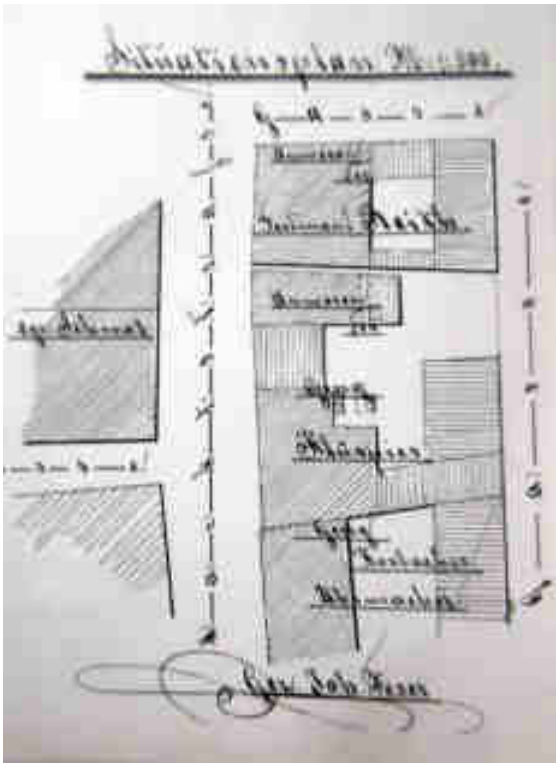
Liquidation

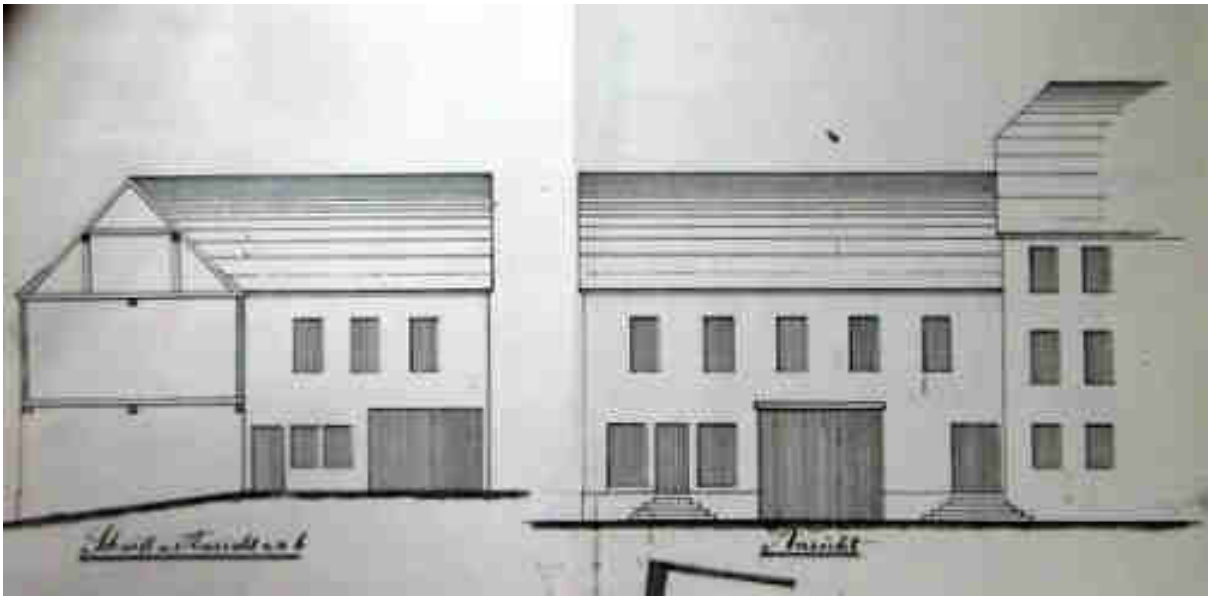
Die Rechnung des Distrikts-Technikers Herget

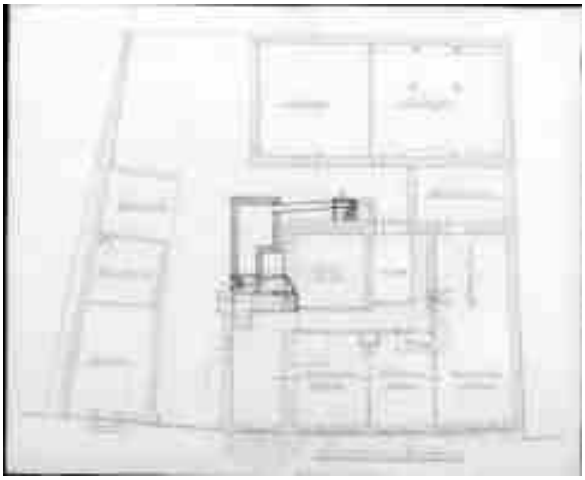
Für die Herstellung der vorausgeführten Auflagen wird für Ziffer 2, 4, 9, 11, 12 und 14 ein Termin bis zum 1. Januar 1896 und für Zimmer 1, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 13 und 15 ein Termin bis zum 15. April 1896 begutachtet.

Gehorsamst, Lacher, Distriktstechniker“

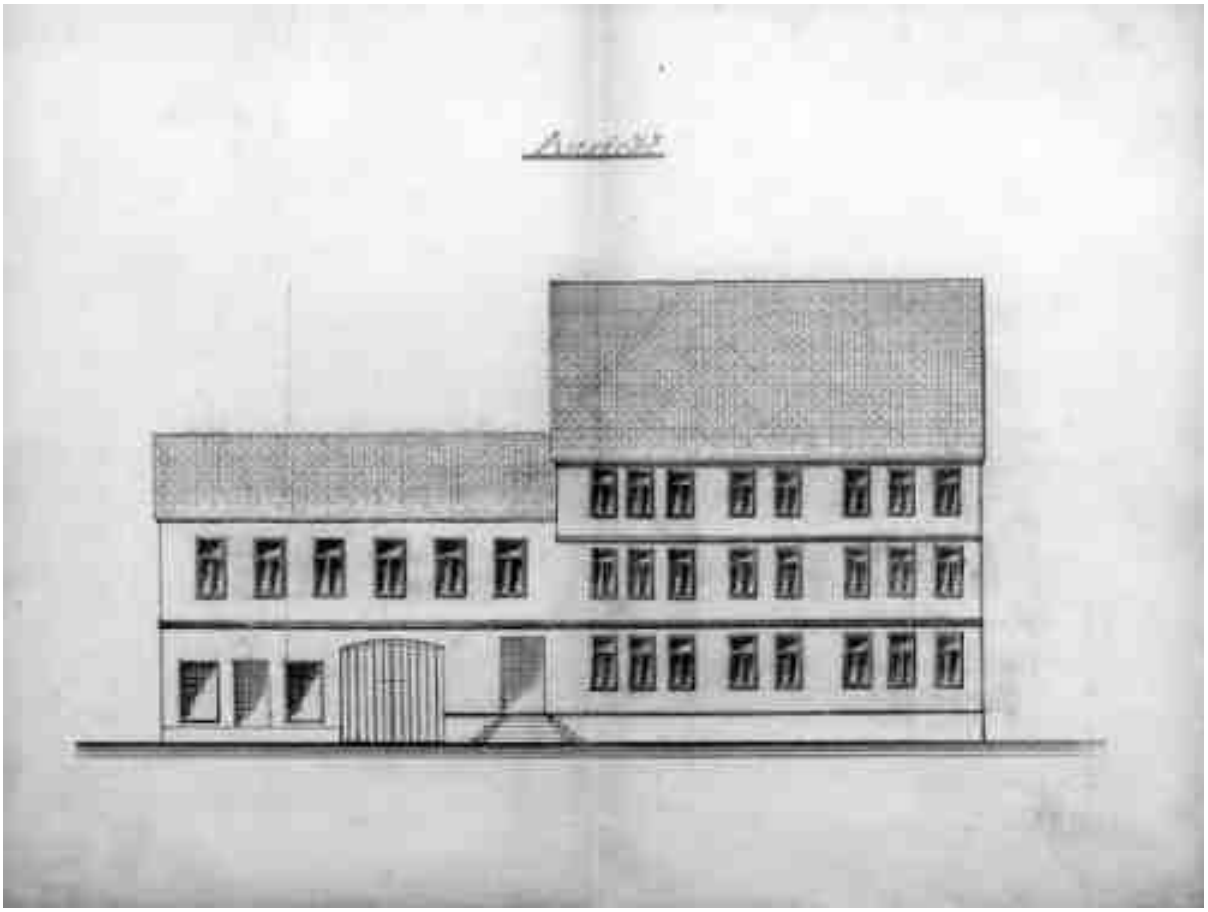


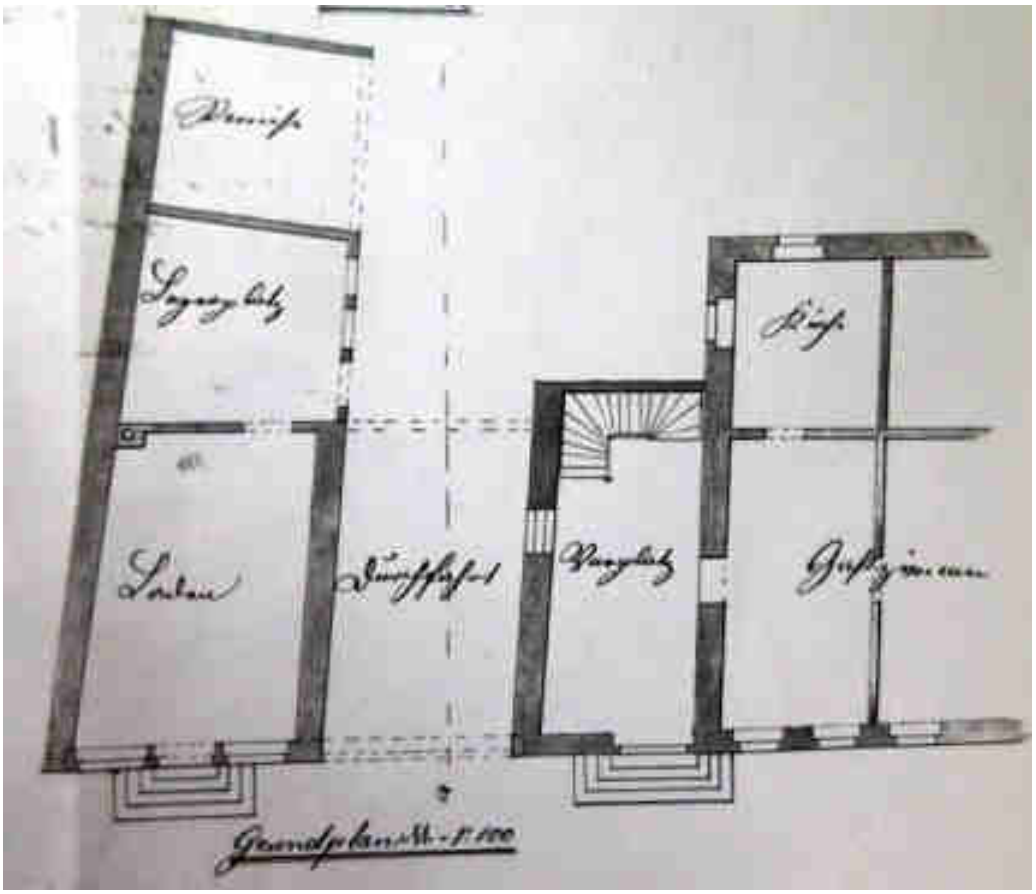




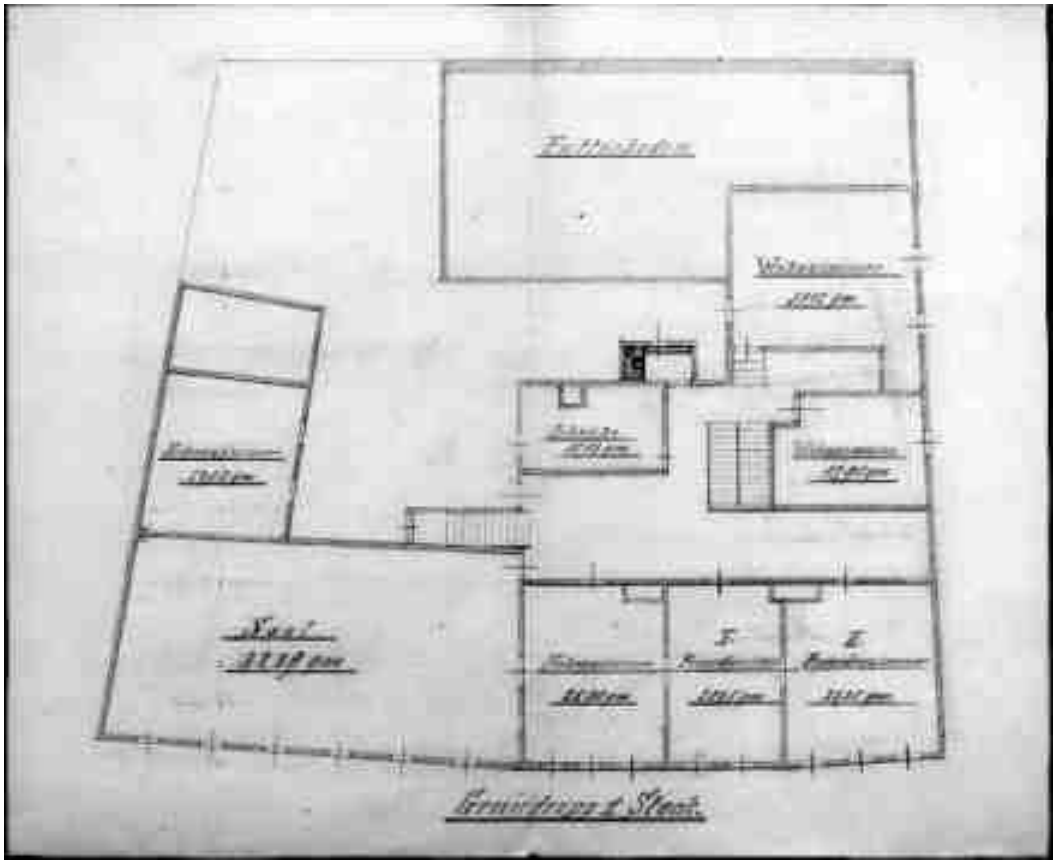


Baupläne und Zeichnungen für Umbau 1896
(StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt 2535)

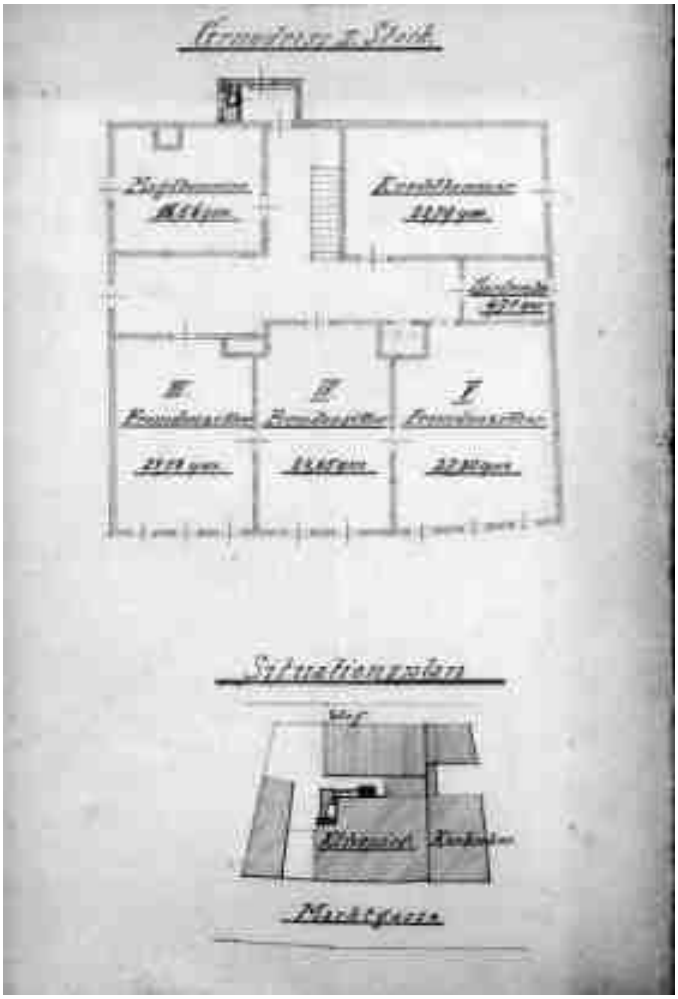




Parterre



Grundriss Obergeschoss



Grundriss 2. Stock

In den besseren Häusern gehörte zur Ausstattung auch ein Seifenspender

Noch immer hat das ‚Lamm' sieben Fremdenzimmer und wie der Distriktstechniker Lacher schreibt, sind mindestens vier Zimmer für bessere Übernachtungsgäste mit Inventar zu versehen. Auch das Thema Hygiene wird in dieser Zeit von immer größerer Bedeutung. Der Tanzsaal war mit rund neunzig Quadratmeter relativ groß.

Das Bezirksamt Karlstadt genehmigte am 30. Dezember 1895 die Übernahme der Gastwirtschaft durch Georg Klüspies:[52]

„I. Beschluss
In bezeichneter Sache beschließt das kgl. Bezirksamt Karlstadt in erster Instanz:
I. Dem ledigen Kellner Georg Klüspies in Arnstein wird die nachgesuchte Erlaubnis zur Ausübung der auf dem Anwesen Haus-Nr. 45 in Arnstein ruhende reale Gastwirtschaftsgerechtsame unter folgenden Bedingen erteilt:
1-5: ist aus dem technischen Gut achten vom 28. November 1895 unter Berücksichtigung der Ergänzungen zu entnehmen.
6. Es ist ein eigener Schlachtraum neu zu errichten; derselbe hat einen Ablaufeimer mit Syphonschluss zu einer anzulegenden Grube zu erhalten. Vom Schlachthaus ist ein Dunstrohr von 0,2 m Weite über das Dach hinaus zu führen; der Boden des Schlachtraums ist zu zementieren oder zu betonieren; die Wände sind Zementputz mit Ölfarbanstrich auszuführen und die Fenster mit Fliegengitter zu versehen.
7. Die Stallungen sind gehörig und ausgiebig zu ventilieren; eventuell sind entsprechende Maueröffnungen mit Rohreinsatz herzustellen. Für die Stallungen ist eine den oberpolizeilichen Vorschriften vom 5. April 1873 entsprechende Jauchegrube herzustellen, da die Jauche nicht in die bisherige Abortgrube geleitet werden darf.
8-15: siehe technisches Gutachten.
16. Die Pläne wegen Ausführung der Abortanlagen, des Schlachthauses und der Jauchegrube sind binnen 14 Tage vorzulegen.
17. Die Auflagen unter Ziffer 2, 4, 9, 11, 12 und 14 sind binnen vier Wochen, die übrigen bis 15. April 1896 auszuführen.
18. Sämtliche Lokalitäten sind fortwährend in seinen vorstehenden Auflagen entsprechenden Zustande zu erhalten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Kreditverein Arnstein, e. G. m. u. H.

Wie sein Vorgänger gehörte Klüspies auch dem Kredit-Verein an. Er war sogar in den Aufsichtsrat gewählt. (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 25. Januar 1915)

II. Gesuchsteller Klüspies hat die Kosten des Verfahrens einschließlich der Gebühren zu 15,60 M für den kgl. Distriktstechniker zu tragen.
Die Gebühr für diesen Beschluss beträgt 2 M.

Zu einem guten Hotel gehörte selbstverständlich auch ein Pferdestall. Das ‚Lamm' hatte sogar zwei Ställe für Gäste.

Man sieht, dass schon damals sowohl das menschliche als auch das tierische Wohl den Behörden am Herzen lag.

Die ganzen Reparaturarbeiten ziehen sich in die Länge; das Bezirksamt moniert regelmäßig, der Stadtmagistrat ist eingeschaltet und die Arbeiten gehen nur langsam vorwärts. Deshalb wurde Georg Klüspies am 8. Mai 1896 zum Stadtmagistrat vorgeladen:[53]

„Auf Ladung erschien Gastwirt Klüspies und erklärt auf Vorhalt:

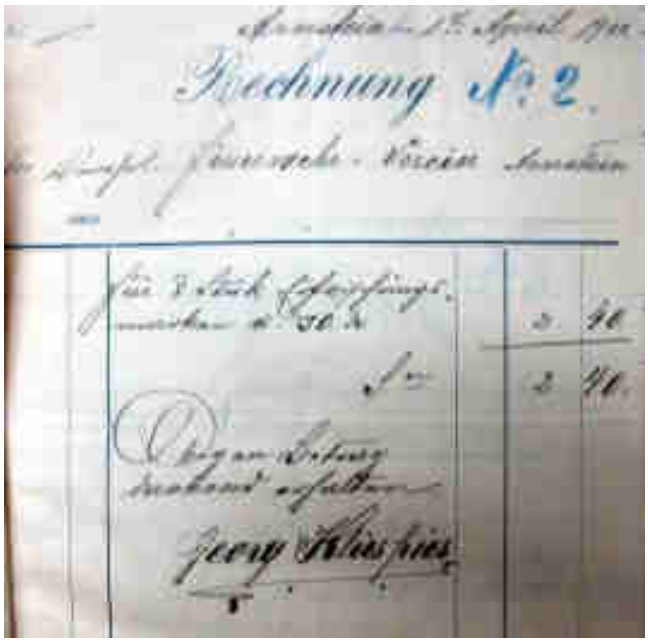
Der fragliche Stall ist Fremdenstall und der Jaucheanfall so unwesentlich, dass es nicht der Rede wert ist.

Wenn aber ab und zu einmal etwas Flüssigkeit hinausläuft, so wird derselbe von der ungefähr zwei Meter vom Stalleingang entfernten Jauchegrube aufgenommen und von dem dort lagernden Dünger aufgesaugt.

Die Anlage einer Jauchegrube für den gedachten Zweck erscheint daher völlig überflüssig.

Was die anderen zwei Auflagen anlangt, so sind dieselben schon in Angriff genommen und werden voraussichtlich bis zum 20. d. Mt. vollbracht sein.

Hochachtungsvoll – Georg Klüspies"


Rechnung Nr. 2.

Rechnung Georg Klüspies für die Feuerwehr Arnstein (StA Arnstein Akte Feuerwehr)

Am 14. Mai 1896 bestätigte Distriktstechniker Herget, dass der Abort und die Pissoirs nunmehr ordnungsgemäß fertiggestellt seien. Auch Bürgermeister Leußer bestätigte am 25. Juni, dass Abort und Schlachthausbau in Ordnung gebracht worden seien.

Durch den häufigen Besitzerwechsel war das ‚Goldene Lamm' immer auf aktuellem Stand, was die Baulichkeiten anbelangte.

Eine Übersicht des Weinverkaufs gibt diese Tabelle aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts:[54]

Lokal	**1897 hl**	**1898 hl**
Lamm	292	350
Bender	300	300
Post	180	180
Henning	250	250
Garküche	400	390
Deutsches Reich	280	300
Gemütlichkeit	220	230
Löwen	145	145
Goldener Engel	300	300

Stempel von Georg Klüspies von 1901

Man sieht, dass das Lamm in dieser Zeit neben der Garküche zu den umsatzstärksten Lokalen Arnsteins gehört haben dürfte.

Nachdem seine Gastwirtschaft richtig ins Laufen kam, nahm Klüspies sich auch Zeit für eine Hochzeit: Am 24. Mai 1898 heiratete er Eva Maria Ludwig (*7.5.1872 †19.1.1948), die Tochter von Valentin Ludwig und Eva Pfister. Dieser Ehe entsprangen zwei Kinder:
> Emma Maria *20.4.1899,
> Karolina (Carola) Antonia) *10.10.1904 †3.9.1973.
Beide Frauen waren anscheinend nicht verheiratet, da sie im Grundbuch von 1952 noch unter ihrem Mädchennamen als Eigentümer des Anwesens Schweinfurter Str. 6 verzeichnet waren.

Anders als bei Johann Baptist Mayer war in der Zeit von Georg Klüspies wenig in der Zeitung von den Aktivitäten im Lamm zu lesen. Anscheinend kam das Geschäft erst Mitte 1896 wirklich in Schwung, die Renovierungsarbeiten, die der Distrikt vorgab, mussten wahrscheinlich vorher abschließend abgearbeitet werden.

L. Lehmann, Bankgeschäft,
Markt 29 Schweinfurt Markt 29
An- und Verkauf aller Sorten Werthpapiere.
Kostenfreie Einlösung von Coupons vor Verfall bei genauer Verloosungskontrolle.
Wechsel oder Auszahlungen nach Amerika und allen ausländischen Plätzen.
Billigste Bedienung.
Banktag in Arnstein: Donnerstag, den 19. Januar.
im Gasthaus zum „goldenen Lamm."

Anzeige des Bankgeschäftes L. Lehmann au Schweinfurt, die regelmäßig einen Banktag im ‚Lamm' abhielten (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. Januar 1899)

Bekanntmachung.

ab 1. Mai dss. Jrs.

Bier in Gebinden 22 Pfg. pr. Liter

¼ Liter 7 Pfg., ½ Liter 13 Pfg., ¾ Liter 20 Pfg.,
1/1 Liter 26 Pfennig.

Flaschenbier à ½ Liter 14, 1/1 Liter 28 Pfg.

Gastwirts-Innung Arnstein und Umgegend.

Die Preise für ihr Bier stimmten die Gastwirte innerhalb der Gastwirts-Innung Arnstein und Umgebung ab (Werntal-Zeitung vom 30. April 1910)

Informiert wurde die Arnsteiner Bevölkerung, dass das Bankgeschäft L. Lehmann aus Schweinfurt am 19. Januar 1899 seinen ‚Banktag' im ‚Lamm' abhielt.[55] Auch am 5. Januar 1899 und am 8. Juni war das Unternehmen im ‚Lamm' aktiv. Ein weiteres Geschäft, das im ‚Lamm' sein Gewerbe anbot, war die Firma Louis Bunge, die im Januar 1899 photographische Aufnahmen für Personen anbot.[56] Sicherlich gab es noch mehrere Veranstaltungen in Klüspies Zeit als Besitzer, doch sind diese nicht dokumentiert. Erschwerend kommt hinzu, dass der Jahresband der Werntal-Zeitung von 1900 fehlt. Für das Jahr 1901 ist noch erwähnenswert, dass sich der paktische Tierarzt Oskar Orth (Distrikts-Tierarzt *25.11.1877) im ‚Lamm' niedergelassen hatte.[57] Er schrieb am 29. April 1901 einen Brief an den Stadtmagistrat.[58]

„An den hochwohllöblichen Stadtmagistrat erlaube ich mir, die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich mich hier als praktischer Tierarzt niedergelassen und im ‚goldenen Lamm' Wohnung genommen habe.
Ferner erlaube ich mir, die ergebenste Bitte zu stellen, mir mit Genehmigung des kgl. Bezirksamtes bis zur Neubesetzung der Distriktstierarztstelle die Kontrolle an den hiesigen Viehmärkten übertragen zu wollen.
Meine Zeugnisse liegen dem Gesuch um Verleihung der erledigten Distriktstierarztstelle an das kgl. Bezirksamt an.
Gehorsam!
O. Orth, Tierarzt"

Erlaube mir tfl. Herrn Thierbesitzern anzuzeigen, daß ich mich dahier als

praktischer Thierarzt

niedergelassen habe. Wohnung: Arnstein, goldenes Lamm.

Oskar Orth,

Thierarzt.

Anzeige vom 29. April 1901 in der Werntal-Zeitung

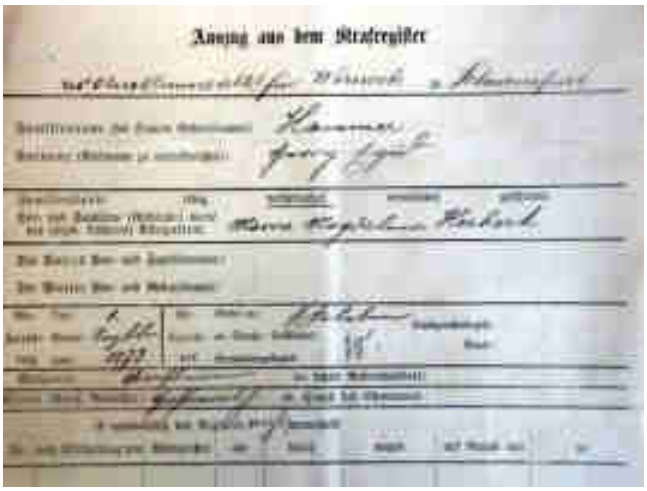
Immerhin bis zum 26. Juni 1901 dauerte es, bis der Buchbindermeister und Bürgermeister Philipp Engelbrecht (*4.11.1853 †25.2.1923) dem Bewerber die Zusage dazu erteilte. Dies kam wahrscheinlich daher, weil sich kurz zuvor der praktische Tierarzt Max Hofmann im ‚Gasthof zur Post' niedergelassen hatte und dieser sicherlich auch die Distriktstierarztstelle gewünscht hatte.[59]

Da das Wirtsleben auch im vorletzten Jahrhundert kein Zuckerschlecken war, übernahm Georg Klüspies 1901 die Leitung der Bezirkssparkasse Arnstein und verlegte sein Domizil in die Schweinfurter Str. 6. Für seine Tätigkeit während des Ersten Weltkrieges wurde ihm 1918 das König-Ludwig-Kreuz verliehen. Bemerkenswert ist jedoch, dass Klüspies als Sparkassenleiter auch dem Aufsichtsrat des Kreditvereins Arnstein eGmuH angehörte.[60] Ab 1919 gehörte er auch dem Stadtrat von Arnstein ein.

9) Egidius Hammer bleibt zwanzig Jahre Lammwirt

Nachdem sich Georg Klüspies beruflich verbessert hatte, wurde **Georg <u>Egidius</u> Hammer** (*1.9.1873 in Essleben) **1901** neuer Eigentümer des ‚Gasthauses zum Goldenen Lamm'. Bei Notar Joseph Lang wurde dieser Kaufvertrag abgeschlossen:[61]

„Kaufvertrag
heute, den 13. August 1901 erschienen vor mir, Justizrat Joseph Lang, königlich-bayerischer Notar zu Arnstein, dahier in meiner Kanzlei:
a) Herr Georg Klüspies, Gasthofbesitzer von Arnstein, Haus Nr. 45, und dessen mit ihm in allgemeiner Gütergemeinschaft, begonnen nach Würzburger Landrecht, in Ehe lebende Ehefrau Maria Eva, geborene Ludwig, beide Eheleute sind mir persönlich schon bekannt.
b) Herr Georg Egidius Hammer, Metzger von Essleben, zur Zeit Wirtschaftspächter in Würzburg, handelnd vorbehaltlich der in den nächsten drei Tagen nachträglich in meiner Notariatskanzlei zu bringenden Zustimmungserklärung seiner mit ihr in dem gesetzlichen Güterrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches in Ehe lebenden Ehefrau Magdalena, geborene Herbert, mir noch unbekannt, dessen Identität mir bei dem Mangel von Auskunftspersonen nicht weiter bestätigt werden konnte, jedoch legt derselbe mir ihm von dem Stadtmagistrat Würzburg unter dem 28. März 1900 erteilte Urkunde, wonach ihm die Conzession zum Betrieb der Wirtschaft in dem Anwesen zum Goldkarpfen – Zeller Str. Nr. 27 in Würzburg – erteilt wurde, zu seiner Legitimation vor.


Auszug aus dem Strafregister

Strafregister des Georg Egid Hammer

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Meiner werthen hiesigen und auswärtigen Kundschaft, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den „Gasthof zum goldenen Lamm" heute an Herrn Hammer aus Essleben käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir allseit geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe gütigst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst

Arnstein, den 1. September 1901

Georg Klüspies.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige, beehre ich mich, der verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft, sowie den geehrten Bewohnern der Umgebung und allen lieb. fremden Herrschaften, den von mir käuflich übernommenen Gasthof zum

goldenen Lamm

bestens zu empfehlen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das alte Renommee dieses Gasthofes durch Verabreichung von nur vorzüglichen und preiswürdigen Speisen und Getränken und aufmerksame Bedienung noch Kräften zu fördern.

Einem zahlreichen Besuche entgegensehend, empfiehlt sich

Hochachtungsvollst

Arnstein, den 1. September 1901

Egidius Hammer,

Besitzer.

Die Geschäftsübergabe wurde in der Werntal-Zeitung veröffentlicht. Überraschend ist doch, dass die Werntal-Zeitung den Namen Klüspies so falsch schrieb, nachdem er doch viele Jahre in Arnstein sehr aktiv war (Werntal-Zeitung vom 6. September 1901)

Die vorgenannten Erschienen ersuchen mich um Beurkundung des nachfolgenden Kaufvertrages:

§ 1) Unter Bewilligung der Besitztitelberichtigung und unter ausdrücklicher Zustimmung seiner anwesenden Ehefrau verkauft hier Herr Georg Klüspies an den anwesenden Georg Egidius Hammer und dessen Ehefrau Magdalena, geborene Herbert, zum gemeinschaftlichen Eigentum nach gleichen Anteilen dort von ihm in der Steuergemeinde Arnstein gleichnamigen Amtsgericht und Rentamt besessene, ihm allein des auf Seite 161/13 dort vorliegenden Grundsteuerkatasterauszuges noch zugeschriebenen Gasthofanwesens.

So ähnlich könnte die Magdkammer ausgesehen haben

Die Wirtschaft zum goldenen Lamm mit realer Wirtschaftsgerechtsame Plan Nr. 61 Wohnhaus mit Ställen und Durchfahrt, Laden mit Werkstätte, Scheune mit Keller, Stallung Waschhaus, Schweinestall und Hofraum, Gebäude Haus-Nr. 45 in Arnstein zu 0,065 ha, samt Forstrecht in der Gemeindewaldung Lau zum jährlichen Bezug von 14 Gerten Holz, ferner von seiner beweglichen Habe, die sämtliche zum Betrieb der Schankwirtschaft vorhandenen Gebrauchsgegenstände, namentlich:
alle Tische, Stühle und Bänke, die Gläser jeder Art, die Krüge, die Vorhänge in den Wirts- und Fremdenzimmern, sowie im Saal, den Regulator im großen Wirtszimmer, die gesamte Fremdenzimmereinrichtung, dann in den drei Fremdenzimmern im ersten Stockwerk je ein Sofa, zwei Sessel, ein Tisch, ein Bett mit Bettstätte und doppelten Überzügen, ein Nacht- und ein Waschtisch mit Spiegel, eine Waschlavoir mit Kanne, ferner in den drei Zimmern im zweiten Stockwerk je ein Tisch, ein Sofa mit zwei Sesseln, je zwei Betten mit Bettstätten und doppelten Überzügen, ein Nachttisch, ein Waschtisch mit Spiegel, ein Waschlavoir mit Kanne, in der Kutscherstube drei Betten, in der Magdkammer zwei Betten, sämtliche mit Bettstätten und doppelten Überzügen, ein Weißzeugschrank, die vorhandenen Tafeltücher, Servietten, Handtücher, alle Bestecke, die gesamten Kücheneinrichtung, die sämtlich vorhandenen Fässer, wovon sich der Verkäufer jedoch ein Stück nach seiner Wahl vorbehält, die Fasslager im Keller, den Waschkessel in der Werkstätte, drei Bierfahnen, den Handwagen, den Glasschrank, den Handwagen, den Glasschrank im Vorkeller, alle Vorräte an Stroh, Futter und Holz, einen Wagen, ein Pferd mit Geschirr, die Häckselmaschine, so dass dem Verkäufer nur alle Mobilien in den Zimmern nr. 6 und 7 je ein Spiegel in den Zimmern Nr. 3 und 5 und alle Kleiderschränke mit Inhalt eigentümlich verbleiben; um den gesamten Kaufpreis von 41.500 Mark, wovon 11.500 M auf die mitverkauften Mobilien und Vorräte und der Rest auf das Hausanwesen samt Forstrecht treffen sollen.

Das Dienstsiegel des den Kaufvertrag protokollierenden Notars

§ 2) Nach einem vorliegenden Zeugnis des kgl. Rentamts Arnstein vom heutigen sind die Belastungsverhältnisse bei dem obigen Hausanwesen folgende:
a) Bodenzins zur Staatskasse 0,30 M, ermäßige Jahresschuldigkeit, 7,71 M Restschuld bei freiwilliger Ablösung.
b) Betrag zur Ablösung 0,40 M ermäßigter Jahresschuldigkeit; 9,23 M Restkapital bei freiwilliger Ablösung.

Gasthof zum
gold. Lamm.
Morgen, am Josefitag,
Ausschank des berühmten
Fasten-Bock
(früher Salvator).
Ergebenst ladet ein
Egidius Hammer.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 19. März 1908

§ 3) Nach dem vom Notar eingesehen Hypothekenbuch für Arnstein Band XV Seite 112 ist dort obiges Anwesen samt Forstrecht als Besitz des Verkäufers eingetragen. Als Hypotheken finden sich eingetragen:
> 16.000 M für die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, zu vier Prozent verzinslich. Diese ist in halbjährlichen Raten am 1. Januar und 1. Juli mit 360 M zurückzuzahlen.
> 600 M für den Armenfonds, zu Lasten des früheren Besitzers Johann Baptist Mayer.
> 600 M für die Geschwister Franz Xaver und Christian Xaver Hubmann, Arnstein.
> 9.500 M Kaufschillingshypothek für den früheren Besitzer Johann Baptist Mayer und seiner Ehefrau Margaretha Mayer. Der Verkäufer verpflichtet sich, die Lösung der vorauserwähnten Forderungen vorzunehmen, sobald der Kaufpreis geflossen ist.

§ 4) Der obige Kaufpreis zu 41.500 M wird nun angewiesen und berichtigt wie folgt:
a) Georg Egidius Hammer und dessen genannte Ehefrau als gemeinschaftliche Käufer übernehmen nunmehr gegen Anrechnung des Hauspreises als Gesamtschuldner den Rest des genannten Kapital der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Höhe von 14.960 M mit der Verpflichtung, an der vom ersten Januar nächsten Jahres fälligen Annuitätsrate den Teilbetrag von 240 M, den Rest zu 120 M an den Verkäufer Klüspies zu bezahlen – zu entrichten und von dem vorgenannten Zeitpunkt ab alle weiteren Annuitäten zu erlegen. Die Genehmigung der Gläubiger-Bank dieser Schuldübernahme will der Käufer demnächst einholen.

b) Der Teilbetrag von 10.000 M ist ohne Absicherung binnen der nächsten drei Tage an den Verkäufer zu bezahlen.

c) Der Rest des noch verbleibenden Kaufschillings von 16.540 M, für welchen die Käufer als Gesamtschuldner haften, ist am 1. September 1901 bei halbjähriger Zinszahlung jährlich mit vier Prozent zu verzinsen und nachträglich halbjährig dem Gläubiger jederzeit dem Verkäufer oder seinem etwaigen Rechtsnachfolger pünktlich, das heißt immer spätestens sechs Wochen nach Verfall erfolgter Zinszahlung zu bezahlen. Des Weiteren wird eine Hypothek in Höhe von 1.700 M an nächstoffener Rangstelle im Grundbuch des Anwesens eingetragen.

§ 5) Bis zur vollständigen Bezahlung des vorauserwähnten Kaufschillings nebst Zinsen bleibt dem Verkäufer das Eigentumsrecht an dem obigen Anwesen und an den mitverkauften Mobilien vorbehalten.

§ 6) Dem Käufer wird in keiner Hinsicht eine besondere Gewähr geleistet, jedoch, soweit von ihm in Vorstehendem nicht eine Hypothek übernommen ist, für Hypotheken gehaftet, das Wohnungsrecht von früher auf dem verkauften Anwesen nicht liegt, sowie dass bis zum Heutigen dem Verkäufer baupolizeiliche Auflagen nicht gemacht sind.

§ 7) Steuern, Lasten und Abgaben aller Art gehen vom ersten September laufenden Jahres an auf die Käufer über.

§ 8) Bis zum ersten September laufenden Jahres mittags zwölf Uhr betreibt der Verkäufer die gesamte Wirtschaft in dem obigen Anwesen auf eigene Rechnung und ab diesem Zeitpunkt gilt alsdann das Anwesen samt Inventar als den Gläubigern überwiesen und übergeben und es gehen auch erst von diesem Zeitpunkt an Lasten und Gefahren auf die Gläubiger über.

§ 9) Der in dem verkauften Anwesen vorhandene Kaufladen ist zur Zeit vermietet und es sind der Mieter und das Mietverhältnis dem Georg Egidius Hammer seiner Angabe gemäß bekannt.
Die Käufer treten in dieses Mietverhältnis ein und haben die von jetzt ab noch anfallende Miete ganz zu beziehen.

§ 10) Bei den Gebäulichkeiten verbleibt alles, was gesetzlich als Zubehör desselben zu betrachten ist.

Zu gegenwärtiger Beurkundung fand sich nachträglich ein als mir, dem Notar unbekannt: Herr Karl Werner, lediger volljähriger Bierbrauer von Poppenhausen in Vertretung der Einzelfirma Martin Werner, Bierbrauerei in Poppenhausen, der zu seiner Legitimation einen von der Gerichtsschreiberei des kgl. Landgerichts Schweinfurt vom 13. Januar 1898 beglaubigten Auszuges auf dem Firmenregister des kgl. Landgerichts Schweinfurt, Band II Ziffer 446 vorlegt, ausweislich dessen die genannte Firma, deren Alleininhaberin die Bierbrauereiswitwe Theresia Werner in Poppenhausen ist, unterm 9. Januar 1893 in das Firmenregister mit dem Beifügen eingetragen ist, dass er, Karl Werner, als Prokurist dieser Firma aufgestellt ist.
Name, Stand und Wohnort des Herrn Karl Werner werden mangels jeglicher anderer Unterlagen von dem als Auskunftsperson und zweiten Zeugen beigezogenen, mir persönlich bekannten, Herrn Franz Schraud, Kaufmann von Arnstein, bestätigt.

Damals wurden die Gebühren des Gerichts noch bar mit Gebührenmarken entrichtet

Georg Egidius Hammer bekennt nunmehr für sich und vorbehaltlich der Zustimmung seiner mehrfach genannten Ehefrau, dass sie beide gemeinschaftlich von der Firma Martin Werner, Brauerei in Poppenhausen, ein Darlehen im Betrag von 10.000 M erhalten haben und sich verpflichten, dieses als Gesamtschuldner von heute an jährlich mit vier Prozent zu verzinsen, die Zinsen halbjährlich zu entrichten und das Kapital nebst etwaigen Zinsen in einem Vierteljahr nach geschehener Aufkündigung kostenfrei an Gläubiger-Firma zurückzuzahlen.

Bekanntmachung.

Durch das neue Malzaufschlagpreis und den dadurch erhöhten Bezugspreis sind wir gezwungen **ab 1. Mai dss. Jrs.** folgende Preise festzusetzen:

Bier in Gebinden 22 Pfg. pr. Liter

Bier im Lokale und über die Straße:

¼ Liter 7 Pfg., ⅛ Liter 13 Pfg., ¾ Liter 20 Pfg., 1/1 Liter 26 Pfennig.

Flaschenbier à ½ Liter 14, 1/1 Liter 28 Pfg.

Die verehrlichen Konsumenten werden ersucht die geleerten Gefäße selbst mitzubringen.

Gastwirts-Innung Arnstein und Umgegend.

Bierpreis-Bekanntmachung in der Werntal-Zeitung vom 29. April 1910

Zur Sicherheit für dieses Kapital samt Zinsen und eventuelle weitere Verpflichtungen wird durch die Eheleute Hammer gegenüber der Gläubiger-Firma eine weitere Hypothek über 1.000 M bestellt und zwar im Rang nach der Hypothek der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der beiden Hubmann'schen Kinder und der Mayer'schen Eheleute-Hypothek auf dem oben verkauften Anwesen Plan Nr. 61.

Die Schuldner verpflichten sich, hiebei für sich und ihre Besitznachfolger den im Betrieb des obigen Anwesens erforderlichen Bierbedarf vom ersten Oktober laufenden Jahres an auf die Dauer von fünf Jahren unbedingt und über diesen Zeitpunkt hinaus so lange als das obige Darlehenskapital besteht, aus der Brauerei der Firma Martin Werner in Poppenhausen zu beziehen.

Wenn dieser Verpflichtung zuwidergehandelt würde, soll das Kapital sofort fällig sein und die genannte Firma, wenn die Zuwiderhandlung innerhalb des bedungenen fünfjährigen Zeitraums vorkommen würde, und überdies berechtigt, Entschädigung zu verlangen, wobei für die Höhe der Entschädigung das in dem der Zuwiderhandlung vorausgegangenen Jahre bezogene Bierquantum notwendig zählt.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von hier und Umgebung gebe Unterzeichneter hiermit bekannt, daß ich unterm Heutigen meine

Schirmstock- und Pfeifenreparatur-Werkstätte

nebst Drechslerei

im Laden des Gasthauses zum **gold'nen Lamm** dahier eröffnet habe. Einem geneigten Zuspruch entgegensehend zeichnet

Hochachtungsvoll

Philipp Hüfner,

Drechsler.

Der Drechsler Philipp Hüfner hatte sein Quartier im ‚Lamm' aufgeschlagen (Werntal-Zeitung vom 9. Dezember 1908)

Der anwesende Verkäufer, Herr Georg Klüspies, der sich schließlich gegenüber dem Käufer verpflichtet, für alle Folgezeit in hiesiger Stadt keine Wirtschaft auszuüben, tritt nunmehr mit ausdrücklicher Zustimmung seiner anwesenden Ehefrau mit den für ihn einzutragenden obigen Grundpfandrechten zu 16.540 M und zu 1.700 M hinter das oben genannte Kapital nebst Zinsen für die Firma Werner im Range zurück und bewilligt ausdrücklich den Einschrieb dieses Rangrücktrittes im Hypothekenbuch.

Der Vertreter der Firma Werner nimmt namens dieser Firma obiges Schuldbekenntnis mit Hypothekenbestellung und der Rangrücktrittserklärung in allen Teilen an und verlangt den Vollzug dieser Erklärung für diese Firma.

Verkäufer und die beiden Käufer gemeinsam sollen Ausfertigungen erhalten und es fallen sämtliche Kosten den Gläubigern zur Last.

Vom Notar durchgelesen, sodann den Beteiligten vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig unterschrieben.

Georg Klüspies
Maria Eva Klüspies
Georg Egidius Hammer
Karl Werner“

Der ‚Löwen‘ und das ‚Lamm‘ konkurrierten viele Jahrzehnte um die Gunst der tanzlustigen Arnsteiner Bevölkerung (Anzeigen in der Werntal-Zeitung vom 27. Januar 1905)

Die Gattin von Egidius, Magdalena, geborene Herbert (*10.10.1863 in Tiefenthal), erklärte ihre Zustimmung zum Kaufvertrag und dessen Verpflichtungen in einer eigenen Urkunde vom 14. August 1901. Die Kosten für den Kaufvertrag beliefen sich auf 771,60 M.

Egidius Hammer war wahrscheinlich ein Neffe des Wagnermeisters Joseph Leopold Hammer (*4.9.1841 †16.12.1916), der ein Geschäft im Schelleck besaß. Dieser bezeugte einen Tag später die Identität der Gattin von Egidius. Bei dem weiteren Zeugen handelte es sich um den Kaufmann Franz Schwab (*13.10.1866 †10.3.1907), der gegenüber dem ‚Lamm' in der Marktstraße 36 ein Lebensmittelgeschäft betrieb.

Am 17. August 1901 erschien Egidius Hammer beim Stadtmagistrat Arnstein zu einer Stellungnahme:[62]

„Es erscheint der Metzger Egid Hammer von Essleben und bringt vor:
Wie dahier bereits bekannt, habe ich den Gasthof zum Lamm dahier von dem Vorbesitzer Georg Klüspies käuflich erworben.
Ich beabsichtige auf demselben die Gastwirtschaft mit denselben Befugnissen zu betreiben, wie solche von Klüspies ausgeübt wurde.
Ich übergebe einen Heimatschein und ein Leumundszeugnis mit der Bitte, mir die Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft auf dem fraglichen Anwesen erwirken zu wollen.
Einen Nachweis über den Erwerb des Anwesens werde ich noch zu den Akten bringen.
Ich bemerke, dass auf demselben ein Gastwirtschaftsrealrecht ruht, dieses wird seit mehr als hundert Jahren auf solchem ausgeübt und dass die Lokalitäten und die Lage und Beschaffenheit, die an eine Gastwirtschaft zu stellenden Anforderungen genügen.
Egidius Hammer"

Joh. Pfeuffer,
Zahntechniker,
Werneck
empfiehlt sich z. Einsetzen künstl. Zähne und ganze Gebisse unter Garantie für gutes Sitzen. Zahnoperationen, Zahnziehen, Plombieren und Reinigen der Zähne schmerzlos und dauerhaft ꝛc.
Schonende Behandlung, mäßige Preise.
Zu sprechen jeden Donnerstag von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Lamm in Arnstein.

Der Zahntechniker Johann Pfeuffer warb für seine Produkte und bot eine Behandlung im ‚Lamm' an (Werntal-Zeitung vom 8. Mai 1906)

Ringelmann"

Dieses Gesuch wurde umgehend mit fünf Beilagen dem kgl. Bezirksamt Karlstadt vorgelegt. Der Magistrat bat um Genehmigung, da weder der Betreiber noch das Lokal zu einer Erinnerung Anlass geben würden.

Das Leumundszeugnis der Stadt Würzburg:[63]

„Zum Zwecke der Erlangung einer Wirtschaftsconcession wird dem Restaurateur Herrn Egid Hammer, geboren am 1. September 1873 zu Essleben, Bezirks-Amt Schweinfurt, hiermit bestätigt, dass Nachteiliges über dessen Leumund während seines hiesigen Aufenthalts seit 28. März 1900 diesseits nicht bekannt wurde.
Rechtskundiger Bürgermeister

Das Strafregister von Egid Hammer war in Ordnung, doch seine Gattin hatte bereits einiges auf dem Kerbholz. So weist das Register vier Strafen aus:

a) 15. November 1883: Diebstahl im Raum Marktheidenfeld; Strafe 5 Tage Gefängnis.
b) 19. November 1885: Diebstahl im Raum Marktheidenfeld, Strafe 2 Monate Gefängnis.
c) 14. Februar 1887: mehrfacher Diebstahl im Raum Würzburg, ‚*verübt wegen minderen Verstandes‘,* Strafe 5 Monate Gefängnis.
d) 3. Dezember 1888: mehrfacher Diebstahl im Raum Würzburg und Fälschung eines Dienstbuches, Strafe zwei Jahre Zuchthaus und eine Woche Haft.

Egidius Meckelein wollte nicht nur Gasthausbesitzer, sondern Hotelier sein. Er nannte nunmehr sein Lokal ‚Hotel zum goldenen Lamm (StA Arnstein Akte Feuerwehr)

Auch von der Gemeinde Essleben wurde ein Leumundszeugnis ausgestellt:

„Leumundszeugnis
Behufs Erlangung der distriktspolizeilichen Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in Arnstein wird dem Metzger Egid Hammer von hier, geboren am 1. September 1873, bezeugt, dass er sich eines guten Leumunds erfreut und dass keine Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, dass er das Gastwirtschaftsgewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei missbrauchen werde.
Essleben, den 17. August 1901
Die Gemeindeverwaltung
Bürgermeister“

Stempel der Stadt Arnstein aus dem Jahr 1901

Bekanntmachung.

Die von dem kgl. Bezirksamt Neustadt erlassenen distriktspolizeilichen Vorschriften, Verkehr mit Nahrungsmitteln betr., werden in nachstehendem zur Kenntnis der Gast- und Schankwirte und der Einwohnerschaft gebracht.

Arnstein, 27. Juli 1911.

Stadtmagistrat:
Engelbrecht.

Distriktspolizeiliche Vorschriften.

§ 1.

Zu Art. 67 Abs. 2 des P.St.G.B.

1. Das Ausspucken auf den Boden ist in allen zu dem Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe bestimmten Räumlichkeiten verboten.
2. In allen Wirtschaftsräumen sind reinliche gehaltene, gesundheitlich einwandfreie Spucknäpfe oder Spuckschalen aufzustellen.
3. Es ist untersagt, die in Wirtschaftsräumen aufgestellten Aufbewahrungsmittel zu benützen.

§ 2.

Zu § 366[10] R.St.G.B.

Das Ausschenken von Getränken aus Gefäßen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ist verboten. Ausschenkende Gefäße sind durch öffentliche Bedienstete einziehen zu lassen und als Fundsache zu behandeln.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der obenbezeichneten gesetzlichen Vorschriften bestraft.

Neustadt, den 18. Juli 1911.

Kgl. Bezirksamt.
Gross.

Das Bezirksamt legte regelmäßig neue Vorschriften, besonders auch für Gasthäuser, fest (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. Juli 1911)

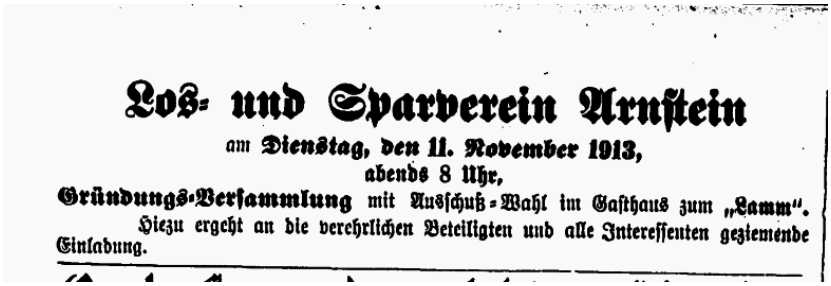
Im September 1901 genehmigte das Bezirksamt den Betrieb der Gastwirtschaft mit nur geringen Auflagen:

1. Im dritten hinteren Gastzimmer sind die Tapeten auszubessern und zu weißen.
2. Im ersten großen Gastzimmer ist der Dielenboden auszubessern.
3. Im unteren Hausvorplatz im Gang zur Küche sind die Wände und Decken zu tünchen.
4. Die beiden Fremdenstallungen sind mit Kalkbrühe zu tünchen.

Es dauerte bis zum Oktober 1902, also über ein Jahr, bis Egid Hammer alle Auflagen des Distriktstechnikers erfüllt hatte.

Wie früher schon bei Mayer suchte auch Hammer verstärkt Umsatz zu generieren. Deshalb lag es ihm am Herzen, stets Gewerbetreibende zu finden, die bei ihm ihre Geschäfte abwickelten. So wirkte auch der Zahntechniker Johann Pfeuffer aus Werneck 1903 bei ihm.[64] Anscheinend geschah dies regelmäßig, denn auch für 1904 und 1906 sind Anzeigen nachweisbar.[65]

Die vier, manchmal auch fünf, Märkte in Arnstein waren für die Gastwirte stets ein willkommener Umsatzbringer. Wie die Anzeige zeigt, waren vor allem der Löwen- und der Lammwirt bedacht, an diesen Tagen Tanzmusikveranstaltungen anzubieten, um möglichst viele Besucher in ihr Lokal zu locken.[66]



Los- und Sparverein Arnstein
am **Dienstag, den 11. November 1913,**
abends 8 Uhr,
Gründungs-Versammlung mit Ausschuß-Wahl im Gasthaus zum „Lamm".
Hiezu ergeht an die verehrlichen Beteiligten und alle Interessenten geziemende Einladung.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. November 1913

Sicherlich fanden im ‚Lamm' viele Veranstaltungen statt; so u.a. auch die Neugründung des schon früher bestehenden Losvereins ‚Fortuna', der im Januar 1907 wieder gegründet werden sollte.[67] Anscheinend bestand er nicht so lange, denn schon im November 1913 war wieder eine Gründungsversammlung dieses Vereins im ‚Lamm' angesetzt.[68]

Der Uhrmacher Franz Roth dürfte die Werkstätte im Lamm im Frühjahr 1908 gemietet haben, um dort seiner Aufgabe als Uhrmacher nachzukommen. Neben seinem Service bot er auch ein gut sortiertes Lager an diversen Uhren an.[69] Es könnte sein, dass Franz Roth nur kurze Zeit im ‚Lamm' wirkte, denn im Dezember des gleichen Jahres errichtete Philipp Hüfner (*13.10.1883) dort eine Drechslerei.[70] Hüfner war auch eine Weile Vorsitzender des Arnsteiner Sängerkranzes.

Geschäfts-Anzeige und -Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft von hier und Umgegend zeige höflichst an, daß ich mich in **Arnstein** im Hause „**zum gold'nen Lamm**" als Uhrmacher niedergelassen habe und empfehle mich in allen einschlägigen Arbeiten unter gewissenhafter, billiger und schneller Ausführung.

Hochachtungsvoll

Franz Roth,
Uhrmacher.

Gleichzeitig empfehle ein gut sortiertes Lager in

Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Freischwingern, Weckern u. s. w. unter Garantie.

Werntal-Zeitung vom 1. Februar 1908

Egidius Hammer hatte vis-a-vis einen Nachbarn, den Kaufmann Ludwig Schwab, der das Lokal regelmäßig besuchte. Seit dieser Zeit hört man in Arnstein den Reim:

Der Wirt freut sich über alle Gäste,
doch der Ludwig ist der Beste!

Bekanntmachung.

Durch den uns von den Brauereien aufgezwungenen erhöhten Bier-Bezugspreis von 4 Mark per Hektoliter, sind wir veranlaßt, ab heute einen Aufschlag eintreten zu lassen.

Es kostet:

0,9 Liter Bier 30 Pfg.,
0,45 Liter Bier 15 Pfg.,
0,25 Liter Bier 8 Pfg.

Bier in Flaschen per Liter 32 Pfg.

Bier sahnweise bezogen bei Brauer wie Bier per Ltr. 20 Pfg.

Gastwirtsinnung Arnstein
und Umgebung.

Der Erste Weltkrieg brachte auch für die Etappe große Nachteile: Die Bierpreise wurden erhöht (Anzeige in der Werntal-zeitung vom 2. April 1915)

Im Jahre 1910 entbrannte in Arnstein ein großer Bierkrieg. Die Brauer erhöhten die Preise und die Arnsteiner Wirte kämpften dagegen, weil sie ihren Gästen keine höheren Preise abverlangen wollten. Als sie gegen die Übermacht der Brauer keine Chance hatten, wurden nach heftigen und langwierigen Diskussionen die Preise doch erhöht. Das Maß dunkles Bier kostete nunmehr 26 Pfennige, das helle Bier 28 Pfennige. Nur der Wirt der Gemütlichkeit und ein weiterer, dessen Namen nicht genannt wurde, blieben weiter beim alten Preis, der jeweils um zwei Pfennige günstiger war.[71] Der Name des zweiten Wirts wurde nicht erwähnt, es könnte sich aber durchaus um Egid Hammer gehandelt haben, der ja unmittelbarer Nachbar des ‚Gemütlichkeits'-Wirt Otto Hofmann (*13.7.1882 +15.5.1947) war.

Über die Aktivitäten Hammers als Wirt ist nur wenig bekannt. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass in der Zeit des Ersten Weltkrieges kaum groß propagierte öffentliche Veranstaltungen waren und auch sonst die Berichterstattung in der Werntal-Zeitung in den 1910er Jahren dürftig aussah. Als einer der wenigen Unternehmen hielt der Credit-Verein Arnstein eGmuH am 3. September 1916 eine außerordentliche Generalversammlung ab.[72]

Weil der Fremdenverkehr ziemlich zum Erliegen kam, wurden die bisherigen Fremdenzimmer als Wohnraum genutzt. So zog am 19. Oktober 1916 die Lehrerswitwe

Josefine Bardroff, geborene Spieler (*28.10.1856 in Heimbuchenthal), ein, die vorher in Müdesheim gewohnt hatte. Mit ihrem Gatten Josef Hilarius (*30.9.1850 in Nordheim/Rhön †5.4.1921) hatte sie acht Kinder:

> Wendelin *22.4.1877 in Streit †22.4.1877,
> Karl Josef *29.4.1879 in Sommerau †25.3.1906,
> Leo *30.4.1880 in Sommerau, Lehrer in Nürnberg,
> Adolf *19.11.1882 in Sommerau, Lehrer, gefallen am 7.10.1914,
> Anna Josefine *9.7.1884 in Sommerau, verheiratet in Dettelbach,
> Ludwig *1.12.1885 in Sommerau, †12.3.1887,
> Emil *26.2.1888 in Sommerau, Lehrer in Neudorf,
> Rosa *10.2.1891 in Sommerau, verheiratet in Iphofen.

Der Erste Weltkrieg war für viele schmerzhafte Veränderungen verantwortlich

Während des Krieges gab es einen Stammtisch im ‚Lamm', dessen Protagonisten natürlich den Krieg längst gewonnen hätten – wenn sie denn dabei gewesen wären. Darauf wurde ihnen dieses patriotische Lied gewidmet:[73]

„Den heimatlichen Bierstrategen ins Stammbuch geschrieben

Wir leben, als läge in Frieden die Welt,
Wir tun und lassen, was uns gefällt,
Wir schlafen in Ruh' und leiden nicht Not,
Uns droht nicht Tücke, Gefahr und Tod –
Wir lesen nur: Draußen – weit draußen ist Krieg,
Dort ringen die Heere um blutigen Sieg,
Wir lesen's und halten den Atem an –
Aber Gott ist mit uns – es geht voran!

Da gibt es nun Menschen – und ihrer sind viele!
Die nörgeln, wird sind noch zu weit vom Ziele,
Man kann ja gar keinen Fortschritt sehen,
Es müsste doch endlich etwas geschehen,
Das kleine Geplänkel niemand frommt.
Was bringt denn die Zeitung (wenn sie kommt),
Außer Traueranzeigen, schwarz umrändert:
„Die Lage im Westen ist unverändert".
Wochen und Wochen hält das so an,
Und kurz und gut: es geht nicht voran!

Im Schützengraben des Ersten Weltkriegs

Und draußen – im Schützengraben versteckt –
Liegen sie, nur vom Himmel bedeckt.

Rings pfeift es und brüllt der Geschütze Ton,
Halb füllt der Regen die Gräben schon,
Sie kauern im Wasser – verschlammt, durchnässt
Die steife Faust, ums Gewehr gepresst,
Die Glieder schmerzen, der Magen ist leer –
Und manchmal denkt einer so nebenher:
Ach einmal wieder ein weiches Bett,
Ein warmes Mahl – wenn man das hätt'!
Da hoch! Ein Kommando! Und Man für Mann
Liegen im Anschlag: Es geht voran.

Und draußen – vom Donner der Schlacht umbrüllt,
Von Kugeln umpfiffen, von Qualm umhüllt,
Stürmen die Unsern durch Glut und Dampf
Gegen des Feindes Verzweiflungskampf –
Sie ringen ihn nieder, mit tollkühnem Mut,
Jeder Schritt vor – erkauft mit Blut,
Jeder Schritt vor – ein Heldenstück –
Und fallen sie – noch im brechendem Blick,
Ehe des Todes Nacht begann,
Ein seliges Wissen: Es geht voran -

O hätt' ich die Macht – o hätt' ich's gekonnt,
Ich schickte die Nörgler all' an die Front –
Ins Schlachtfeld, darüber die Hölle brüllt,
In die Gräben, mit schlammigem Wasser gefüllt,
Ins feindliche Land, wo Ort für Ort
Tücke lauert und Meuchelmord,
Auf dass sie die heiligen Opfer ermessen,
Auf dass sie's nie und nimmer vergessen,
Wie stolz, wie dankbar uns machen kann
Die schlichte Nachricht: „Es geht voran!"
Th. Resa"

Der Erste Weltkrieg begann mit ‚Hurra' und endete in tiefer Depression

Habe mich heute in Arnstein niedergelassen
Dr. med. vet. Theodor Krell,
Distriktstierarzt.
Wohnung und Telephon einstweilen
Gasthof zum goldenen Lamm.

Auch Dr. Theodor Krell begann seine Praxis in Arnstein im ‚Lamm' (Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1917)

Ein Jahr nach dem Einzug von Josefine Bardroff nahm auch der Distriktstierarzt Dr. Theodor Krell (*15.11.1883 in Würzburg) seine Wohnung im Lamm.[74]

Einige Jahre nach dem Verkauf des Gasthofes, am 4. November 1924, zog Magdalena Hammer zu ihrer Tochter Rosa nach Iphofen.[75] Vielleicht war ihr Mann zwischenzeitlich gestorben.

10) Kurzes Gastspiel von Anna und Otto Fath

Auch Egidius Hammer hörte lange vor seinem altersgemäßen Ruhestand auf. Er fand **1920** in Otto Fath, einem ehemaligen Gutspächter aus Rieneck, einen engagierten Nachfolger. Mit Kaufvertrag vom 15. März 1920 erwarb dieser das Anwesen.[76] Das Geschäft dürfte von dem Würzburger Privatier Salomon Siegel eingefädelt worden sein. Bei ihm wird es sich um den langjährigen Arnsteiner Pferdehändler Salomon Siegel (*3.1.1852 †11.7.1928 in Bad Brückenau) gehandelt haben, der bis 1920 in der Neugasse 2 mit seinem Bruder Seligmann (*16.12.1847 †9.12.1931 in Würzburg) einen Pferdehandel betrieb. Beide Brüder sind 1920 nach Würzburg umgezogen.

*„**Kaufvertrag***
Heute, den 15. März 1920 erschienen vor mir, Karl Michael Hartig, Notar zu Arnstein, auf meinem Amtszimmer die geschäftsfähigen Personen
1. Georg Egidius Hammer, Gasthofbesitzer, Haus-Nr. 45 in Arnstein, und dessen mit ihm im gesetzlichen Güterrecht lebende Ehefrau Magdalena Hammer, eine geborene Herbert daselbst,
2. Otto Fath, Gutspächter in Rieneck, in vertragsmäßiger Gütertrennung lebend mit Anna, einer geborenen Huth, heute handelnd für seine genannte Ehefrau unter der Verpflichtung, Zustimmungserklärung derselben zu gegenwärtigem Vertrag nachträglich beizubringen; wovon mir, dem Notar, die Eheleute Hammer persönlich bekannt sind, während mir die Personenechtheit des Otto Fath bestätigt wird von dem mir persönlich bekannten Privatier Salomon Siegel in Würzburg.

Auf Ersuchen der Erschienen beurkunde ich auf Grund ihrer bei gleichzeitiger Anwesenheit vor mir abgegebenen Erklärungen und nach Einsicht des Grundbuchs folgenden

Kaufvertrag:

Die Eheleute Georg Egidius und Magdalena Hammer verkaufen hiermit an die durch ihren Ehemann Otto Fath vertretene Anna Fath zu Besitz und Eigentum die nachbeschriebenen, in der Steuergemeinde Arnstein, Amtsgericht und Rentamt Arnstein gelegenen Grundbesitzungen, nämlich:

a)

Ein solches Schild musste damals in allen Gasthäusern angebracht sein

gemeinsamer Besitz der Eheleute Georg Egidius und Magdalena Hammer
Plan-Nr. 61 Gebäude Wohnhaus Nr. 45 in Arnstein, mit Keller und Durchfahrt, Abortanbau, Scheuer mit Keller, Stallung, Schweineställe, Waschküche, Eiskeller und Hofraum,
die Wirtschaft zum goldenen Lamm mit radizierter Wirtschaftsgerechtsame zu 0,065 ha,
hiezu gehört ein Lauholzrecht zum jährlichen Bezug von vierzehn Gerten Holz, im Grundbuch abgeschrieben und vorgetragen im Grundbuch für Arnstein, Band XV, Seite 112, Blatt 29, belastet mit

16.000 M	*4 ½ % Darlehen der Vereinsbank in Nürnberg,*
10.000 M	*4 % Darlehen mit 1.000 M Zinsen und Kostenkaution der Firma Martin Werner, Bierbrauerei in Poppenhausen und*
16.540 M	*4 % Kaufschillingsrest mit 1.700 M Zinsen und Kostenkaution des früheren Gastwirts und nunmehrigen Privatiers und Distriktssparkassenverwalters Georg Klühspies in Arnstein, an welch letzterem Kapital nur noch ein Betrag von 15.500 M zu Recht besteht.*

b)

Alleinbesitz des Ehemanns Georg Egidius Hammer

Plan-Nr.	***Beschreibung***	***Hektar***
4990	*Acker Weinbergsfeld am Sommerberg*	*0,199*
4989	*Acker Allda ober dem Weg*	*0,075*
4991	*Acker am Sommerberg*	*0,250*
4992	*wie vor*	*0,156*
4473 a	*Acker am äußeren Lerchengraben*	*0,231*
4473 b	*Ödung allda*	*0,039*

vorgetragen Band XXVII, Seite 33, Blatt 1244, belastet mit einem Strichspreis des Kreditvereins Arnstein zu 1.155 M, welcher bereits bezahlt ist.

2206	*Wiese am Bach beim Weidig*	*0,088*

lastenfrei vorgetragen Band XXXIV, Seite 303, Blatt 1917,

5426 ½ a	*Acker am Fährleinsberg*	*0,423*
5426 ½ b	*Graben allda*	*0,027*

lastenfrei vorgetragen Band XXXIV, Seite 371, Blatt 1925.

Nach Vortrag im Grundbuch sind als Pertinenz (Anmerkung: Zugehörigkeit) zum obigen Anwesen erklärt:

die gesamte Gasthofs-, Gastwirtschafts- und Fremdenzimmer-Ein- und Vorrichtung, die sämtlichen lebenden und toten Baumannsfahrnisse (Anmerkung: fahrende Habe des Besitzers) sowie die zur Fortführung der Gutsbewirtschaftung erforderlichen Futter-, Samen-, Saat- und Speisegetreidevorräte, sowie das sämtliche Wirtschaftsinventar in der Weise, dass alle Neuanschaffungen von selbst ohne besonderen Rechtsakt in den Pfandverband treten.

Leumunds-Zeugnis.

Leumundszeugnis Otto Nikolaus Fath

II.

Die Beteiligten sind darüber einig, dass das Eigentum an den vorbeschriebenen Grundbesitzungen von den bisherigen Eigentümern auf Anna Fath übergehen soll und bewilligen und beantragen auf Grund dieser Einigung die Eintragung der neuen Eigentümerin in das Grundbuch.

III.

Auch ein solches Schild war in den Gasthäusern häufig zu sehen

Der Kaufpreis beträgt 95.000 M; mitverkauft ist das gesamte beim Anwesen vorhandene Inventar, insbesondere die Gastwirtschafts- und Metzgereiein- und -Vorrichtung, ausgenommen vom Verkauf sind diejenigen Gegenstände, welche von den Vertragsteilen besonders aufgezeichnet sind und worüber die Beteiligten je ein genaues Verzeichnis in Händen haben.
Vom Kaufpreis treffen auf das mitverkaufte Inventar 25.000 M.

IV.

Der Kaufpreis von 95.000 M wird ausgewiesen und berichtigt, wie folgt: Gegen Abrechnung an demselben übernimmt die Käuferin als nunmehrige Schuldnerin und Zahlerin mit persönlicher und dinglicher Haftung, sowie mit den Zinsen vom 1. Mai heurigen Jahres an die vorerwähnten Hypotheken nämlich:

16.000 M Darlehen der Vereinsbank Nürnberg,
10.000 M Darlehen der Firma Martin Werner und
15.500 M Kaufpreisrest des Georg Klüspies

Schreiben des Bezirksamtes Karlstadt in Sachen Otto Fath

mit den bestehenden Zinsen und Kostenkautionen und es werden die Beteiligten die Benachrichtigung der Gläubiger vom Eigentumsübergang und von der Schuldübernahme selbst besorgen;

ein Betrag von 30.000 M ist am 1. Mai laufenden Jahres unverzinslich zu bezahlen;
die restlichen 23.500 M sind 1. Mai heurigen Jahres an mit jährlich 4 % zu verzinsen und von da an gerechnet innerhalb sechs Monaten an die Verkäufer zu bezahlen.

Käuferin unterwirft sich der sofortigen Zwangsvollstreckung, bestellt zur Sicherung des Kaufpreisteils zu 30.000 M sowie des Kaufpreisrestes zu 23.500 M samt Zins vereinbarungsgemäß für Georg Egidius und Magdalena Hammer als Gläubiger je zur Hälfte eine

Hypothek ohne Brief

Schreiben des Bezirksamtes Karlstadt

im Gleichrang unter sich auf den sämtlichen verkauften Besitzungen zur ersten beziehungsweise offenen Rangstelle nach Vorgang der zur Zeit eingetragenen Hypotheken und bewilligt und beantragt den Eintrag dieser Hypotheken samt Zins- und Zahlungsbestimmungen als Buchhypothek im Grundbuch.

V.

Es wird lediglich für Freiheit der Vertragsobjekte von weiteren Hypotheken aus der übernommenen Gewähr geleistet.
Die derzeit noch bestehenden, nicht übernommenen, Hypothekeneinträge werden zur Löschung beantragt, doch soll vorerst die Umschreibung mit der Last auf die Käuferin im Grundbuch erfolgen.

VI.

Die Übergabe erfolgt sofort. Nutzen, sowie Steuern, Lasten und Abgaben aller Art gehen vom 1. Mai heurigen Jahres an auf die Käuferin über.

VII.

Sämtliche Kosten trägt die Käuferin und erhalten beide Teile eine Ausfertigung und zwar die Verkäufer in vollstreckbarer Form.
Die für die bestellten Hypotheken zu 30.000 M und 23.500 M erwachsenden Löschungskosten haben die Verkäufer zu bestreiten.
Auf Vollzugsmitteilung wird verzichtet.
Nach dem rentamtlichen Zeugnis sind die obigen Liegenschaften zusammen mit 70 Pfennig Bodenzins zur Staats- und Ablösungskasse belastet.

Georg Egidius Hammer erteilt seiner Ehefrau zu vorstehendem Vertrag seine eheherrliche Zustimmung.

Vorgelesen vom Notar, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben.
Georg Egidius Hammer
Magdalena Hammer
Otto Fath“

Bescheinigung der Eheschließung.

Der Standesbeamte.

Bescheinigung der Eheschließung der Familie Fath in Rieneck 1914

Als Nachtrag wurde vermerkt:

„Festgestellt wird, dass die Beteiligten darüber belehrt wurden, dass vorstehender Kauf der Genehmigung durch die Bayerische Landessiedlung bzw. durch das Bezirksamt bedarf.“

Arnstein, den 30. April 1920.
Notariat.

Stempel des Notars Hartig, der sich auch zwei Jahre nach dem Ende des Königreiches noch immer keinen neuen Stempel gekauft hatte

Einige Passagen des Kaufvertrages klingen nunmehr ganz anderes als die früheren: So wurde nun auf die detaillierte Aufstellung der Mobilien verzichtet. Auffällig ist auch, dass noch immer die Grundschulden in voller Höhe vorhanden sind; Rückzahlungen wurden in den ganzen Jahren kaum vorgenommen. Der relativ hohe Kaufpreis ist den starken Inflationstendenzen in der Nachkriegszeit geschuldet. Das ist auch an den Gebühren zu erkennen, die für diesen Vertrag 3.174,10 M ausmachten.

Neue Lammwirtin wurde nun **Anna Juliana Fath** (*22.10.1892 in Rieneck), die seit dem 3. August 1914 mit dem Gutspächter des Dürrhofes Rieneck, Otto Nikolaus Fath (*10.2.1884 in Rieneck), verheiratet war. Soweit bekannt, hatten sie keine Kinder. Der Auszug aus dem Strafregister wies keine Eintragungen auf.

Gasthof „zum goldenen Lamm".
Morgen Sonntag,
Bartholomäimarkt
findet bei dem Unterzeichneten gutbesetzte
Tanzmusik
statt. Hiezu ladet ergebenst ein
Otto Fath.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. August 1920

Natürlich mussten auch die Eheleute Fath um die Genehmigung zum Betreiben einer Gastwirtschaft nachsuchen. Der Stadtrat beschloss in seiner öffentlichen Sitzung vom 10. Mai 1920:[77]

„Gegenwärtig:
I. Bürgermeister Engelbrecht, Vorsitzender
12 Stadtratsmitglieder

Betreff: Gesuch des Otto und der Anna Fath von Rieneck um die Erteilung der Genehmigung des Gastwirtschaftsgewerbes im Anwesen Nr. 45 in Arnstein.

In Erledigung des vorbezeichneten Gesuchs wird andurch beschlussmäßig ausgesprochen:

1.) Die Gesuchsteller Otto und Anna Fath sind gut beleumundet und es liegen gegen die Nachsuchenden keine Tatsachen vor, welche die Annahme rechtfertigen, dass sie das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spieles, der Hehlerei oder der Unzucht missbrauchen werden.

Urin-Untersuchungen
zur Erkennung von Krankheit
führt seit 11 Jahren gewissenhaft aus
Laboratorium Ludwig Näßl, Grafenrath, b. München.
Aufträge hierauf lasse wieder entgegennehmen am
Freitag, den 25. November 1921
in Arnstein
Gasthof zum „goldenen Lamm", von 8—1 Uhr.
Morgenurin mitbringen!
Derselbe kann auch direkt per Postpaket an mich eingesandt werden. — Tausende von Dankschreiben!

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. November 1921

2.) Die zum Gewerbebetrieb bestimmten Lokalitäten entsprechen nach Beschaffenheit und Lage den polizeilichen Anforderungen.

3.) Das Bedürfnis für den Weiterbetrieb der seither schon bestandenen Gastwirtschaft ist gegeben.

Der Gebührenbewertung wegen wird der erzielbare Jahrespachtertrag des Anwesens Haus-Nr. 45 mit 1.000 M festgesetzt."

Auch hier musste der Distriktstechniker Joseph Feser eine Nachschau halten. Die Bestandsaufnahme vom 27. Mai 1920 lautete: *„Für den Gastwirtschaftsbetrieb sind folgende Räume vorhanden:*

Der werten Einwohnerschaft von Arnstein und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mich in

Arnstein, Gasthaus zum „Goldnen Lamm" als

Zahnarzt

niedergelassen habe und ab **Donnerstag, den 25. Mai** zahnärztliche Praxis ausübe.

Sprechstunden: Werktags von 9—1; 2—5 Uhr,
Sonntag von 10—12 Uhr.
In dringenden Fällen jederzeit!

A. Behr,
prakt. Zahnarzt.

Mit Andreas Behr kam wieder einmal ein Mediziner ins Lamm (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. Mai 1922)

a) Ein Gastzimmer mit 23 qm Fläche = 60 cbm Luftraum, 5 qm Lichtfläche und 2,60 m Stockwerkshöhe;
b) ein Nebenzimmer mit 20 qm Fläche = 52 cbm Luftraum, 2,60 qm Lichtfläche und 2,60 m Stockwerkshöhe,
c) ein größeres Gesellschaftszimmer mit 52 qm Fläche = 135,2 cbm Luftraum, 5,5 qm Lichtfläche und 2,60 m Stockwerkshöhe,
d) ein Vorplatz,
e) eine Halle und geräumige Küche,
f) ein Saal mit 90 qm Fläche = 292,5 cbm Luftraum, 12 qm Lichtfläche und 3,25 m Stockwerkshöhe,
g) ein kleines Gesellschaftszimmer,
h) 3 heizbare, sehr gut eingerichtete Fremdenzimmer mit einem Bett,
i) 3 heizbare mit je zwei Betten für bessere Fremde,
k) 1 Fremdenzimmer mit 4 Betten,
l) 3 Kelleranlagen,
m) eine große Fremdenstallung mit Wagenremise; genannte Räume befinden sich in gutem baulichen Zustand, sind für den Gastwirtschaftsbetrieb sehr gut geeignet; die Räume entsprechen den zu stellenden Anforderungen.

Künstliche Zähne und Gebisse

nicht wegwerfen; wenn auch zerbrochen, kauft zu den höchsten Preisen.

Stück 300 Mark.

Nur Samstag, den 25. Februar in Arnstein
im **Gasthof zum „Goldn. Lamm"**, von 9 bis 4 Uhr.
Kunden von Auswärts erhalten **Fahrtvergütung!**

Ohne Namen suchte ein Dentist 1922 künstliche Zähne und Gebisse (Werntal-Zeitung vom 23. Februar 1922)

Bei Erteilung der Konzession erscheint es jedoch geboten, nachfolgende Auflagen zu machen:
1.) Der Name des Besitzers ist an der Außenfläche des Anwesens in gut lesbarer Schrift anzubringen.
2.) In den drei Gastzimmern des Erdgeschosses sind die Decken zu tünchen.
3.) In den drei unteren Gastzimmern sind Plakate anzubringen mit der Aufschrift: „Ausspucken auf den Boden, Mitbringen von Hunden, Betasten der Nahrungsmittel ist verboten."
4.) In den drei Gastzimmern sind Spucknäpfe oder Schalen aufzustellen und in stets reinlichem Zustand zu erhalten.
5.) In der Fremdenstallung ist der abgefallene Deckenputz auf Bretter anzubringen.
6.) In sämtlichen Kellern sind Wände und Gewölbe mit Weißkalkmilch zu tünchen.

Karlstadt, den 27. Mai 1920"[78]

Für dieses Gutachten war eine Gebühr von 97,40 M zu bezahlen. Doch auch hier zogen sich die Arbeiten in die Länge. Noch am 1. März 1921 fragte das Bezirksamt Karlstadt beim Stadtrat Arnstein nach, ob zwischenzeitlich auch das Gastzimmer getüncht war.

Fremde Gewerbetreibende nutzten die Lokale für ihre Veranstaltungen. Auch bei Fath war dies der Fall: Am 25. November 1921 prüfte das Laboratorium Ludwig Näßl aus Grafenrath bei München für interessierte Bürger Arnstein deren Urin.[79]

Wie auch seine Vorgänger bemühte sich Fath, durch Veranstaltungen Gäste in sein Lokal zu bringen. So gab es anlässlich des Bartholomäimarktes, der heute in Arnstein nicht mehr durchgeführt wird, eine Tanzmusik.[80]

Wahrscheinlich um mehr Einnahmen zu erzielen, wurde Räume auch längerfristig vermietet. So zog am 23. Mai 1922 der junge Zahnarzt Anton Behr (*30.4.1897 in Geldersheim) von Würzburg aus in das ‚Lamm'. Verheiratet war er mit Wilhelmine, geb. Leinmeister (*2.10.1897), Tochter des Würzburger Holzbildhauers Johann Leinmeister. Sie hatten einen Sohn namens Richard Johann Eduard, der in Würzburg geboren wurde.[81] Passend dazu suchte eine ungenannte Firma im ‚Goldenen Lamm' im Februar 1922 ‚Künstliche Zähne und Gebisse'.[82]

Die Eheleute Fath betrieben die ‚Gastwirtschaft zum goldenen Lamm' nur zwei Jahre. Dann war ihnen anscheinend das Geschäft zu schwierig und sie kauften das ‚Bügeleisen', Kirchberg 27. Hier wirkte Otto Fath in den folgenden Jahren als Weinhändler.

11) Ein Koch aus der Pfalz

Ein neuer Wirt trat im November **1922** in Erscheinung: **Johann Anton Koch** (*16.1.1885 in Erfreiter-Ehelingen †1.1.1955), verheiratet seit 17. Juni 1911 mit Maria Schuwer (*25.3.1889 in Wittersheim †11.10.1969). Sie war die Tochter des Hüttenarbeiter Johann Peter Schuwer und seiner Gattin Barbara, geb. Kihn.

Das Paar hatte vier Kinder:
> Wilhelm Erwin (Willy) *24.3.1913 in Wittersheim †10.1938,
> Julia *14.8.1914 †13.5.1966, verheiratet mit Rudolf Herrnkind,
> Anna *31.5.1916,
> Irma Gertrud *7.2.1921 †4.4.1945 durch Fliegerbomben.

Beim Einzug in das ‚Lamm' arbeitete dort die Dienstmagd Babette Simon aus Heßdorf (*8.7.1899) und Rosa Regel aus Wittersheim (*28.10.1908). Letztere hatten anscheinend die Kochs aus ihrer Heimat mitgebracht. Außerdem wohnte der Stadtsekretär Johann Seidl (*23.10.1903 †4.3.1994) im Hause. Über ihn wurde im Heimatkunde-Jahrbuch 2017 berichtet.[83]

Die Gemeinde Wittersheim bestätigte mit dem Gemeindestempel das Leumundszeugnis für Johann Koch

Über die persönliche Konzession bitte Koch den Stadtrat von Arnstein am 20. November 1922:[84]

„Vor Amt erscheint, ausweislich seines Führungszeugnisses der ehemalige Bergmann, nun Besitzer der ‚Gastwirtschaft zum Goldenen Lamm', Johann Anton Koch, geboren am 16. Januar 1885 in Erfweiler-Ehlingen, Bezirksamt St. Ingbert, bayerischer Staatsangehöriger, dahier wohnhaft ab 1. Dezember 1922, z. Zt. noch Wittersheim (Mandelbachtal in der Pfalz). Er sucht um Genehmigung zur Weiterausübung der auf dem erkauften Anwesen ruhenden Wirtschaftsgerechsame in vollem bisherigen Umfang, d.i. Ausschank von Bier, Wein, Branntwein und anderen nichtgeistigen Getränken, Verabreichung von warmen und kalten Speisen, Verkauf von Zigarren und Zigaretten, Beherbergung von Fremden."

Fassade des ‚Lamms' aus den zwanziger Jahren

Auch Johann Koch hatte ein Führungszeugnis vorzulegen, das ihm von der Gemeinde Wittersheim ausgestellt wurde:[85]

„Dem Landwirt und Bergmann Johann Anton Koch, geboren am 16. Januar 1885 zu Wittersheim, wohnhaft seit Geburt in Wittersheim wird folgendes bestätigt:

Die Eltern desselben waren Franz Koch, Ökonom, und Anna Maria, geborene Ackermann. Beide sind verstorben. Genannter besuchte von 1891 bis 1898 zu Wittersheim die Volksschule. Als er der Schule entlassen war, arbeitete dieser noch einige Jahre im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb. Dadurch erwarb Koch sich die Kenntnisse, einen landwirtschaftlichen Betrieb selbständig zu betreiben. Sodann nahm dieser die Arbeit in der Grube Stieringer-Wendel auf, woselbst er bis Oktober 1922 tätig war.

Die Eheleute Koch bestellten 1926 eine Hypothek für die Bender-Brauerei

Während dieser Zeit hat sich Koch nicht das geringste gegen seinen Leumund zu Schulden kommen lassen. Ich kann daher demselben nur das beste Zeugnis ausstellen.

Am 17. Juni 1911 hat sich dieser mit der erwerbslosen Anna Maria, geborene Schuwer, aus Wittersheim verehelicht. Die Eltern dieser heißen Johann Peter Schuwer, Pensionär, und Barbara, geborene Kihn, und sind wohnhaft in Wittersheim. Die Ehefrau ist geboren am 25. März 1889 in Wittersheim.

Auch dieser kann ich nur das beste Leumundszeugnis ausstellen.

Derselbe hat noch niemals Armenunterstützung beantragt und bezogen. Auch dessen Eltern nicht. Die Familie Koch besitzt den Unterstützungswohnsitz in Wittersheim sowie die bayerische Staatsangehörigkeit.

Wittersheim, den 2. November 1922
Der Ortsadjunkt N. Weisang“

Seltsam ist, dass Johann Koch meint, er wäre in Erfreiter-Ehelingen geboren, während die Ortsbehörde in Wittersheim schreibt, dass er dort geboren wäre. Der Amtsanwalt des Amtsgerichtes St. Ingbert in der Pfalz bestätigte dem Stadtrat von Arnstein am 11. Dezember 1922, dass Johann Koch nicht bestraft ist. Nach dem Familienstandsbogen gehörte er im Ersten Weltkrieg auch dem 4. bayerischen Infanterie-Regiment an.

Das Stadtratsprotokoll vom 11. Dezember 1922 berichtet über das Gesuch:[86]

„Gesuch des Johann Anton Koch um Erteilung der Wirtschaftskonzession.

Gegen das Gesuch des nunmehrigen Besitzers der hiesigen ‚Gastwirtschaft zum Goldenen Lamm", des Bergmanns Johann Anton Koch von Wittersheim (Pfalz), bestehen vom Standpunkt der Ortspolizeibehörde und des Stadtrats keine Bedenken, da die Wirtschaftsräume nach Lage und Beschaffenheit den polizeilichen Vorschriften genügen und gegen die Person des Gesuchstellers, der sich durch einwandfreies Führungszeugnis der Gemeinde Wittersheim ausweist, nichts einzuwenden ist.

Kostenrechnung

Eine Kostenrechnung des Schweinfurter Notariats für den Kaufvertrag

Es handelt sich hier um Genehmigung zum Fortbetrieb der Wirtschaft auf dem Anwesen Haus-Nr. 45 in seitherigem Umfang und zum Ausschank von Bier, Wein Branntwein und anderen nichtgeistigen Getränken, Verabreichung von warmen und kalten Speisen, Verkauf von Zigarren und Zigaretten und Beherbergung von Fremden.

Der jährlich erzielbare Jahrespachtertrag wird auf 15.000 M festgesetzt."

Die Kostenrechnung vom 30. Oktober 1922 für den Kaufvertrag bei Notar L. Steinbach in Schweinfurt, Café Schneider, Markt 8, betrug inflationstendenziell 35.836 M.

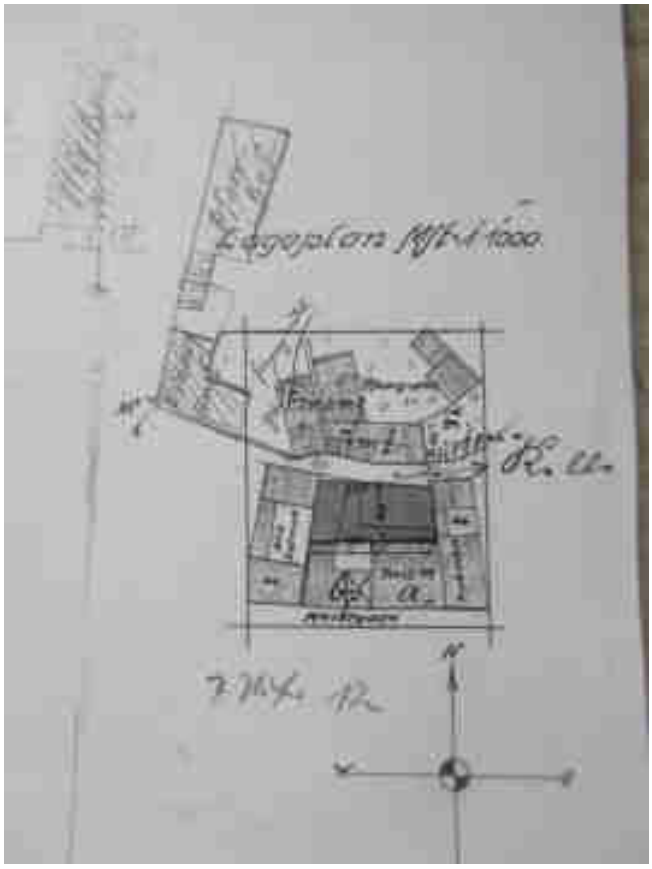
Mit einer schön frankierten Postkarte bat Johann Koch das Bezirksamt Karlstadt um die Rückgabe seines Kaufvertrages, damit er die darin enthaltenen Hypothekenangaben noch einmal prüfen könne.

Auch Koch musste eine Überprüfung seines Wirtschaftsbetriebes in Kauf nehmen. Am 19. März 1923 schrieb der Bezirkstechniker Georg Adam Hußlein (*4.3.1883):

„Wirtschaftskonzession des Herrn Johann Anton Koch, Gasthaus zum Goldenen Lamm in Arnstein:

Das Anwesen ist zum Betrieb einer Gastwirtschaft geeignet. Der bauliche Bestand der einzelnen Gebäude ist gut.
Im Wirtschaftsgebäude sind folgende Räume enthalten:

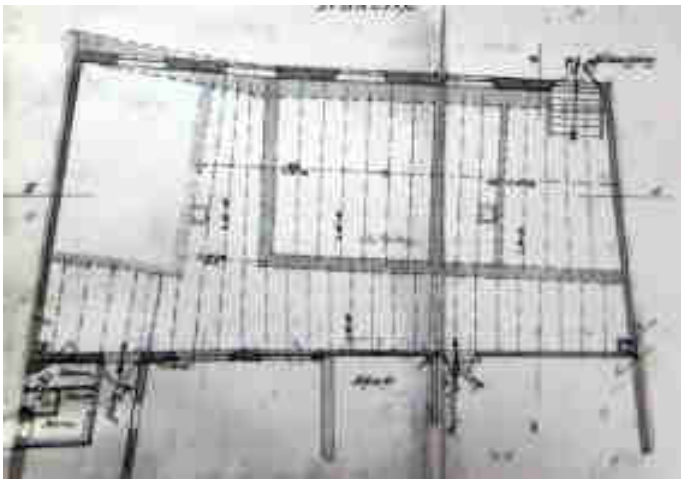
<u>Erdgeschoss:</u>
1.) Zwei ineinanderliegende Gastzimmer mit eingebauten Schenken
5,40 x 4,50 = 24,30 qm
5,40 x 3,80 = 20,52 qm,
ein Nebenzimmer für Vereine:
4,80 x 11,20 = 53,76 qm,
eine Wirtschaftsküche,
ein Abort, ein Pissoir für Männer,
das Erdgeschoss ist 2,75 m im Lichte hoch.



Lageplan des Gasthauses; auch damals war die Bezeichnung noch Marktgasse

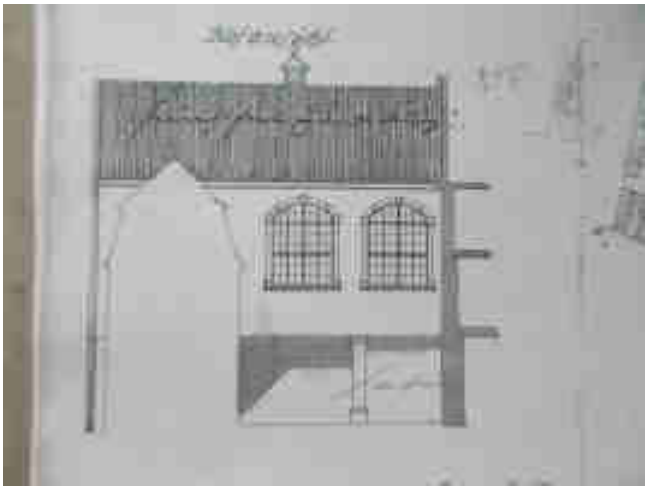
<u>I. Obergeschoss</u>

Ein Saal 12,50 x 5,40 = 67,50 qm,
ein Nebenzimmer 4,60 x 5,40 = 24,84 qm,
vier Fremdenzimmer,
ein Schrank im Vorplatz,
ein Abort für Frauen,
ein Privatzimmer,
die lichte Stockwerkshöhe ist 3,30 m.



Im <u>II. Obergeschoss</u> sind enthalten:

Ein Fremdenzimmer,
drei Privatzimmer,
ein Abort.



Hofansicht

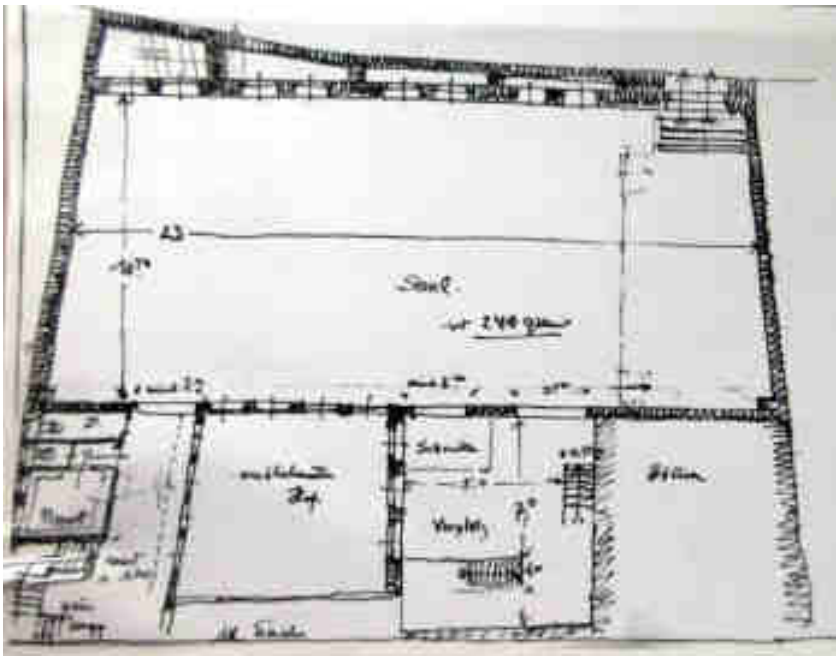
Der Grundriss des Erdgeschosses

Das <u>Nebengebäude</u> im Hofraum enthält:

Eine Fremdenstallung,
eine Waschküche,
ein Schlachthaus,
eine Wagenremise.
Zur Erteilung der Konzession sind folgende bauliche Auflagen bedingt:

1.) Die Wirtschaftsküche ist neu zu tünchen,
2.) In den Gastzimmern sind Plakate über Hinweise anzubringen: ‚Mitbringen von Hunden und Betasten der Nahrungsmittel verboten‘,
3.) die Fremdenstallung ist mit Kalkfarbe neu zu tünchen,
4.) am Schlachthausfenster ist ein Fliegengitter anzubringen.

Arnstein, 19. März 1923“



Saal-Skizze

Das Bezirksamt genehmigte die Konzession unter den Auflagen, die der Bezirkstechniker Hußlein aufstellte. Als 5. Punkt verlangte das Bezirksamt noch, dass stets alkoholfreie Getränke bereitzuhalten waren. Alle Auflagen waren bis zum 15. Juli 1923 zu erfüllen. Die Gebühr für die Genehmigung betrug im Hochinflationsjahr 1923 11.830 M. Davon bekam der Techniker Georg Adam Hußlein 300 M.

Die Inflation machte auch den Wirten schwer zu schaffen. Fast jeden Tag mussten sie ab Frühjahr 1923 die Preise anpassen. Natürlich gefiel dies den Biertrinken nicht, wussten sie vor dem Besuch des Gasthauses nicht, wie viele Scheine sie einstecken mussten, um eine Maß zu trinken. Der ‚Verband der Brauereien von Würzburg und Umgebung' informierte daher die Biertrinker im Juni 1923 über die Preisveränderungen und wies darauf hin, dass die Erhöhungen der Bierpreise geringer als die Erhöhung für die Zutaten ausgefallen waren.[87]

Zur Aufklärung
über die neue Bierpreiserhöhung
ab 18. Juni 1923.
Es kosten zur Zeit gegenüber den Vorkriegspreisen:
Gerste das 13 000 fache,
Hopfen „ 25 000 „
Kohlen „ 18 000 „
Bier „ 6 500 „
e665
Verband der Brauereien
von Würzburg u. Umgebung e. V.

Die Wirte und die Brauereien kämpften mit Anzeigen gegen den Unmut der Biertrinker (Würzburger General-Anzeiger vom 16. Juni 1923)

Anscheinend war Johann Koch auch überzeugter Christ; denn kurz nach seinem Zuzug nach Arnstein, schon am 9. Juni 1925, trat der dem Katholischen Bürgerverein bei.[88] Er war auch Mitglied im Turnerbunden, den er jedoch 1932 wieder verließ.[89] Anscheinend besuchten die Turner nicht in ausreichendem Umfang sein Lokal. Vor allem aber war er engagiertes Mitglied im Gesangverein Sängerkranz.

Uebe in Arnstein im Gasthof zum „goldenen Lamm" zahnärztliche Praxis aus.
Sprechstunde:
Sonntags 1—4 Uhr
Donnerstag 8—4 Uhr
Dr. Ernst Haid
Zahnarzt.

Wieder ein Zahnarzt, der sich im ‚Lamm' niederließ (Werntal-Zeitung vom 2. April 1925)

Der Anbau des Saales belastete Johann Koch. Um die Finanzierung darzustellen, bat er seinen Bierlieferanten Max Bender um ein Darlehen, das dieser ihm auch gewährte. Am 19. August 1926 ließ Koch deshalb für Max Bender eine Buchhypothek über 11.000 Goldmark, eine Goldmark im Wert von 1/2790 kg Feingold, auf seinem Grundbesitz eintragen. Die Grundschuldzinsen betrugen sechs Prozent, die halbjährlich in den Monaten Februar und August zu bezahlen waren. Dafür wurde die bisherige Grundschuld für die Werner-Brauerei in Poppenhausen über 10.000 Mark gelöscht. Bestehen blieb die aufgewertete Kaufhypothek in Höhe von 3.100 GM vom Kauf des Anwesens gegenüber Georg Klüspies, die ursprünglich 15.500 M betragen hatte. Neben dem Gasthof wurden noch neun weitere landwirtschaftliche genutzte Grundstücke am Sommerberg, am Fährleinsberg usw, dem Pfandrecht unterstellt. Auch ein Weinberg am Bischberg mit 0,168 ha wurde belastet.[90] Dies bedeutete, dass im Lamm nunmehr statt des Werner-Bier wieder Bender-Bier ausgeschenkt wurde.

Irma Koch (Sammlung Dr. Hubert Brand)

Weder zur Freude der Wirte noch der Gasthausbesucher legte 1927 der Arnsteiner Stadtrat fest, dass ab 1. Juli 1927 in Arnstein eine Biersteuer in Höhe von zwei Mark für den Hektoliter abgeführt werden müsse.[91] Natürlich dürfte dies auch eine Anhebung des Bierpreises zur Folge gehabt haben. Und 1932 wurde durch das Deutsche Reich die gemeindliche Biersteuer reichseinheitlich. Die Steuer betrug für den Hektoliter Vollbier zwei Reichsmark und für das Starkbier drei Reichsmark.[92] Erst 1938 wurde die Gemeindebiersteuer abgeschafft, doch die Biersteuer insgesamt blieb; nur musste sie nunmehr an den Staat abgeführt werden.[93]

In die Neuregelung wurde auch das Trinkgeldsystem aufgenommen. Ab Beginn 1938 wurde der freiwillige Obolus abgeschafft; dafür hatte der Wirt auf die Rechnung einen Aufschlag von zehn Prozent Trinkgeld vorzunehmen, den die Bedienung als Bezahlung erhielt.[94]

Irma Koch (Sammlung Dr. Hubert Brand)

Immer mehr Wert wurde auf Hygiene gelegt. Leider waren die Zustände im ‚Lamm' in den dreißiger Jahren noch nicht zeitgemäß. Deshalb sah sich das Bezirksamt gezwungen, 1936 einzuschreiten: Unter dem Betreff:

‚Ordnungswidrige Abortverhältnisse im Anwesen Gasthaus zum Lamm, Besitzer Johann Koch in Arnstein' bemängelte der Arnsteiner Arzt Dr. Karl Arnold am 6. Februar 1936 gegenüber dem Stadtrat Arnstein:

„Die Sitzaborte im Saalbau des Gasthofs zum Lamm befinden sich in einem sehr fragwürdigen Zustand und entsprechen in keiner Weise den Anforderungen der Hygiene. Die Holzsitze und –deckel sind schadhaft, besonders im Damenabort, auf dem das Sitzen unmöglich war, da das Mittelstück des Holzsitzes herausgebrochen war und auf dem Fußboden lag. Der Boden war mit Urin bedeckt, wohin dieser anscheinend wegen der unmöglichen Sitzgelegenheit entleert werden musste. Außerdem wäre festzustellen, ob die Sitzaborte zahlenmäßig ausreichen. Da in anderen hiesigen Wirtschaften die Aborte entsprechend hergerichtet sind, liegt es wohl auch im Interesse der Stadt, dass Fremde keinen so ungünstigen Eindruck über unsern Stand in der Hygiene mit heimnehmen.
Es ist wohl auch selbstverständlich, dass bei einer größeren Veranstaltung, wo die Aborte stark in Anspruch genommen werden, auch während des Abends bzw. der Veranstaltung, für Sauberhaltung der Aborte Sorge zu tragen ist; jeder Benutzer wird gern 10 Pfennige geben, wenn er einen sauberen Abort vorfindet und sich auch die Hände reinigen kann, eine Einrichtung, die sich anderwärts auch bewährt hat.

Heil Hitler
Dr. Karl Arnold"

(Statt Karten.)

Für übersandte Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Kommunion unseres Sohnes Willibald danken verbindlichst

Joh. Koch und Frau.

Anzeige in der Werntal-Zeitung von 1924

Da im ‚Lamm' viele Faschingsbälle stattfanden, ist es höchstwahrscheinlich, dass sich Arnolds Frau Elsa (*1.3.1893 †28.8.1980) über die mangelhaften hygienischen Verhältnisse stark geärgert hatte und deshalb ihren Mann, dem Stadtrat und hohen Parteifunktionär unverzüglich bat, sich um dieses Thema engagiert zu kümmern. Dies wurde vom Stadtrat auch sofort in die Hand genommen und der Bezirksbaumeister in Karlstadt gebeten, sich umgehend um die Angelegenheit zu kümmern. Schon am 24. Februar 1936 gab der Bezirksbaumeister sein Statement ab:

Lange Zeit hatte Koch Ärger mit seinen Toiletten

„Nach Ortsbesichtigung zum Amt.
Die Abortanlage im Gasthaus zum Lamm in Arnstein ist vollkommen unzureichend. Im Erdgeschoss ist diese in einem freistehenden, sehr heruntergekommenen Gebäude untergebracht, welches den Lichtanfall zur Küche stark beeinträchtigt. Auch räumlich ist hier die Pissoir- und Abortanlage zu klein, desgleichen ist der Unterhaltungszustand sehr schlecht. Im Obergeschoss ist ein Pissoir und ein Herren- und Damenabort, sämtliche direkt vom Gang aus zugänglich, vorhanden. Die Aborte befinden sich auch hier in fast unbenützbarem Zustand. Nachdem es sich hier um einen Wirtschaftsbetrieb größeren Umfanges handelt (Erdgeschoss, größere Gastzimmer mit Nebenzimmer, Obergeschoss, größere Saalanlage mit Nebenzimmern, Garderoberäume und Fremdenzimmer im 2. Obergeschoss) muss auf die Errichtung von anständigen Abortanlagen bestanden werden.

Das mitten im Haus eingebaute Trockenklosett für die Fremdenzimmergäste ist zu gering bemessen und hat kein direktes Licht ins Freie.

Die Errichtung der Abortanlage kann durch Zurückverlegen der Waschküche direkt unter den Aborten des Obergeschosses vorgenommen werden. Es ist dann im Erdgeschoss ein ausreichendes Pissoir mit Herrenabort und im Obergeschoss ein Pissoir mit Herrenabort und zwei Damenaborten vorzusehen. Den Aborten ist der jeweils erforderliche Vorplatz vorzuschalten. Die Pläne sind vor Ausführung zur Überprüfung und Genehmigung anher vorzulegen.

Anzeige im Einwohnerbuch von 1928

Das Rauchabzugsrohr vom Ankleidezimmer im Obergeschoss verläuft durch hölzerne Fensterrahmen in den über dem Gang liegenden Kamin. Der Abstand von der Putzdecke beträgt nur zehn Zentimeter im Gegensatz zum vorschriftsmäßigen Abstand von 25 cm. Die Rauchrohrführung ist entweder in vorschriftsmäßigen Zustand zu verbringen oder die Feuerstätte zu beseitigen.

Als Termin zur Erstellung der Abortanlage wird der 1. August 1936 und zur Erledigung der feuerpolizeilichen Auflage der 15. März 1946 festgesetzt.

Karlstadt, den 24. Februar 1936, Bezirksbaumeister“

Achtung! Achtung!

! ! Scherenschleifer ! !

Nicht zu vergleichen mit Straßenschleifer. **Bin zwei Tage in Arnstein.** Ich bin direkter Solinger Fachmann u. garantiere für jedes Werkzeug das ich schleife. Ich schleife sämtliche Sorten **Scheren,** sowie **Fleischmaschine, Kaffeemühlen, Rasiermesser, Messer usw.** Die Werkzeuge können im **Gasthof „zum Lamm“** hingebracht u. abgeholt werden, auch werden solche vom Hause abgeholt und wieder zurückgebracht. (Bei der Fleischmaschine muß die Scheibe dabei sein.

Arthur Schwafert, Schleifermeister.

Auch der Scherenschleifer Arthur Schwafert fand den Platz vor dem Lamm am Besten (Werntal-Zeitung vom 5. August 1926)

Doch zog sich die Angelegenheit in die Länge: Am 11 August 1936 schrieb die Stadtverwaltung Arnstein an das Bezirksamt Karlstadt, dass Koch bisher die Abortanlagen noch nicht geordnet habe, da es ihm derzeit an den finanziellen Mitteln fehlen würde. Sobald eine Besserung der Verhältnisse eintreten würde, würde er das Thema unbedingt angehen. Das Bezirksamt gewährte daher eine Fristverlängerung bis zum 1. Mai 1937. Doch auch diesen Termin ließ Koch verstreichen. Insgesamt etwa zwanzig Schreiben gingen zwischen Eigentümer, Stadtverwaltung und Bezirksamt in dieser Angelegenheit hin und her…

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie der sehrverehrten Einwohnerschaft von Arnstein und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich neben meinem **Herren-Salon** nun auch einen modernen

Damen-Salon

eröffnet habe und empfehle mich in
Damenfrisieren, Ondulation
Damen-Kopfwaschen und **Bubikopfschneiden.**

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft aufs beste zu bedienen.

Bringe auch meinen **Herren-Salon** in empfehlende Erinnerung.

Um gütigste Unterstützung bittet

Josef Zang, Friseur

Damen- und Herren-Salon,
Parfümerie und Toiletteartikel,
Marktstrasse 48
im Hause des Gasthauses zum gold. Lamm.

Auch der Friseuer Josef Zang begann sein Gewerbe im ‚Lamm' (Werntal-Zeitung vom 1. September 1928)

Was auch immer Johan Koch bewegte, er bat die Stadtverwaltung am 3. August 1928 um die Ausstellung einer Urkunde:

„Unterzeichneter Koch Johann, Besitzer des Gasthofes zum goldenen Lamm in Arnstein, richtet an die Stadtverwaltung die ergebenste Bitte um Ausstellung einer Urkunde:

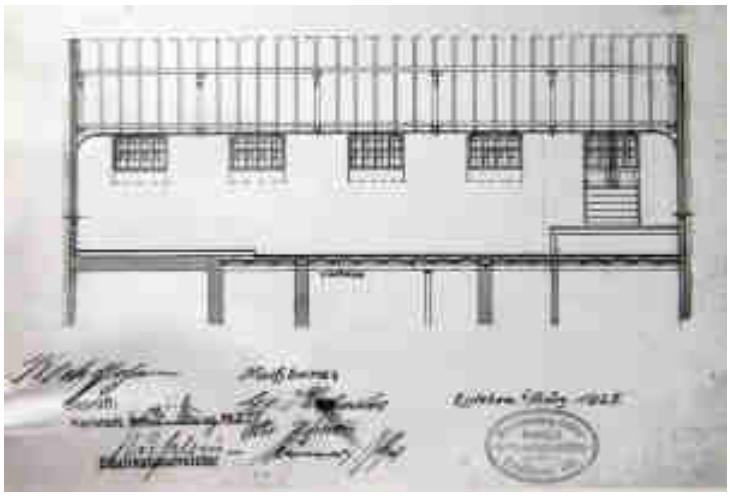
1. Ab wann das Haus Nr. 45 eine Wirtschaftskonzession besitzt und deren Bedeutung.
2. Wie lange ruht sie schon auf dem Hause?
3. Wieviel Holzrecht (Gerten) besteht?
4. Wann erlischt die Wirtschaftsgerechtsame, wenn der jetzt darauf ruhende Betrieb geschlossen würde?
5. Erhebt die Stadtverwaltung Bedenken über die Umstellung in ein Warenhaus mit Herstellungsbetrieb (Klein-Industrie)?

Die Kosten des Urkunden-Auszuges wolle man mir verrechnen.

Es zeichnet mit aller Hochachtung
Johann Koch"

Doch der Stadtrat sah sich mit dieser Frage überfordert und bat das Bezirksamt Karlstadt am 24. August 1928:

„Gastwirtschaft zum Lamm in Arnstein
Beiliegend übermitteln wir eine Anfrage des Gastwirts Johann Koch hier. Die von ihm gewünschte Ausstellung einer Urkunde kann diesseits nicht erfolgen, da wir Konzessionsbehörde nicht sind. Die Anfragen Koch's wollen wir folgendermaßen beantworten:



Ansicht des Saals von der Kellereigasse aus

1. Nachdem bereits im Jahre 1734 auf dem Anwesen Haus-Nr. 45 dahier eine Wirtschaft ununterbrochen ausgeübt worden ist, zählte das Recht der Gastwirtschaftsbefugnis bei Inkrafttreten der Gewerbeordnung zu den sogenannten Realrechten. Somit ruht auf dem genannten Anwesen ein Realrecht.

Das Lamm Ende der zwanziger Jahre

Die Bedeutung eines solchen ist dahin auszulegen, dass die Realgewerbsberechtigung auf jede nach der Gewerbeordnung zum Betrieb des Gewerbes befähigte Person in der Art übertragen werden darf, dass der Erwerber die Gewerbeberechtigung für eigene Rechnung ausüben darf.

Es wird sohin im Falle der Besitzveränderung nicht die Bedürfnisfrage für die Ausübung der Wirtschaftsgerechtsame geprüft, sondern es werden nur die persönlichen Verhältnisse des Neubesitzers dahingehend erforscht, ob sie den Erfordernissen des § 33 II Gewerbe-Ordnung entsprechen, weil die Konzession immer eine persönliche Erlaubnis ist.

Gasthof zum gold. Lamm, Arnstein
Bes.: Johann Koch Tel.-Nr. 56
Gut bürgerliches Haus mit größter Aufmerksamkeit geführt.
Schöne sonnige Fremdenzimmer mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen.
Große Lokalitäten mit ganz modernen Sälen für Festlichkeiten und Ausflügler.
Ff. Arnsteiner Biere, sowie alkoholfr. Getränke.
Allgemeine Automobilstation mit großer Garage.

Anzeige in der Imker-Jubiläums-Broschüre von 1927

2. Nach den Anmerkungen zu § 49 Gewerbe-Ordnung (Reger-Stößel) ist im Hinblick auf Art. 74 Einführung-Gesetz zum BGB die Frage der Verjährung oder des Erlöschens von Realrechten nach altem bayerischen Landrecht zu beurteilen, das durch zehnjährigen Nichtgebrauch das rechtswirksame Erlöschen eines Realrechts ausspricht.

3. Auf dem Anwesen Haus-Nr. 45 dahier 14 Rechte Gerten aus dem Stadtwald Lau.

Bezüglich der letzten Frage, ob die Stadtverwaltung Bedenken erhebt über eventuelle Umstellung der Wirtschaftsgerechtsame in Warenhaus mit Herstellungsbetrieb (Klein-Industrie) geht unsere Ansicht dahin, dass im Interesse der hiesigen Geschäftsleute das Vorhaben unerwünscht ist und Bedenken lediglich in der Rechtswirkung des Ruhenlassens des Gastwirtschaftsbetriebs geltend gemacht werden können.

Wir ersuchen das Bezirksamt als die zuständige Konzessionsbehörde um baldgefällige Stellungnahme zu unseren Ausführungen.

Der I. Bürgermeister, Andreas Popp“

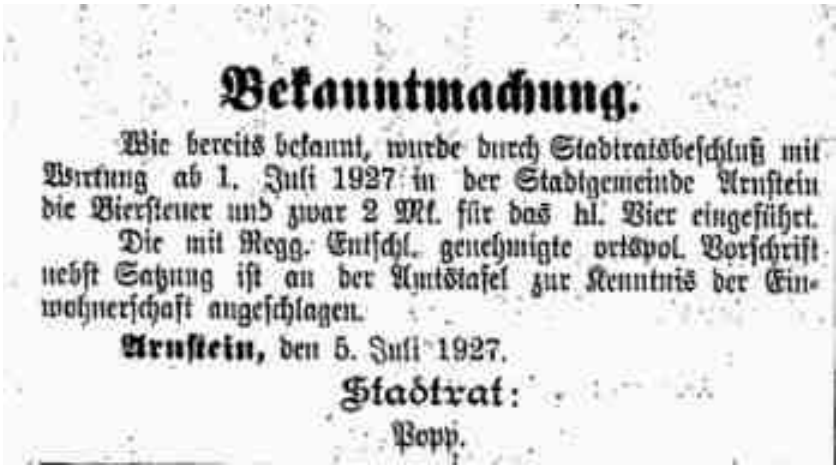
Habe mich als Rechtsanwalt in Arnstein niedergelassen. Meine Kanzlei befindet sich im **Gasthaus zum goldenen Lamm 1. Stock.**

Hugo Röther

Rechtsanwalt

Hugo Röther, der langjährige Arnsteiner Rechtsanwalt, begann sein Gewerbe im Lamm (Werntal-Zeitung vom 31. August 1929)

Leider ist keine Antwort des Bezirksamtes in den Akten zu finden. Wahrscheinlich wurde dieses Thema, weil es so ausufernd hätte werden können, auf kurzem Dienstweg bearbeitet.


Bekanntmachung.

Wie bereits bekannt, wurde durch Stadtratsbeschluß mit Wirkung ab 1. Juli 1927 in der Stadtgemeinde Arnstein die Biersteuer und zwar 2 Mk. für das hl. Bier eingeführt.

Die mit Regg. Entschl. genehmigte ortspol. Vorschrift nebst Satzung ist an der Amtstafel zur Kenntnis der Einwohnerschaft angeschlagen.

Arnstein, den 5. Juli 1927.

Stadtrat:

Popp.

Sehr zum Ärger der Wirte und der Gäste führte die Stadt Arnstein – wie viele andere Kommunen auch – im Juli 1927 eine Biersteuer ein (Werntal-zeitung vom 5. Juli 1927)

Das Dritte Reich hatte sehr viele Schattenseiten, aber hin und wieder blitzte auch etwas Verbraucherfreundlichkeit auf. Eine Bekanntgabe vom November 1934 dürfte viele Biertrinker gefreut haben: Der Literpreis für helles und dunkles Lagerbier wurde um je vier Pfennige auf 46 bzw. 44 Pfennige gesenkt. Leider wurde diese Senkung mit Beschluss vom 1. August 1936 wieder rückgängig gemacht.[95]

Dafür gab es am 14. Dezember 1937 einen Bericht der Gendarmerie-Station Arnstein:[96]

„An das Bezirksamt Karlstadt.

Gastwirt Johann Koch hat die Auflage noch nicht erfüllt und die oberen Aborte im 1. Stock, wo sich der Tanzsaal befindet, noch nicht umgebaut. Koch gab auf Vorhalt an: ‚1925 habe ich einen neuen Tanzsaal gebaut. Damals wurden die fraglichen Aborte und das Pissoir neu errichtet. 1930 baute ich das eine. Die Pläne lagen jedes Mal in beiden Fällen vor und man hat nichts zu beanstanden gehabt. Nun sollen auf einmal die Aborte nicht mehr genügen. Im Rathaus in Arnstein, in den Schulen und am Bahnhof Arnstein sind auch keine anderen Aborte und Pissoirs.

Rudolf Polster
Psychologe - Graphologe
auf Wunsch privat zu sprechen ab Mittwoch 12
im gold. Lamm Arnstein.
Beratung u. s. w.

Auch ein Graphologe bot seine Dienste im ‚Lamm‘ an (Werntal-Zeitung vom 2. April 1935)

Man muss doch die ländlichen Verhältnisse berücksichtigen. Dass ich bis jetzt die Auflage noch nicht erfüllt habe, ist aber nicht böser Wille. Ich bin finanziell nicht in der Lage und das muss man doch einsehen und berücksichtigen. Mein Geschäft geht derart schlecht, dass ich seit Jahren die Zinsen von einer großen Schuldsumme (mindestens 30.000 M) nicht bezahlen kann. Ich habe seinerzeit gleich nach der geführten Beschwerde die fraglichen Aborte und das Pissoir herrichten lassen, d.h. die Wände wurden neu getüncht und alles gesäubert. Die Bedürfnisanstalt ist für unsere ländlichen Verhältnisse nach meiner Überzeugung genügend. Der Ausbau derselben kostet mich zwei bis dreitausend Mark. Wo soll ich denn das Geld hernehmen? Mit Baumeister Hertlein in Arnstein habe ich bereits wegen Umbau der unteren Aborte bzw. des Pissoirs Rücksprache genommen. Er hat mir bereits eine provisorische Skizze gefertigt. Im kommenden Frühjahr will ich diesen Umbau vornehmen. Ich betone noch, dass oben, wo der Tanzsaal ist, im Vorplatz Waschgelegenheit vorhanden ist. Es ist dort ein einfacher Guss mit einem gewöhnlichen Wasserhahn, der jederzeit in Gebrauch genommen werden kann. Eine Bestrafung wäre ungerecht und würde ich diese unter keinen Umständen hinnehmen. Unser Geschäft geht so schlecht, dass unsere Existenz auf dem Spiel steht.‘

Bürgermeister Max Bender der Stadt Arnstein, der als Bierbrauer dem Koch das Bier liefert, gab an: ‚Gastwirt Koch in Arnstein ist infolge sehr schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse in der Tat nicht in der der Lage, die Aborte umzubauen. Ihm fehlt das Geld dazu. Koch hat 30.000 M Schulden. Seit Jahren konnte er keinen Zins mehr bezahlen. Seine Wirtschaft geht schlecht. Veranstaltungen finden so gut wie keine statt. Der teure Saal, den Koch 1925 gebaut hat, rentiert sich nicht. Wenn Koch, wie er der Gendarmerie angegeben hat, erst die unteren Aborte umbauen will, so hat das keinen Wert. Da gehört alles zusammen gemacht, d.h. die unteren und die oberen Aborte. Ich will mal mit Koch wegen der Sache reden. Das Bezirksamt wolle die Sache wegen der bisherigen unmöglichen Durchführung mangels vorhandener Mittel vorerst mal zurückstellen.‘

Anzeige gegen Johann Koch

Aus den Verlautbarungen des Bürgermeisters Bender kann angenommen werden, dass er, der ja an sich bei Koch schon der Hauptgläubiger ist, in vorstehender Sache nochmals mit Hingabe von Barmitteln einspringen wird. Vertraulich sei bemerkt, dass Koch an Bender 20.000 M schuldet. Es sind dann noch weitere 10.000 M Schulden vorhanden.

Am guten Willen fehlt es bei Koch in der Sache bestimmt nicht. Er hatte die Mittel nicht.

Arnstein, Unterfranken, den 7. Januar 1938
Gendarmeriestation
Schwarz, Gendarmeriemeister“

Bei dem Gendarmeriemeister handelte es sich um Valentin Schwarz (*4.2.1883 †6.1.1960). Bürgermeister war in diesen Jahren der Bierbrauereibesitzer Max Bender (*9.5.1895 †23.12.1964). Der beauftrage Baumeister war der Maurermeister Richard Hertlein (*18.5.1906 †11.3.1974).

Der Bezirksbaumeister e rstellte am 15. Februar 1938 ein Memorandum:[97]

„Betrifft: Ordnungswidrige Abortverhältnisse im Gasthaus zum Lamm in Arnstein

Mit nachstehender Äußerung zum Amt.

Die Bender-Brauerei belieferte trotz der vielen Schulden Koch weiterhin das ‚Lamm‘

Mit dem Besitzer des Gasthofes zum Lamm in Arnstein, Herrn Koch, wurde die Angelegenheit an Ort und Stelle neuerdings untersucht und eingehend besprochen.

Die vorhandenen Schwierigkeiten dürften keineswegs als unüberwindbar zu bezeichnen sein, umso mehr, als der nachstehend aufgeführte, mit Herrn Koch besprochene Weg zur Bereinigung des Missstandes mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwand erfolgen kann.

Im Erdgeschoss kann an der Stelle des bisherigen Abortes unter zweckmäßiger Ausnützung des Hofraumes die Unterbringung eines ausreichenden Pissoirs mit zwei Sitzaborten für Herren erfolgen. Im Obergeschoss kann der bestehende Pissoirraum als ausreichend

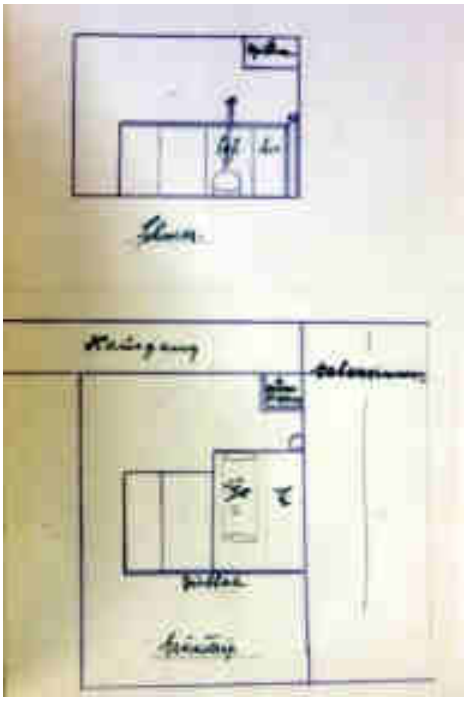
belassen werden, während der Raum des vorhandenen Herren- und Damenabortes in zwei Damensitzaborte mit Vorplatz aufzuteilen ist.

Dadurch dürfte eine Lösung gefunden sein, welche vom Standpunkt der Kosten zu vertreten ist und den erforderlichen Bedürfnis der Abortanlage im Hinblick auf die vorhandenen Lokalitäten Rechnung trägt.

Der Amtsanwalt
Gemünden am Main

Der Amtsanwalt, der seinen Sitz in Gemünden hatte, bearbeitete die Klagen gegen Koch

Zur Erfüllung der Auflage ist nunmehr eine letztmalige Frist bis 1. Juli 1938 zu stellen. Dem Koch ist zugleich mitzuteilen, dass nach fruchtlosem Verlauf dieser letzten Frist mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden müsste.



Trotz des Krieges fanden die Behörden Zeit, sich um die Schanktheken der Arnsteiner Wirte zu kümmern (StA Arnstein, Schankakten)

Karlstadt, den 15. Februar 1938
Bezirksbaumeister“

Das Bezirksamt nahm die Anregungen des Bezirksbaumeisters auf und bat die Ortspolizeibehörde Arnstein am 17. März 1938 um strenge Überwachung der Durchführung der Maßnahmen. Doch Koch konnte weiterhin nicht und deshalb erfolgten sowohl am 19. Juli als auch am 20. September 1938 Mahnschreiben an Koch. Da alles nichts nützte, wurde am 9. Dezember 1938 der Amtsanwalt in Gemünden tätig, der für die vier Gerichte Gemünden, Karlstadt, Lohr und Arnstein tätig war.

Wie man sieht, war das ‚Gasthaus zum Goldenen Lamm‘ keine Goldgrube. Deshalb hatten sicher auch die vorherigen Besitzer nur wenig Gefallen an dem Objekt und verkauften es in der Regel bald wieder.

Dabei hätte man denken können, dass Johann Koch mit dem Bau des Tanzsaales und der Nutzung dies Saales als Kino Geld genug einnehmen würde. Doch waren die Kosten auch entsprechend hoch.

Die große Nachsicht mit Koch bezüglich der Toilettengeschichte könnte auch damit zusammenhängen, dass Johann Koch im Dritten Reich schon bald der NSDAP angehörte. So wurde er bei der Wahl des Stadtrates im April 1933 als Ersatzmann für die NSDAP-Liste aufgestellt.[98]

Doch gab es auch erfreuliche Nachrichten: 1925 erhielt Johann Koch mit dem Förster Franz Josef Leis (*9.8.1900) aus dem badischen Hardheim einen neuen Mieter. Er war mit Maria Anna, geborene Litzler (*13.11.1905 in Bürgstadt) verheiratet. Sie hatten einen Sohn namens Kurt Erich.[99]

Herrn Willibald Erwin Koch

Der einzige Sohn von Johann Koch, der Metzgermeister Willibald, starb schon in jungen Jahren (Werntal-Zeitung vom 18. Oktober 1938)

Auch ein Zahnarzt fand sich, der wieder im ‚Goldenen Lamm' seine Praxis ausüben wollte: Dr. Ernst Haid begann im April 1925 mit seiner Tätigkeit in Arnstein.[100]

Im Juni 1928 folgte dann der Friseur Josef Zang (*28.9.1894 †4.9.1980) mit seiner Geschäftseröffnung.[101] Das Geschäft erweiterte er im September mit einer Herren-Abteilung.[102]

Diesem folgte noch in den zwanziger Jahren Rechtsanwalt Hugo Röther (*4.10.1900), der sich ab September 1929 im ersten Stock einmietete. Röther war mit Ida Hain seit dem 20. September 1930 verheiratet.[103]

Auch unter Johann Koch fühlten sich die Marktfieranten wohl. So kam wiederholt der Schleifermeister Arthur Schwafert und bot seine Dienste im Lamm an.[104]

Familie Koch mit Julitta, Maria, Johann und Irmgard

Der Psychologe und Graphologe Rudolf Polster bot in den dreißiger Jahre im ‚Lamm' seine Dienste an.[105]

Anscheinend nutzte die NSADP bei Parteimitglied Johann Koch auch die Fremdenzimmer zum Aufenthalt für unliebsame Zeitgenossen. So berichtete der spätere Landtagsabgeordnete Franz Ludwig Sauer aus Binsfeld:[106]

„Im Juni 1933 wurde ich von dem Gendarmeriekommissar Gürtler aus Thüngen und dem NSKK-Führer Ühlein aus Karlstadt in Haft genommen und nach Arnstein transportiert. Dort in der Brauerei Bender wurde ich der SA übergeben. Diese führten mich durch die Stadt ins Gasthaus Lamm, wo für die ‚Häftlinge' ein Zimmer gerichtet war. In längeren Zeitabschnitten wurden mehrere Mitarbeiter der Bayerischen Volkspartei dahin verbracht."

12) Kino

Lichtspiel-Theater Arnstein.
Leiter Bes. Koch gold. Lamm Tel. 56.
An beiden Osterfeiertagen grosse Eröffnungsspiel
Das grosse historische Völkerringen im
Weltkrieg I. Teil
Spielplan: Ostersonntag Eröffnungsspiel nachm. 3.15 Uhr. Abends 8.15 Uhr. Ostermontag nachm. 3.15 Uhr. Abends 8.15 Uhr.
Eintrittspreise: 1. Platz 1.00 Mk. 2. Platz 0.80 Mk. 3. Platz 0.60 Mk.
An beiden Nachmittags - Vorstellungen haben Kinder und Schulpflichtige Zutritt zu halben Preisen. 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Der erste Film der im ‚Lamm' und damit in Arnstein gezeigt wurde, war ‚Weltkrieg I. Teil' (Werntal-Zeitung vom 19. April 1930)

Wie bereits erwähnt, baute Johann Koch 1925 den Tanzsaal neu. Wahrscheinlich hatte der bisherige, immerhin auch rund neunzig Quadratmeter große, Saal den Ansprüchen nicht mehr genügt. Als in den zwanziger Jahren das Kino immer populärer wurde, wollte Koch diesen Trend nicht versäumen. Da der Platz vorhanden war, konnte er ohne Probleme auch hier Filme zeigen. Konkurrenz hatte er im ‚Gasthaus zum Goldenen Löwen' am Schweinemarkt, in dem ebenfalls Filme vorgeführt wurden. Hier fand eine erste kinoähnliche Vorführung schon am 21. März 1915 statt. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden konstant Filme gezeigt.[107] Vorher gab es im ‚Lamm' Theateraufführungen, so z.B. 1909 mit ‚Heinerle', einem Singspiel in drei Akten.[108]

So sah die Bühne im ‚Lamm' aus (Sammlung Matthias Lamotte)

Die Überlegungen, ein Kino einzurichten, gab es schon kurz nach dem Bau des Saales 1925. Im August 1929 reichte Johann Koch bei der Stadtverwaltung Arnstein Pläne ein, die darauf zielten, ein Dauerkino einzurichten. Der Stadtrat gab diese Pläne an das Bezirksamt Karlstadt mit dem Bemerken weiter, dass dieser das Bedürfnis für die Stadt bestätigte.[109] An Ostern 1930 war es dann soweit: Als erster Film wurde der Stummfilm ‚Weltkrieg I. Teil' gezeigt. Die Eintrittspreise waren: 1. Platz: eine Mark; 2. Platz: 80 Pfennige; 3. Platz: 60 Pfennige.[110] Manche Zuschauer erinnern sich noch, dass man in den ersten drei Reihen eine Halsstarre bekam, weil man so hoch hinaufschauen musste.[111] Dass der relativ kleine Ort Arnstein schon ein Kino sein eigen nannte, wurde von vielen Städten ähnlicher Größe neidvoll betrachtet.[112]

Der Filme Ehestreik wurde erstmals 1936, dann wieder 1954 ebenfalls im Lamm gezeigt (Werntal-Zeitung vom 4. Januar 1936)

Wenige Jahre nach dem ersten Film im Saal, 1933, lief der erste Tonfilm ‚Der Kongress tanzt'. Die Stelle des Filmvorführers übernahm fast während der ganzen Spielzeit des Kinos der Mechaniker Andreas Reimann (*23.4.1894 in Neuwirthshaus †10.11.1961). Schon als Lehrling um 1915 half er in einem Kino, als die Maschinen noch mit Hand betrieben wurden.[113] Im Jahr 1931 legte Reimann vor der staatlichen Prüfungsstelle in Frankfurt eine Prüfung als Kinovorführer ab.[114] Von der Industrie- und Handelskammer Würzburg erhielt er 1960 die Verdiensturkunde für dreißigjährige treue Dienste.[115] Reimann wohnte mit seiner Mutter Anna, geb. Geschmack (*14.1858 in Neustadt an der Aisch), in der Grabenstr. 9.[116]

Nur einmal in der Zeit des Bestehens wurde in der Werntal-Zeitung auf einen Film im redaktionellen Teil Aufmerksamkeit erweckt: Der Ufa-Großfilm ‚Urlaub auf Ehrenwort' wurde im August 1938 propagiert. Wahrscheinlich wurde schon damals auf den im Folgejahr beginnenden Krieg eingestimmt.[117]

Nach dem Krieg, als Schwiegersohn Rudolf Herrnkind das Zepter übernommen hatte, wurde zum ersten Mal am 3. März 1950 nach fünfjähriger Unterbrechung wieder ein Film gezeigt: ‚Schwarzer Adler' hieß der Nostalgiefilm aus dem zaristischen Russland. Er wurde viermal gezeigt: Nach der Eröffnungsvorstellung vom Freitag, am Samstag um 20 Uhr und am Sonntag um 15 und 20 Uhr. Geplant war, dass jede Woche zwei Filme gezeigt werden sollten: Am Wochenende und am Dienstag/Mittwoch.[118]

Karl Valentin war vor dem Krieg ein sehr beliebter Schauspieler, der die Kinos füllte (Werntal-Zeitung vom 24. Oktober 1936)

Lichtspiele goldn. Lamm Arnstein

Nur noch Sonntag abend 8.15 Uhr läuft

(Die Jungfrau von Orleans)

...stav Gründgens — Heinr. George

...haus — Jugendl. haben Zutritt.

Lichtspiele „Gold. Lamm" Arnstein

Unser Neujahrsprogramm am 1. und 3. Januar der große Film mit

Ein einzigartiger Film unvergeßlicher Eindrücke!

Gutes Beiprogramm!

Lichtspiele „Gold. Lamm" Arnstein

Der mit Spannung erwartete

1. „Karl May"-Film

Ein Film für Jung und Alt!

Durch alle Zeitgeschehen hat sich über Generationen hinweg das Werk Karl May's zu behaupten gewußt. Im Film erlebt es seinen Wiederaufstieg. Jugendliche zugelassen!

Einige Anzeigen mit den Filmtiteln aus den dreißiger Jahren, die im ‚Lamm' gezeigt wurden

Kinokarten des Lamms
(Sammlung Matthias Lamotte)

Obwohl nach dem Brand erst 1950 das ‚Lamm' neu eingeweiht wurde, bedurfte es 1956 schon wieder der Renovierung. Die Werntal-Zeitung schrieb:[119]

Früher verließ man das Kino auf der Rückseite in die Kellereigasse

„Die Besucher wurden von dem wohlgelungenen Neubau der Eingangshalle und modernen Treppenaufgang überrascht, der vom Unternehmungs- und Aufbauwillen Zeugnis ablegt. Es wurde damit auch zur Verschönerung des Stadtbildes beigetragen."

Natürlich war nicht immer eitler Sonnenschein für die Kinobesucher. 1956 gab es einmal großen Ärger, weil Pfarrer Dr. Alois Schebler (*4.1.1902 †10.12.1985) den katholischen Pfarrangehörigen einen Film vorenthalten wollte. Anscheinend war nicht nur der Film anstößig, auch das Kinobesitzerehepaar war nicht nach dem Geschmack des Priesters: Der protestantische Rudolf Herrnkind war von seiner ersten evangelischen Gattin geschieden und hatte dann eine katholische Frau geheiratet. Und Pfarrer Schebler warnte nicht nur die Katholiken, die den Film besuchten, vor Höllenqualen, sondern darüber hinaus sämtliche Familienangehörigen… Er ließ an der Türe der Stadtkirche folgenden Anschlag anbringen: *„Familien, aus denen ein Mitglied es wagt, einen von der Katholischen Filmkommission für Deutschland mit 3 (Vom Besuch wir abgeraten) oder mit 4 (Abgelehnt) eingestuften Film zu besuchen, erhalten auf die Dauer eines Jahres keine heilige Messe für die Verstorbenen oder Lebenden innerhalb dieser Familie. Bei einem Sterbefall in der Familie wird lediglich der Trauergottesdienst gehalten. Der sonst übliche zweite und dritte Seelengottesdienst unterbleibt."*

Filmausschnitt aus dem Film ‚Das Bad in der Tenne'. In der Werntal-Zeitung war keine Reklame dafür zu finden. Wahrscheinlich war auch ohne Reklame der Zuspruch groß.

Es müsste sich um die Filmkomödie: ‚Das Bad in der Tenne' gehandelt haben: Auf einer Tenne wäscht sich eine Magd in einer Badewanne und die Männer des Dorfes schauen zu. Dabei ist anscheinend kurz eine weibliche Brust zu sehen. In der ‚Weltbild' war zu lesen:

Die Eheleute Herrnkind mit dem Weltbild-Reporter im Gespräch

„Der Schauplatz, der den heiligen Zorn des Arnsteiner Pfarrers entfachte, ist das einzige Kino des Ortes, die ‚Lamm-Lichtspiele'. In

dem dämmrigen Zuschauerraum, der 350 Besuchern Platz bietet, erlebten die WELTBILD-Reporter ein ebenso ungewöhnliches wie aufschlussreiches Experiment. Zwischen Vor- und Hauptfilm wurden die Arnsteiner Besucher gefragt, wer davon überzeugt sei, dass ihr Pfarrherr richtig gehandelt habe, um ihren Glauben und die christlichen Sitten zu schützen. Dreimal wurde diese Frage gestellt. Beim dritten Mal hob ein Ehepaar die Hände: zwei von etwa hundert Menschen. Der Film ‚Taiga', der anschließend gezeigt wurde, ist von der Katholischen Filmkommission ‚für Erwachsene und die reifere Jugend' erlaubt. Die Besucher dieses Films trifft der ‚Bannstrahl' des erzürnten Pfarrers also nicht."

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 16. April 1960

Der Besuch des Kinos war noch in den sechziger Jahren beachtlich. Eine Übersicht für den Monat August zeigte gute Besucherzahlen:

Filmtitel	**verkaufte Eintritts-Karten**
Mit Blut geschrieben	163
Ein Schuss und 50 Tote	62
Immer will ich dir gehören	322
Er kam sah und siegte	143
Das Spukschloss im Spessart	429
Der grüne Bogenschütze	255
Messer an der Kehle	107
Zum weißen Rössl	559
Durango Kid – der Rächer	172
Das schwarze Schaf	288
J. A. der Killer	121
Rauschgift-Banditen	71

Der erste Film nach dem Krieg im ‚Lamm' hieß ‚Nach dem Sturm' (Werntal-Zeitung vom 11. März 1950)

Die Kinokasse
(Sammlung Matthias Lamotte)

Filme aus den fünfziger und sechziger Jahren

Werntal-Zeitung vom 18. März 1966

Im Februar 1969 wurde das Kino geschlossen. Der Nachruf in der Main-Post war bewegend:[120]

„Seit Jahren war der Leser gewohnt, auch über den Spielplan der ‚Lamm-Lichtspiele' unterrichtet zu werden. In dieser Woche erstmals und gleichzeitig für immer wird der Programmhinweis fehlen, nachdem der Kinobetrieb mit dem Ende der Abendvorführung am vergangenen Sonntag eingestellt worden ist. Nur schweren Herzens hat sich die Familie Koch/Herrnkind zu diesem Schritt entschließen können, der aus kultureller Perspektive zugleich auch einen weiteren Verlust für die Stadt Arnstein bedeutet. Annähernd vier Jahrzehnte war der Film hier zu Hause gewesen.

Mit Stummfilmen hatte Johann Koch am 1. April 1930 das Kino eröffnet. In den dreißiger Jahren hielt der Tonfilm seinen Einzug. Bis 1939 konnte das Kino guten, während der Kriegsjahre sogar sehr guten Besuch verzeichnen. Mit Ausnahme des Kinosaals wurde das ‚Lamm' wenige Tage vor Kriegsende durch Bomben zerstört. Ein Spielbetrieb in den ersten Nachkriegsjahren war dennoch nicht möglich, da die Militärregierung – ebenfalls – unseligen Angedenkens die Lizenz entzogen hatte. Vor dem Neubeginn am 1. April 1950 musste mit den damaligen zuständigen Stellen manch harter Strauß ausgefochten werden, um die Zulassung wieder zu erhalten.

Einem neuen Aufschwung gingen die Lamm-Lichtspiele in den fünfziger Jahren entgegen, vornehmlich ab 1956, als auf CINEMA umgestellt wurde. Für die 300 Plätze lag von 1956 bis 1961 die Auslastung der Kapazität bei durchschnittlich 60 Prozent. Im Mai 1963 wurde der Saal vollkommen neu bestuhlt. Vom Herbst 1964 an waren die Besucherzahlen rückläufig und erreichten in den letzten Jahren kaum noch zehn Prozent der vorhandenen Kapazität. Das Minimum, mit dem sich ein solcher Betrieb aber gerade noch ohne Einbuße halten lässt, wird jedoch mit 25 Prozent angegeben.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 10. Dezember 1960

Werntal-Zeitung vom 4. November 1966

Auf die Gründe angesprochen, die für einen derart rapiden Rückgang ursächlich sind, nannte Rudi Herrnkind zwar auch, aber nicht nur, das Fernsehen; wesentlich größere Bedeutung komme der fortschreitenden Motorisierung zu. Die Jugend fährt heute nach Würzburg oder Schweinfurt, um sich die neuesten Filme anzusehen. Wenn die Streifen aus der Stadt aufs ‚Land' kommen, finden sie folglich nur noch geringes, zu geringes Interesse.

Man mag die Entwicklung, auch auf diesem Sektor, als einen Zug unserer modernen Zeit betrachten und – hinnehmen, dass die Entwicklung gut ist, darf man mit Recht bezweifeln; nicht zuletzt deshalb, weil sie das Land (abfälliger: ‚die Provinz') weiter austrocknet."

Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, dass nach dem Krieg wieder modernisiert wurde. Erst kam Breitwand, dann Cinemascope und 1959 wurde sogar eine Klimaanlage eingebaut.[121]

Werntal-Zeitung vom 17. Dezember 1960

Die letzten Filme, die im ‚Lamm' gezeigt wurden, waren ‚Cervantes – der Abenteurer des Königs' und ‚Turm der verbotenen Liebe'. [122]

Das Schicksal der Schließung teilte Arnstein mit den Nachbarorten Karlstadt, Gemünden, Hammelburg und Werneck usw., die im gleichen Zeitraum ihre Lichtspielhäuser schließen mussten.[123]

Noch viele Jahre bedauerten zahlreiche Arnsteiner die Beendigung der Filmvorführungen. Manch Ältere dachte mit Wehmut zurück, als sie in ihrer Jugendzeit noch mit dem Fahrrad von Müdesheim, Schwebenried, Gramschatz oder Altbessingen ins ‚Lamm' fuhren, um dort die schönen Filme anzusehen. Andere erinnerten sich auch an die Spätvorstellungen ab 22 Uhr, wenn vor allem amerikanische Western mit deutschen Untertiteln gezeigt wurden, die manchmal auch seitenverkehrt angebracht waren.[124]

13) Vergnügungssteuer[125]

Bekanntmachung.

Wegen der rigorosen Luxussteuerforderung der Gemeindevertretung halten wir bis auf weiteres keine Tanzmusik ab.

J. Rudolph, Gasthaus „Zum Löwen"

J. Koch, Gasthof „Zum Lamm".

Die Tanzsaal-Besitzer wehrten sich nur kurzfristig gegen die Luxussteuer (Werntal-Zeitung vom 15. Juni 1923)

Um die miserablen Gemeindefinanzen zu verbessern durften die Gemeinden bis weit in die sechziger Jahre Vergnügungssteuern erheben. Ursprünglich, in den schlechten Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg, waren sie vor allem für die Armenkassen gedacht. Damit sollten die unbemittelten oder kriegsinvaliden Bürger einer Gemeinde unterhalten werden.

Stempel Johann Koch

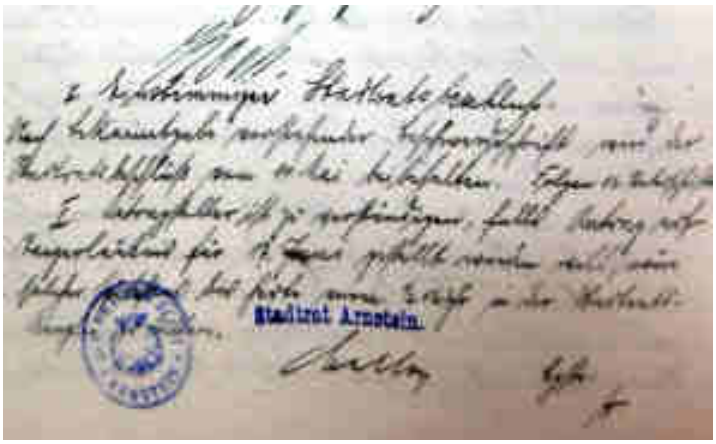
In einer Berechnung der Stadtverwaltung für das Jahr 1920 wurden die Maße des Lamm-Saales ausgemessen: Die Breite betrug 6,90 m, die Länge 12,90 m. Der Vorplatz dazu hatte die Maße 11,50 x 3,40 m; das Zimmer 1 5,80 x 4,80 m, das Zimmer 2 4,80 x 3,65 m und das Zimmer 3 maß 5,80 x 5,10 m. Warum die drei Fremdenzimmer mit zum Tanzvergnügen dazugerechnet wurden, ersc hließt sich nicht. Die Veranstalter der jeweiligen Belustigung hatten den Wirten eine Anmeldebescheinigung über die Steuerentrichtung, die von der Stadtverwaltung ausgestellt wurde, vorzulegen. Dafür wurde am 6. September 1920 eine eigene Satzung auf Grund des Armengesetzes vom 21. August 1914 errichtet, die 17 Paragrafen umfasste. Folgende Gebühren wurden 1920 erhoben. Dabei muss man die beginnende Inflation berücksichtigen:

Nr.	Bezeichnung	Gebühr in Mark
1	für eine feierliche Hochzeit in einer öffentlichen Wirtschaft	10 - 50
2	öffentliche Tanzmusik	80
3	Für Veranstaltungen von öffentlichen Reduten und Maskenbällen	20 – 50
4	Für die Veranstaltung von Maskenumzügen und ähnlichen Aufzügen	5 – 10
5	Für Veranstaltung von Kommerzen	5 – 20
6	Für Polizeistundenverlängerung	
	a) bis 12 Uhr	5
	b) für jede weitere Stunde	5
7	Für Vereinsunterhaltungen aller Art mit Gebühr für Polizeistundenverlängerung bis 1 Uhr	10
8	Für gesellige Unterhaltung (nicht unter Ziffer 23 fallend) mit Polizeistundenverlängerung bis 1 Uhr	10 – 20
9	Für öffentliche Musikproduktionen pro Tag	3 - 10

Der Stadtrat führte in seiner Sitzung vom 31. Januar 1921 eine Bestätigung der Vergnügungssteuer unter dem Begriff ‚Lustbarkeitssteuer' ein:

Stempel der Stadt Arnstein von 1920

„Gemäß Artikel 31: Einstimmig wird die bereits durch Beschluss des Stadtrates Arnstein vom 6. September 1920 mit als Satzung und ortspolizeilicher Vorschrift erfolgte Einführung von örtlichen Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadtgemeinde Arnstein gutgeheißen und dem Beschluss des Stadtrates zugestimmt.
Auch ist der Armenrat damit einverstanden, dass die Abgaben in die Stadtkämmereikasse fließen."



Stadtrats-Beschluss von 1920

Kamen die Gelder bisher der Armenkasse zugute, so flossen sie nun direkt in den städtischen Haushalt.

Theaterdirektor Willy Pipping aus Gemünden, der mit seiner Bühne auch öfter im ‚Lamm' auftrat, bat am 19. Mai 1921 den Arnsteiner Stadtrat, doch für die letzte abgehaltene Veranstaltung bei Gastwirt Fath die Lustbarkeitsabgabe von 10 % auf 5 % zu reduzieren. Schon am 23. Mai antwortete ihm die Stadtverwaltung, dass eine Ermäßigung aus Konsequenzgründen nicht möglich sei. Pipping wurde aufgefordert, innerhalb von acht Tagen eine Genehmigung einzuholen und zu bestätigen, dass er die geforderten zehn Prozent bezahlen würde. Weiter wurde Pipp ing belehrt, dass er die Karten vor der Vorstellung im Rathaus hätte zur Abstempelung vorlegen müssen. Nachdem er dies unterlassen hatten, besorgte sich die Stadtverwaltung bei dem Kaufmann Josef Krieg (*19.9.1887 †18.2.1931), der den Vorverkauf übernommen hatte, die Karten und stempelte sie. Außerdem verlangte sie von Krieg eine Kaution für die Lustbarkeitssteuer von einhundert Mark. Denn eine Kontrolle für die Abgabe sei nur dann möglich, wenn die Karten vor der Veranstaltung abgestempelt und die nicht verkauften Karten wieder im Rathaus vorgelegt werden würden. Krieg erhielt abgestempelt:

223	Karten a	4,50 Mark
219	Karten a	5,50 Mark
100	Karten a	1,50 Mark
96	Karten a	1,00 Mark

Die Kinderkarten wurden auf der Vor- und Rückseite abgestempelt. Anscheinend waren Kinder von der Abgabe befreit oder sie erhielten eine Ermäßigung. Pipping hatte in seinem Gesuch behauptet, er hätte nur vierhundert Mark an Eintritt erlöst. Dem widersprach die Stadtverwaltung, denn Krieg hatte schon einige Zeit vor der Veranstaltung dem Stadtsekretär gegenüber erwähnt, dass er bisher für über fünfhundert Mark Karten verkauft hätte. Die Stadtverwaltung schätzte, dass Billetts für mindestens neunhundert bis tausend Mark verkauft worden wären. Falls nicht innerhalb von acht Tagen bezahlt werden würde, so würde Josef Krieg, der die hundert Mark Kaution hinterlegt hätte, strafrechtlich gegen Pipping vorgehen.

Gasthof z. Lamm (im Saale).
Sonntag, den 13. Juni 1909,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr,
Nur 2 Gastspiele des Kleinen Theaters mit der Kleinsten Schauspielerin der Jetztzeit der Hiesigen
Marie Kirchhoff
„Das Heinerle"
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Mk. I. Platz 50 Pfg. II. Platz 30 Pfg.
Im Vorverkauf Sperrsitz 80 Pfg. I. Platz 40 Pfg.
II. Platz 25 Pfg.

Auch für Theater-Aufführugnen wurde Vergnügungssteuer erhoben

Im Jahr 1923 wurde eine Erhöhung der Vergnügungssteuer eingeführt: Diese betrug nunmehr für alle Tanzveranstaltungen, Konzerte, Theateraufführungen usw. zwanzig Prozent der verkauften Eintrittskarten. Bei Vereinsveranstaltungen blieb sie bei zehn Prozent. Ergänzend sei bemerkt, dass außer an Fasching vor allem an den Markttagen von den Gastwirten Tanzveranstaltungen durchgeführt wurden. Als einziger der Gastwirte beklagte sich mit Schreiben vom 9. Juni 1923 Johann Koch beim Stadtrat über die hohe Vergnügungssteuer mit dem Betreff: „*Unterzeichneter Saalbesitzer des Gasthofes zum goldenen Lamm legt hiermit Verwahrung ein gegen eine neuerdings von der Stadtkanzlei angesagte Erhebung einer 20-%-Kartensteuer bei Abhaltung einer Markt-Musik.*"

Auch für anspruchsvolle Filme galt es die Vergnügungssteuer zu entrichten (Werntal-Zeitung vom 10. September 1938)

Als Grund für seinen Brief gab er an: *„Existenzmöglichkeit und Fortbestehen – Steuerbelastung direkter und indirekter Art auf allen Ausschank-Artikeln*" Auf drei Seiten führte Koch aus, dass das Wirtsgewerbe in diesen Inflationszeiten mehr denn je schwer um seine Existenz ringen müsse. Kein Gewebe würde mehr darniederliegen wie die Gastronomie, dem es mehr als anderen versagt sei, der Geldentwertung zu entgehen. Die hohe Steuer sei nicht gerechtfertigt, denn ein Wirt habe auf seine Getränke keinen Gewinn von zwanzig Prozent!! Und bei der Zubereitung von Speisen würde er nur für Gottes Lohn arbeiten müssen. Der Grund liegt in der Tatsache, dass sich das Volk nichts mehr leisten kann. Sollten die Preise erhöht werden, würde das Gasthaus leer stehen. Koch bat die ‚Herren Stadtväter', sich einmal eingehender mit diesem

Erwerbszweig zu befassen, denn es würde grundsätzlich die Annahme bestehen, dass manche der Herren nicht oder falsch informiert sind.

Zum Thema ‚Tanz- und Saalbetrieb' führte Koch aus, dass auch hier die geplante Steuerbelastung zu hoch sei. Er wies darauf hin, dass der Tanzsaal innerhalb der letzten sieben Monate nur einmal zum Abhalten einer Tanzmusik benutzt wurde. In der Zwischenzeit lag der Betrieb still, ausgenommen ein paar Theaterveranstaltungen. Doch hier ist der Verdienst des Besitzers nur, dass er den Saal wiederinstandsetzen darf. Warum und woraus, so fragte Koch, soll der Wirt aus dem jederzeit in Schuss gehaltenen Saal etwas einnehmen?

Früher wäre es die öfters und mit wenig Schwierigkeiten und Unkosten verbundene Tanzmusik gewesen, bei der der Wirt bei Weinzwang auf seine Rechnung gekommen war. Heute würde er sein bisschen Wein verkaufen und am Morgen als Bettelmann dastehen. Er bat die Herren des Stadtrates, sich einmal vor Ort in der Weinbranche zu orientieren. Koch fragte, aus welchem Interesse ein Wirt heute das Risiko einer Tanzveranstaltung übernehmen solle, wenn er mit keinem Gewinn rechnen könne? Bisher konnte ein Wirt seine Unkosten gewöhnlich aus dem Eintrittsgeld bestreiten.
Weiter führte Koch aus, dass es sehr schwierig sei, Personal von sieben bis acht Menschen zu beschäftigen. Was dem Wirt dann bei den hohen Stundenlöhnen bleibt, sollten sich die Herren Stadträte einmal ausrechnen. Heute könne ein Wirt nur vom Eintrittsgeld bei der Tanzmusik leben und die würde ihm der Stadtrat auch noch durch die Erhebung der angesprochenen zwanzigprozentigen Kartensteuer kürzen.

Koch fragte die Stadträte auch, ob es ein weiteres Gewerbe gäbe, das so unter der Steuerschraube leiden würde, wie das Gastronomiegewerbe. Wenn es so weiterginge, würde dieses Gewerbe überhaupt nicht mehr atmen können und jeder Gastwirt müsse einen Nebenberuf haben. Der Wirt müsse also die Kartensteuer auf die Besucher umlegen – doch, was wäre die Konsequenz: Wie viele Besucher kämmen überhaupt noch zu einer Tanzveranstaltung? Vielleicht ausgenommen diejenigen, die der liebe Gott mit Glücksgütern belohnt hat! Mit dieser Steuer versucht der Stadtrat, der Jugend das bisschen Zerstreuung, das ihr noch geblieben ist, ganz vorzuenthalten. Ob es richtig ist, würde sich weisen…

Koch schließt mit den Worten: *„Alles in allem erblicke ich darin eine erneute Belastung des armen Volkes, sowie Schädigung des Wirtsgewerbes und nicht zuletzt auch dem Ansehen der Markttage der Stadt Arnstein selbst. Diese meine Beschwerde, mit den darin aufgeführten Gründen stelle ich dem Stadtrat Arnstein anheim, diesen Punkt der Steuer nochmals auf die Tagesordnung zu setzten, ihn zu prüfen und von dem gefassten Beschluss Abstand nehmen zu wollen.“*

Der Stadtschreiber vermerkt in seinem Protokoll der Stadtratssitzung, bei der zwölf Stadträte teilnahmen:

„I.) Einstimmiger Stadtratsbeschluss: Nach Bekanntgabe vorstehender Beschwerdeschrift wird der Stadtratsbeschluss vom 14. Mai beibehalten.
II.) Antragsteller ist zu verständigen, falls Antrag auf Tanzerlaubnis für den 17. Juni gestellt werden soll, ist ein solcher bis heute Vormittag ½ 12 Uhr in der Rathauskanzlei zu stellen.“

Die beiden Wirte, in deren Häusern Säle für Tanzmusik vorhanden waren, Josef Rudolph und Johann Koch, streikten daraufhin. In einer Annonce vom 15. Juni 1923 gaben sie bekannt, dass sie bis auf weiteres keine Tanzmusik mehr abhalten wollten.[126]

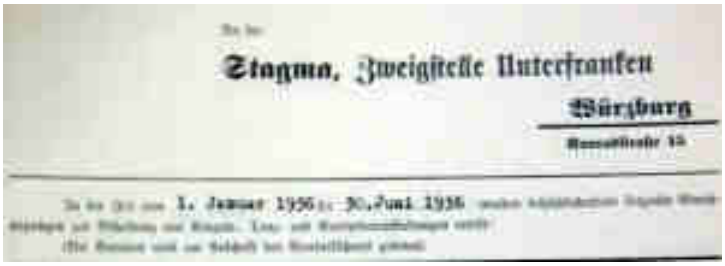
Anscheinend wurde 1928 eine neue Regelung eingeführt, wonach die Vergnügungssteuer nach Quadratmetern berechnet wurde. Für das ‚Lamm‘ wurde der Saal mit 241 qm und für den ‚Löwen‘ mit 182 qm eingeschätzt. Je zehn Quadratmeter kosteten zehn Goldpfennige, somit hatte das ‚Lamm‘ 2,41 GM und der ‚Löwe‘ 1,82 GM für eine dreistündige Veranstaltung zu bezahlen.

Im Dritten Reich wurde ebenfalls nach mehr Einnahmen für die öffentliche Hand gesucht. Schon im Juli 1933 wurde durch das ‚Gesetz über die Vermittlung von Musikaufführungsrechten‘ die Vermittlung von musikalischen Aufführungsrechten unter die Kontrolle des NS-Staatsapparates gestellt und dem eigens dazu geschaffenen Verein ‚STAGMA‘ ein Rechtsmonopol darüber verliehen, das sich maßgeblich auch auf die Musikwirtschaft und Rechtsprechung der Nachkriegszeit ausgewirkte[127] und deren Nachfolger die GEMA war.

Anzeige vom 31. Dezember 1953

Eine zweite Möglichkeit fand man in den in Gastwirtschaften aufgestellten Automaten. Die Steuer wurde vom Finanzamt Karlstadt berechnet; sie betrug monatlich eine Mark für jeden Geldeinwurfsschlitz. Im ‚Gasthaus zum Lamm' waren vorhanden:

1 Billardtisch, Besitzer Mock, Nürnberg, Gugelstr. 124, 1 Einwurf;
1 Waage, Besitzer von Mellrichstadt, Name unbekannt, 1 Einwurf.


Stagma, Zweigstelle Unterfranken
Würzburg

Die Stagma, die Vorläuferin der GEMA, kassierte die Gebühren

Bei den anderen Gastwirten befanden sich nur Zigarettenautomaten, ausgenommen im ‚Gasthof zum Adler', wo zusätzlich noch ein Billardtisch vorhanden war. Im Oktober 1937 wurde die Vergnügungssteuer für Automaten erhöht. Nunmehr wurde monatlich ein halbes Prozent vom Anschaffungspreis verlangt. Das ‚Lamm' besaß zu der Zeit noch einen Billardtisch und ein Hockey-Spiel.

Johann Koch hatte im ersten Halbjahr 1936 drei eigene Tanzveranstaltungen, für die er an die Stagma Gebühren abführen musste: 24. Februar, 3. Mai und 21. Juni. Bei den anderen im ‚Lamm' stattgefunden Bälle hatten die Vereine selbst die Kostenpflicht.

Im zweiten Halbjahr 1938 waren für die Stagma im ‚Lamm' vermerkt: 8. Mai, 19. Juni, 28. August, 2., 15. und 16. Oktober, also immerhin sechs Tanzveranstaltungen.

In den fünfziger Jahren wurde eine Vergnügungssteuer berechnet. Für jeden Film wurde eine Vergnügungssteuer-Berechnung durchgeführt. Auf diese Weise sind auch die Eintrittspreise von 1955 noch in Erinnerung geblieben. Die Berechnung der Vergnügungssteuer für den Hauptfilm ‚Rote Lippen – Blaue Bohnen' erfolgte nach diesem Muster:

Art	**Verkaufte Karten**	**Eintritts-Preis in DM**	**Steuersatz**	**Steuer je Karte**	**Karten-Steuer**	**Notgroschen je Karte Betrag in DM**	
I.	36	1,50	11	0,16	5,75	10	3,60
II.	66	1,30	11	0,14	9,24	66	6,60
III.	55	1,00	11	0,11	6,05	55	5,50
Schwer-beschädigte	2	0,60	0	-	-	-	-
Summe	**159**				**21,04**		**15,70**

Immerhin kamen damals noch 159 Besucher und die meisten davon begnügten sich mit den Plätzen im mittleren Segment. Der Finanzminister war auch noch human und verlangte nur elf Prozent Steuer.

Auch noch 1960 war der Kinobesuch im ‚Lamm' beachtlich. Die Vergnügungs-steuerabrechnung für die beiden Filme am 7. Dezember ‚Der Kampf ums goldene Tor' und am 8. Dezember 1960 ‚Bettgeflüster' füllte den Kinosaal im ‚Lamm':

Vergnügungssteuerbescheid:

Lichtspiele Arnstein.

Spieltag ..... Film: .....

Zensurkarte : ~~weiß~~ / blau .

Steuersatz : für Filme Zensurkarte ~~weiß~~ 5 %

" blau 5 %.

Verkauft sind:

..... Karten a 1.. Mark = ... RM ..... % = ... Mark

..... " a 0,80 Mk = ... RM ..... % = ... Mark

..... " a 0,60 Mk = ... RM ..... % = ... Mark

Summa Steuer : ..... Mark.

Art	Verkaufte Karten	Eintritts-Preis in DM	Einnahmen	Steuer je Karte	Karten-Steuer
I. Platz	78	1,50	117,00	-,16	12,48
II.	54	1,30	70,20	-,14	7,56
III.	57	1,00	57,00	-,11	7,27
Kinder:					
I.	7	ö,80	5,60		-
II.	1	-,70	-,70		-
III. Platz	27	ö,50	13,50		-
Summe	**224**				**21,04**

Man sieht, dass jeder Film über einhundert Besucher anzog. Der Notgroschen wurde hier nicht berechnet, obwohl er immer noch eine kommunale Einnahme war und die Kinder zahlten keine Vergnügungssteuer.

Werntal-Zeitung vom 6. August 1955

14) Kriegs- und Nachkriegszeit

Allen Freunden unseres Hauses geben wir bekannt, daß wir zu NEUJAHR unseren
Gasthof und Saalbetrieb
wieder eröffnen.
Am Vormittag laden wir in den unteren Räumen zum
Frühschoppen
und ab 17 Uhr zum
Eröffnungs-Ball
im festlich geschmückten Saale freundlichst ein.
Allen, die uns in der schweren Zeit Gutes taten, sei herzlich Dank gesagt.
Ihnen wünschen wir allen Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr
Familie Koch - Herrnkind

Mit einem Eröffnungsball begann die Nachkriegsära (Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1949)

Trotz des Krieges wurde die Lebensmittelüberwachung fortgesetzt. Alle Gastwirtschaften in Arnstein wurden 1941 visitiert. Dabei wurde im ‚Lamm' festgestellt, dass das Büffet einen Aufsatz enthalten würde, so dass die Schankanlage von den Gästen nicht beachtet werden konnte.[128] Der gute Wirt hätte vielleicht in den schlechten Zeiten dem Bier ein wenig Wasser zusetzen können…

Über die Kriegsjahre ist aus dem ‚Lamm' wenig bekannt. Am 2. April **1945** kam ein ganzer Divisionsstab (416. Infanterie-Division) nach Arnstein, der im ‚Gasthaus zum Lamm' einquartiert wurde. Sechs feindliche Sprengbomben fielen zwei Tage später auf die Stadt und zerstörten vor allem das Divisions-Stabsquartier. Neunzehn tote Soldaten wurden aus den Trümmern des ‚Lamms' ausgegraben.[129] Die Soldaten sollen sich vor allem im Lamm direkt aufgehalten haben, während im Keller einige Nachbarn Zuflucht gefunden hätten. Diese wären ohne Blessuren davongekommen.[130]

Nur noch der Saalbau, der 1925 gebaut wurde, blieb von den Flammen verschont. Dabei fielen den Bomben außer den Soldaten die Tochter von Johann Koch, Irma, und ihr Onkel, der neunundfünfzigjährige Matthias Schuwer, zum Opfer.[131]

Allen, die sich über die Wiedereröffnung unseres Betriebes mit uns freuten, die ihre treue Anhänglichkeit durch Hilfe, Glückwünsche, Blumen und Geschenke bewiesen, sei heute von ganzem Herzen Dank gesagt.
Familie Koch - Herrnkind,
Gasthof „zum goldenen Lamm"

Die Wiedereröffnung fand zum 1. Januar 1950 statt (Werntal-Zeitung vom 7. Januar 1950)

Nach dem Krieg lief das Gastwirtschaftsleben nur langsam an. Zum einen hatte Johann Koch mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Gebäudes und wahrscheinlich auch mit der Militärregierung zu kämpfen, weil er schon seit 1933 der NSDAP angehörte.

Rudolf Herrnkind besserte sein Einkommen mit der Vermittlung von Allianz-Versicherungen auf (Werntal-Zeitung vom 28. März 1948)

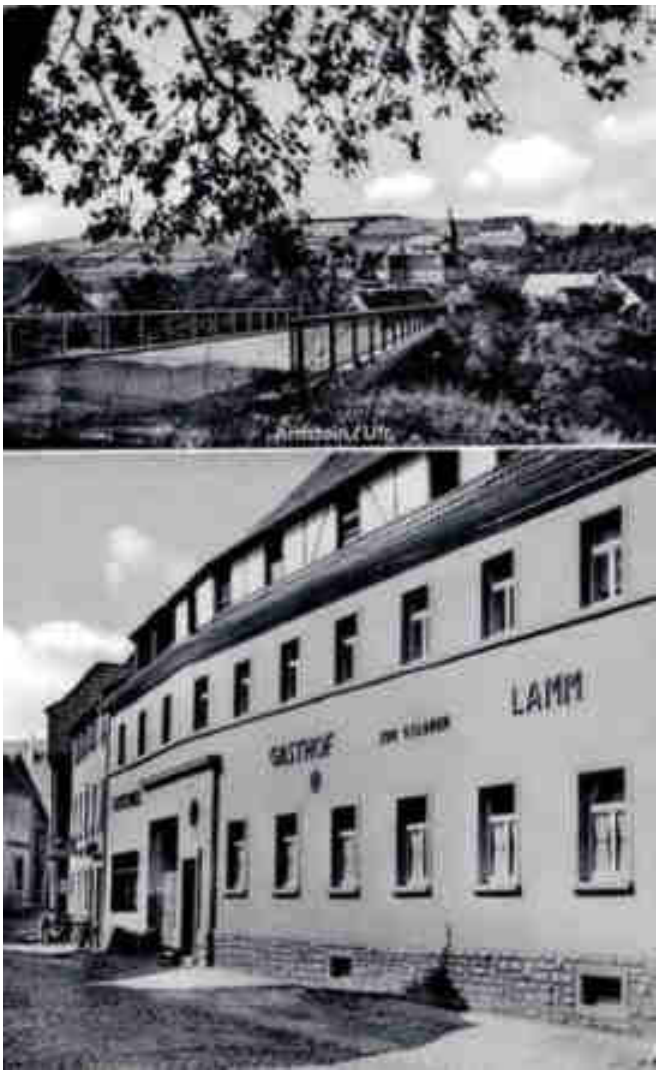
Mit großer Freude konnte deshalb die Familie Koch-Herrnkind an Silvester 1949 vermelden, dass ab Neujahr sowohl der Gasthof als auch der Saalbetrieb wieder geöffnet würden. Fand am Vormittag des 1. Januar 1950 ein Frühschoppen statt, so sollte ab 17 Uhr ein großer Eröffnungs-Ball die langjährigen Gäste anziehen.[132]

Der Aufbau konnte auch gelingen, weil Johann Koch vom Kriegsschadenamt Karlstadt nach dem Krieg eine Kriegsschadenentschädigung in Höhe von 95.267,80 RM erhielt. Eine höhere Entschädigung bezog nur Karl Hohmann von der Karlstadter Str. 4 mit 157.265,20 RM.[133] Doch wurde nicht mehr in der bisherigen Größe gebaut; das Nachkriegsgebäude hatte nunmehr einen Stock weniger aufzuweisen.

Anzeige in der Jubiläumsschrift des 1. FC Arnstein aus dem Jahr 1950

Der Verbraucherhöchstpreis für das Bier wurde im Sommer 1949 neu festgesetzt: Das Maß Fassbier – hell oder dunkel – kostete jeweils achtzig Pfennig. Die Flasche Hell wurde für 86 und die Flasche Dunkel für 84 Pfennige verkauft. Das Maß Weizenbier kostete neunzig Pfennige. Auch das Leergut wurde geregelt: Für den Kasten durften nur drei Mark und für die Flasche Bier nur dreißig Pfennige berechnet werden.[134]

Das Lamm gab nach dem Krieg wieder eigene Ansichtskarten heraus



Nach dem Krieg wurde das ‚Lamm' nur noch zweigeschossig wiederaufgebaut, nachdem es früher drei Stockwerke besaß

Ab **1950** firmierte das ‚Lamm', wie eben beschrieben, unter ‚Koch-Herrnkind'. Johann Kochs Tochter Julia hatte zwischenzeitlich den Versicherungskaufmann **Rudolf Herrnkind** (*22.9.1907 in Kilgis/Ostpreußen †15.11.1989), der für die Allianz-Versicherung arbeitete, geheiratet. Sie hatten gemeinsam zwei Kinder:

> Irmgard, gerufen Irma, *21.3.1946 †9.9.1994; Reisebürokauffrau, verheiratet mit Franz Speitel (Bauunternehmer *21.2.1940 †8.1.2002); sie wohnten in der Grabenstr. 3;
> Julika *11.6.1947, Sparkassenangestellte, verheiratet mit Berthold Teubert (*21.12.1939 †27.3.2011).

Die beiden Töchter dürften das Anwesen um 1966 geerbt haben.

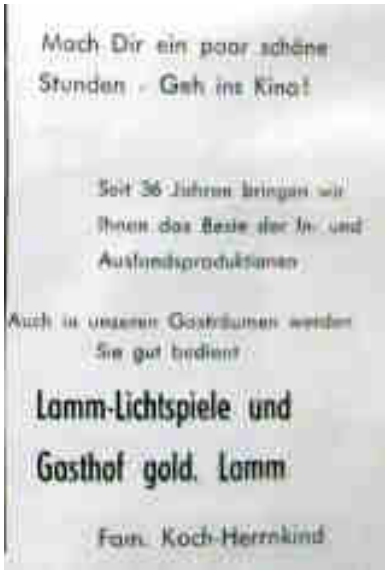
Irmgard Speitel engagierte sich in den siebziger Jahren in einer Bürgerinitiative politisch sehr, kämpfte gegen Bürgermeister und Stadtrat und wurde deshalb vom 1. Mai 1978 bis zum 22. Dezember 1989 für die ‚Freie Bürgergemeinschaft' in den Arnsteiner Stadtrat gewählt. 1978 erreichte sie mit 3.190 Stimmen wesentlich mehr als ihr Wahllistenkollege Michael Schiffer mit 1.874 Stimmen, der ebenfalls einen Platz im Stadtparlament errang. Obwohl sie auf Platz 16 kandidierte, wurde sie 1984 mit 2.251 Stimmen noch einmal in das Gremium gewählt.[135]

Julika Herrnkind (Sammlung Dr. Hubert Brand)

Julika Herrnkind, verheiratete Teubert, hatte mit ihrem Gatten zwei Kinder: Thomas (*1963) und Cordula. Die Familie wohnte noch viele Jahre im ‚Lamm'.

Natürlich war das ‚Lamm' gleich wieder Tagungsort für viele Veranstaltungen, Besprechungen, Vorführungen usw. Schon am 22. Januar 1950 hielt die Freiwillige Feuerwehr Arnstein ihren ‚Großen Faschingstanz'.[136] und eine Woche später der traditionelle Faschingsball des Gesangvereins ‚Sängerkranz'.[137] Diesem folgte am 11. Februar 1950 mit dem Landwirtschaftlichen Beratungsdienst im großen Saal eine Ackerbautagung, verbunden mit einem Frühjahrs-Saatenmarkt.[138] Weitere Bälle wurden durchgeführt, so u.a. auch nach einer Pause von zehn Jahren der beliebte Rosenmontags-Ball.[139] Und kaum war dieser abgewickelt, gab es schon den ‚Großen Tanz-Abend' mit 'Unterfrankens bester Tanzkapelle Ludwig Lier'. Veranstalter war Meier-Müller und der Eintritt kostete nur 1,50 DM.[140]

Schon im ersten Jahr nach dem Wiederaufbau wurde wieder ein Rosenmontags-Ball abgehalten (Werntal-Zeitung vom 11. Februar 1950)



Anzeige in der AKV-Broschüre von 1967

Der Gesangverein ‚Sängerkranz' hielt ab 1950 wieder seine regelmäßigen Männerchorproben im Lamm ab, die er von 1948 bis Ende 1949 in das Bender-Bräustübl verlagert hatte.[141]

So ging es die Jahre hinweg weiter. Viele Vereine, Unternehmen oder Privatpersonen suchten im ‚Lamm' Abwechslung, Vergnügen und Zerstreuung oder auch gute Unterhaltung mit Vorträgen. Es gab auch regelmäßig Kartpartien der Arnsteiner Honoratioren.

Tangiert war das ‚Lamm' natürlich auch von der Sperrstundenregelung, die der Arnsteiner Stadtrat am 14. Juli 1951 erließ:[142]

„§ 1

Der Beginn der Sperrstunde wird für den Stadtbezirk Arnstein für sämtliche Gaststätten
vom Montag mit Freitag auf 24 Uhr,
an Samstagen, Sonntagen auf 1 Uhr des folgenden Tages festgesetzt.
Sie endet jeweils um 6 Uhr.

§ 2

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden gemäß § 29 Ziffer 6 und 7 Gaststättengesetz mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 DM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3

Diese Vorschrift tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft."

Zu Beginn des Jahres 1955 starb Johann Koch. Die Werntal-Zeitung schrieb dazu:[143]

Allen, die sich über die Wiedereröffnung unseres Betriebes mit uns freuten, die ihre treue Anhänglichkeit durch Hilfe, Glückwünsche, Blumen und Geschenke bewiesen, sei heute von ganzem Herzen Dank gesagt.

Familie Koch - Herrnkind.
Gasthof „zum goldenen Lamm"

Werntal-Zeitung vom 7. Januar 1950

„Unter großer Anteilnahme wurde am vergangenen Dienstag nach längerem Leiden, im Alter von fast 70 Jahren, der verstorbene Gastwirt und Kinobesitzer Johann Koch zur letzten Ruhestatt getragen. Mit ihm ist ein rühriger, weit und breit bekannter Geschäftsmann dahingegangen. Im Jahr 1922 kam der Verstorbenen nach Arnstein. Bereits 1925 erbaute er den für Arnstein so dringend notwendigen Saal, in dem er 1930 ein Kino einrichtete. Leider blieben dem Dahingeschiedenen schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Es gelang ihm jedoch, das Geschäft wieder auf die Höhe zu bringen.

Herrn Johann Anton Koch
Kinobesitzer und Gastwirt

In tiefer Trauer:
Familie Koch-Herrnkind

Werntal-Zeitung vom 8. Januar 1955

Eng verbunden war Koch mit dem Gesangverein. Seine ausgezeichnete Tenorstimme stellte er sowohl dem gemischten wie dem Männerchor zur Verfügung. Er verstand es, in gediegener Form den Sängerinnen und Sängern eine gesellige Wohnstatt während der Proben zu bereiten. Vom Vorstand des Vereins, Michael Wenz, wurde dieses in der Grabrede in würdiger Form hervorgehoben. Der Gesangverein Sängerkranz wird seinem langjährigen Vereinswirt ein treues Gedenken bewahren. – Er ruhe in Frieden!"

Wir danken unseren Freunden und Lieferanten für die herzlichen Wünsche, Blumen, Geschenke und den zahlreichen Besuch anläßlich unseres

30-jährigen Geschäftsjubiläums

von Herrn

Familie Koch-Herrnkind

Jubiläums-Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. Dezember 1952

Unsere Kinder

Irma und Julika

haben sich über die Glückwünsche, Blumen und Geschenke die sie an ihrem Ehrentage in übergroßer Zahl erhielten, so sehr gefreut.

Wir danken mit ihnen von Herzen

Rudi und Julie Herrnkind
nebst Mutter

Arnstein, April 1955

Kommuniondankanzeige in der Werntal-Zeitung vom 23. April 1955

Über die vielen Gratulationen und Geschenke, die uns zur Anläß unseres

40jährigen Ehejubiläums

zuteil wurden, haben wir uns sehr gefreut.

Allen, die uns so lieb damit bedachten, danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Johann Koch und Frau Maria

„Lamm-Lichtspiele" und „Gasthof zum goldenen Lamm"

Werntal-Zeitung vom 23. Juni 1951

GASTHOF zum GOLDENEN LAMM

1922 Wir haben 1952

= 30 =

jähriges Geschäftsjubiläum

und laden zu einem gemütlichen Abend, heute Samstag, in unseren Gasträumen herzlich ein.

Familie Koch-Herrnkind

und Anzeige 30 Jahre Koch in Arnstein in Werntal-Zeitung vom 29. November 1952

Todesanzeige

Plötzlich und unerwartet verstarb heute nach einer schweren Operation, aber auf dem Wege der Besserung, meine herzensgute Frau, unsere über alles geliebte Mutti und meine gute Tochter

Frau Julia Herrnkind

geb. Koch

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 52. Lebensjahr.

Arnstein, 13. Mai 1966

In schmerzlicher Trauer:
Rudi Herrnkind
mit Töchtern Irmgard und Julika
Maria Koch, Mutter

Beerdigung Montag, 16. 5. 1966 um 17 Uhr in Maria Sondheim.

Werntal-Zeitung vom 13. Mai 1966

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank für die Anteilnahme am Tode meiner lieben Mutter, meiner gütigen Schwiegermutter und unserer herzensguten Oma

Frau Luise Herrnkind

geb. Herrnkind

Wir haben sie am 27. 12. 1960 in Markgröningen zur letzten Ruhe begleitet.

Familie Rudolf Herrnkind

Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1960

Geburtstagsdankanzeige von Rudolf Herrnkind (Werntal-Zeitung vom 8. Oktober 1982)

Dankeschön,

daß Sie so nett an meinen

75. GEBURTSTAG

gedacht haben. Ich habe mich sehr über Ihre Aufmerksamkeit gefreut.

Rudolf Herrnkind

Arnstein, September 1982

Noch **1967** bewirtschaftete die Familie Herrnkind das ‚Lamm', ehe es ab 1970 fremden Händen überlassen wurde.

Die Werntal-Zeitung würdigte auch das Leben von Maria Koch, die im Oktober 1969 starb:[144]

Gott sprach das große Amen
für unseren guten Vater, Schwiegervater,
Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Rudolf Herrnkind

geb. am 22.09.1907 in Kilgis/Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Irmgard und Franz Speitel
Julika und Berthold Teubert und Sohn
Margitta Herrnkind
im Namen aller Angehörigen

Von Beileidsbezeigungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen. Beisetzung ist am 18.11.1989 um 11.00 Uhr in Maria Sondheim.

Werntal-Zeitung vom 17. November 1989

„Am vergangenen Mittwoch wurde in Maria Sondheim unter großer Anteilnahme die im Alter von 80 Jahren verstorbene Gastwirtswitwe Maria Koch zur letzten Ruhe beigesetzt. Ihre Beliebtheit und Wertschätzung kam durch die zahlreichen Nachrufe deutlich zum Ausdruck. Kaplan Kunkel nahm die feierliche Aussegnung vor. Für den Hotel- und Gaststättenverband widmete Vorsitzender A. Reetz aus Karlstadt Kranz und Nachruf. Für den Gesangverein Sängerkranz, um den sich die Familie Koch besonders verdient gemacht hat, sprach Vorstand Michael Wenz ehrende Dankesworte; der Chor verabschiedete sich mit einem Choral, den Hanskarl Hellinger dirigierte.

Frau Koch war seit 1922 in Arnstein. Sie übernahm seinerzeit den Gasthof zum Goldenen Lamm, zusammen mit ihrem Gatten. Trotz schwerer Schicksalsschläge verlor die fleißige Gastwirtin nie den Humor und half bis zuletzt in der Wirtschaft mit."

Kindergarten-Erntedankfest Ende der vierziger Jahre am ‚Lamm'

15) Die Zeit der Pächter beginnt

Der erste bekannte Pächter war im Januar **1970** die Familie **H. Weiss**. Schon zur Übernahme am 31. Januar spielte die ‚bekannte und überall beliebte Kapelle Farko Bonjanj' zum Tanz auf.[145] Im Herbst des gleichen Jahres versuchte Familie Weiß mit dem Alleinunterhalter ‚Scharly-Colini International' Gäste ins Lokal zu bringen.[146]

*Die ersten Pächter war eine Familie Weiss. Sie waren jedoch nur kurz im *Lamm' (Werntal-Zeitung vom 30. Januar 1970)*

Wie schon früher wurden Teile des ‚Lamms' an Externe vermietet. Im November 1970 stellte Gisela Hawerländer aus Veitshöchheim Teppichknüpfen vor.

Gisela Hawerländer aus Veitshöchheim wollte den Arnsteienr zeigen, wie man Teppich knüpft (Werntal-Zeitung vom 30. Oktober 1970)

Lange hielt Familie Weiss nicht durch. Denn schon im Oktober 1971 firmierte als Pächter die Familie **Laubinger** und lud die Arnsteiner Bevölkerung zu einem ‚fidelen Kappenabend' ein.[147]

Schon ein Jahr später übernahm das ‚Lamm' die Familie Laubinger (Werntal-Zeitung vom 28. Januar 1972)

Auch dieser Pächter bekam anscheinend keinen Fuß auf den Boden, denn schon 1973 war die Familie Georg (*18.11.1921 †3.5.2000) und Hedwig (*14.10.1920 †20.4.2001) **Mähleke** hinter dem Tresen des ‚Lamms'. Die Familie hatte auch noch zwei Söhne, Wolfgang (*11.9.1948 in Arnstein †5.3.2015) und Volkmar, mit denen sie in der Goldgasse 40 wohnte.

Familie Georg und Hedwig Mähleke mit ihren Söhnen Wolfgang und Volkmar

Werntal-Zeitung vom 8. Februar 1974

Werntal-Zeitung vom 21. Dezember 1974

Das Pachtende führte anscheinend der Brand 1977 herbei. In diesen Jahren gab es eine ganze Reihe Brände, welche die Feuerwehr in Atem hielt: So brannten der ‚Goldene Hirschen' in Heugrumbach, der ‚Löwen' am Schweinemarkt und andere Gebäude in diesen Jahren ab. Die Polizei konnte jedoch kein Muster erkennen und es gab auch keine Anklagen. Der Wiederaufbau kostete immerhin 94.500 DM.[148]

Werntal-Zeitung vom 2. Januar 1981

Immerhin fünf Jahre betrieben die Mähleke als Pächter das Lamm, ehe **1978** der Italiener **Antonio Firenze** (*25.5.1944) mit seiner Gattin Karin das Lokal übernahm. Anscheinend war das Lokal dann einige Zeit geschlossen, denn im Januar **1981** erschien eine Anzeige, mit der Antonio Firenze die Neueröffnung im ‚Goldenen Lamm' ankündigte.[149]

Doch auch diesmal hielt das Engagement nicht lange. Denn schon im April **1982** gab es mit **Moses Charista** eine Neueröffnung.[150] Dieser pachtete das Lamm viele Jahre. Im Dezember 1996 gab er dem Lokal einen neuen Namen: ‚Aristoteles'. Er bot weiterhin griechische und deutsche Speisen sowie Pizza an.[151]

Neueröffnungsanzeige der Familie Moses und Sula Charistas Werntal-Zeitung vom 16. April 1982

Namensänderung ab Januar 1997 (Werntal-Zeitung vom 20. Dezember 1996)

Zum Jahresende 2001 verließ die Familie Charista Arnstein. Die Werntal-Zeitung bedauerte dies in einer Reportage:[152]

„Nach 20 Jahren Gastronomie im Restaurant ‚Aristoteles' in Arnstein verlässt Familie Charistas das Werntalstädtchen. Am 31. Dezember 2001 wird Familie Charista letztmals die Gäste aus dem Werntal bewirten.

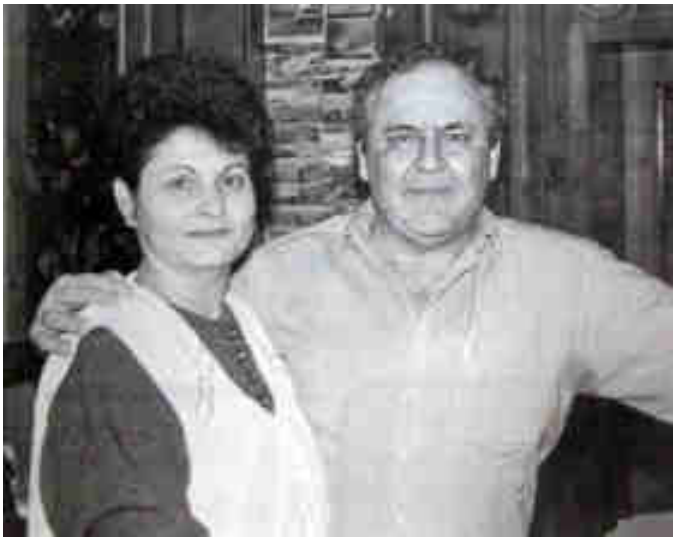
Moses und Sula Charistas kamen vor 30 Jahren nach Deutschland. Nach zehn Jahren Tätigkeit bei den Preh-Werken in Bad Neustadt kam die Familie durch Vermittlung von Maria Schiffer und Irmgard Speitel nach Arnstein.

Sie mieteten die ehemalige Gaststätte ‚Lamm' an und bauten ihr griechisches Spezialitätenlokal, das auch deutsche Küche auf der Speisekarte führte, auf.

Geboren sind Moses und Sula Charista auf der griechischen Halbinsel Chalkidiki. Sula Charista arbeitete dort im Restaurant ihrer Tante mit, während Moses als Bergwerksarbeiter im Untertagebau beschäftigt war. Bevor das Paar nach Arnstein kam, war es vier Jahre in Stuttgart tätig und bei Freunden holten sich die beiden Gastronomen die nötigen Erfahrungen, um an die Eröffnung eines eigenen Lokals zu denken.

„Wir waren sehr gerne in Arnstein gewesen", sagte Sula Charista. „Und wir mögen die Menschen hier sehr."

Durch den Wegzug von Tochter Anna, die jetzt in Schweinfurt lebt und dort ein Baby erwartet, entschied sich das Paar, die Gastronomie aufzugeben und einen neuen Tätigkeitsbereich in Schweinfurt zu finden. Alljährlich reisen Moses und Sula nach Chaldkidiki. Dort hat Sohn Heraklis eine Massagepraxis eröffnet, die er mit gutem Erfolg führt.



Sula und Moses Charistas (Foto Elisabeth Eichinger-Hopf)

„Wir werden vorläufig auch in Deutschland bleiben", sagt Sula Charista und die freundschaftlichen Beziehungen, die sie zu den Arnsteiner Gästen hatten, werden sie auch nach dem Umzug noch weiterpflegen.

Wie gut die Beziehungen zu Arnstein sind, zeigte sich als Tochter Anna in Griechenland heiratete. 30 Arnsteiner waren als Hochzeitsgäste auf die Insel Chalkidiki geladen und noch heute schwärmen die Besucher von diesem Erlebnis.

RESTAURANT ARISTOTELES

Marktstr. 51, 97450 Arnstein, Tel. 09363/302

Familie CHARISTA wünscht allen Gästen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Anfang für das neue Jahr 2002!

Am Heiligabend, 24.12., haben wir geschlossen. Ansonsten haben wir für Sie an allen Weihnachtsfeiertagen und Silvester durchgehend geöffnet.

Wichtig: Bitte reservieren Sie Ihren Platz vor!

Achtung:

Wir sind nur noch bis einschl. 1.1.2002 für Sie da, bitte lösen Sie bis dahin alle Ihre noch vorhandenen Gutscheine bei uns ein.

Hiermit verabschieden wir uns von allen unseren Gästen nach 20jährigem Bestehen und danken allen für die erwiesene Treue in all den Jahren. Auch ein großes Dankeschön unserer Brauerei Bender für die gute Zusammenarbeit.

An unserer Stelle kommt ein neuer Grieche und wir hoffen, daß er dieselbe Anerkennung von Ihnen erhält wie wir!

Weihnachts- und Abschiedsanzeige (Werntal-Zeitung vom 21. Dezember 2001)

Den Namen ‚Aristoteles' haben die Charistas übernommen, weil sie voller Hochachtung vor den Werken des griechischen Philosophen Aristoteles stehen, der in Chalkidiki zu Hause und Lehrvater von Alexander dem Großen war.

Mit der Arnsteiner Brauerei Max Bender arbeitete die Familie Charista von Anfang an zusammen und mehrere Renovierungen wurden im Laufe der Jahre durchgeführt. Ab 1. Januar 2002 wird ein neuer griechischer Pächter das Lokal übernehmen und Moses, Sula und Anna Charista danken den Arnsteiner Gästen für die lange Treue und die vielen Freundschaften, die entstanden sind."

Wohnten die Charistas nach ihrem Wegzug in Schweinfurt, so sind sie heute wieder in ihre griechische Heimat zurückgekehrt.[153]

Der Laden, der rechts am ‚Lamm-Gebäude' angebaut ist, war in all den Jahren zum größten Teil vermietet. Viele Jahre hatte diesen Anbau die Familie Theodor Manger von der Marktstraße 38 gemietet, um dort mehr von ihren Möbeln ausstellen zu können.

Von 1999 bis 2002 war die Firma Farben-Horst in diesem Laden präsent. Über die Eröffnung am 6. Oktober 1999 schrieb die Werntal-Zeitung (hier einige Ausschnitte):[154]

Es ist soweit - in wenigen Tagen eröffnet

Farben-Horst

seinen geräumigen, renovierten Laden in

Arnstein, Marktstr. 51.

NEUERÖFFNUNG

am 6. Okt. 1999 von 9 - 18 Uhr,
7. Okt. 1999 von 9 - 20 Uhr.

Kommen Sie zu Kaffee und Kuchen.
- Jedes Kind erhält eine kleine Überraschung -

Werntal-Zeitung vom 24. September 1999

Horst und Patricia Füller aus Obersfeld (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

„Dort, wo einstmals das Arnsteiner Kino beheimatet war und wo in der Dunkelheit die ersten Küsse ausgetauscht wurden, können Kunden heute unter 10.000 Produkten rund um das Renovieren, Tünchen, Verputzen, Bodenbelägen und Malen auswählen. Gemeinsam führen Patricia und Horst Füller das Geschäft. Horst Füller ist von Beruf Maler, Lackierer und Verputzer und hat sich zusätzlich für den Trockenbau und Sanierungsbau qualifiziert.

Der gebürtige Obersfelder erlernte sein Handwerk bei der Malerfirma Nöth in Altbessingen, 20 Jahre arbeitete er in einem renommierten Karlstadter Verputzerbetrieb. Damit es den Kleinen nicht langweilig wird, wurde eine Spielecke eingerichtet, in der die Kinder sogar eine Mini-Hüpfburg finden.

„Unsere Kunden sollen kompetent beraten nach Hause gehen können!“, das ist der große Wunsch von ‚Farben-Horst‘. Nur zufriedene Kunden werden wiederkommen und gerne bietet das Unternehmer-Duo auch einen Hauslieferservice an.

‚Farben-Horst‘ ist täglich von 9 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Am Donnerstag ist die Geschäftszeit auf 20 Uhr verlängert. Samstags öffnet ‚Farben-Horst‘ bereits um 8 Uhr. Am Eröffnungstag werden die Kunden mit Kaffee und Kuchen verwöhnt.“

Bei dem Inhaber handelte es sich um Horst Füller (*1964), der sein Hauptgeschäft in der Altbertstr. 16 in Obersfeld hatte.

Anzeige in der Jubiläumsbroschüre des RSV Müdesheim von 2000

Plakat aus dem Jahr 2005

Nach dem Auszug von Horst Füller übernahm der Fußbodenlegemeister Reinhold Fella (*1949) mit ähnlichen Produkten den Laden, ehe er dann mit seiner thailändischen Gattin in deren Heimat zog.

Einige Jahre später nutzte den Laden und den Saal die gemeinnützige ‚Die Arche e.V.', die ihr Hauptgeschäft in der Marktstr. 6, im ehemaligen Schuhhaus Fenn hatte. Hier einige Ausschnitte aus dem Eröffnungsbericht:[155]

„Am Dienstag, 30. September 2008, feiert der Verein ‚Die Arche e.V.' ihre Einweihung der Möbelausstellung im ehemaligen Arnsteiner Kinosaal in der Marktstr. 51. Pfarrer Falkowski sprach in einer Feierstunde den Segen über die Räume und über die Menschen, die dort arbeiten, insbesondere über das soziale Projekt.

Der Vorsitzende des Vereins, Peter Weiss, rückte in seiner Rede die Menschen, denen durch die ‚Arche' geholfen wird, in den Mittelpunkt und Johannes Fenn bedankte sich bei der Eigentümerin Julia Arnold für die großzügige Überlassung der Räumlichkeiten.

Die gebogene Holzdecke verleiht dem 300m großen Saal im 1. Stock eine angenehme Atmosphäre, die sich für die Ausstellung gebrauchter Möbel besonders gut eignet. Angeboten werden, neben schönen Einzelstücken, komplette Wohnungseinrichtungen, Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen zu Flohmarktpreisen.

Am Donnerstag, 2. Oktober 2008, wurden die Räume eröffnet und sind seitdem an zwei Tagen in der Woche, am Donnerstag von 9 bis 18 Uhr und am Samstag von 9 bis 13 Uhr für den Verkauf geöffnet. Für Rainer Berrang und die sechs Mitarbeiter der ‚Arche' war die Einweihungsfeier nach einigen Wochen der Vorbereitung eine besondere Freude. Mit ihrem 7,5-t-LKW bieten sie Wohnungsauflösungen, Entrümpelungen und Umzüge zu günstigen Preisen an."

Aufnahme aus dem Jahr 2013

16) Aristoteles

Das Gebäude hatte im März **1981** die ehemalige Stadträtin **Irmgard Speitel** von ihrer Schwester Julika zum Alleineigentum übernommen und ihr ein Wohnrecht eingeräumt. Im Jahre 1985 lebten in dem Gebäude auch folgende Personen:

Doris Schneider (*1955)
Thomas Schneider (*1975)
Diana Schneider (*1976)
Ricardo Palumbo (*1951)
Francesco Garriero (+1962)

Nach dem Tod Irmgards im Jahre **1994** wurde ihr Witwer **Franz Speitel** Alleineigentümer des Anwesens. Ihm folgte nach seinem Tod eine Verwandte, **Julia Arnold**, die **2002** die Verfügungsgewalt über das Anwesen hatte.

Irmgard Speitel, die langjährige Eigentümerin engagierte sich viele Jahre im Stadtrat Arnstein

Das Rauchverbot in den Gasträumen zwang auch das Aristoteles zu neuen Überlegungen

Anzeige in der ‚Bürgerinformation' 2016

Seit September 1996 trug das Lokal den neuen Namen ‚Aristoteles'. Diesen übernahmen auch die neuen Pächter **Aliki Nousia** (*1969) und ihr Gatte **Evangelos Tasios** (*1969), die das Lokal im Januar **2002** übernahmen. Das Ehepaar hat zwei Kinder: Thomas (*1986) und Elli Tasios (*1991). Die Werntal-Zeitung begrüßte sie mit einer Reportage:

„Am 21. Januar 2002 haben die neuen Pächter des griechischen Speiselokals ‚ARISTOTELES' in der Marktstraße 51 ihre Tore geöffnet. Evangelos Tasios und seine Gattin Aliki Nousia wollen die Arnsteiner Gäste mit Schlemmereien aus ihrer griechischen Heimat verwöhnen. Palmen und zahlreiche Grünpflanzen vermitteln den Gästen mediterranes Flair und die Speisekarte lässt Gaumenfreuden aufkommen.

Aliki Nousia und ihr Partner Evangelos Tasios bringen langjährige Erfahrung aus der Gastronomie mit. Aufgewachsen sind die beiden in Deutschland. Sie kehrten für einige Jahre in ihre griechische Heimat (Nähe der Insel Korfu) zurück, um dort lokale Küchenspezialitäten kennenzulernen, die sie nun den Arnsteiner Gästen vorstellen möchten.

Bevor sich das Paar entschied, nach Arnstein zu kommen, war Evangelos Aliki als Chefkoch in einem Nürnberger griechischen Lokal angestellt. Das Angebot in Arnstein reizte das Gastronomenpaar zum Schritt in die Selbstständigkeit.

Bereits die Vorspeisenkarte lässt Freunde griechischer Kochkunst das Wasser im Munde zusammenlaufen. Gegrillter Schafskäse, gefüllte Weinblätter, gebackene Zucchini…, die Pfannengerichte sind lecker zubereitet und delikat angerichtet.

Evangelos Tasios und Aliki Nousia mit der Bender-Brauerei-Beauftragen Roswitha Stolzenberg (Foto Elisabeth Eichinger-Hopf)

„Bei uns wird alles ganz frisch zubereitet"; darauf legen Nousia Aliki und Evangelos Tasios größten Wert. Die Fleischwaren kommen aus Arnsteiner Metzgereien und jede Beilage wird knackig frisch zubereitet.

Am Anfang lief das Lokal auf den Namen der Ehefrau Aliki Nousia (Werntal-Zeitung vom 18. Juli 2003)

Die Salate und Gemüse kauft Evangelos Aliki am Großmarkt persönlich ein und die Weine kommen aus griechischem Direktimport.

Auf die gute Zusammenarbeit mit der Arnsteiner Brauerei freut sich das Paar und zur Neueröffnung gratulierte Geschäftsführerin Roswitha Stolzenberg. Unter 80 verschiedenen Gerichten können die Kunden auswählen und für die Naschkätzchen gibt es eine eigene Dessertkarte – ebenfalls mit griechischen Dessert-Spezialitäten, die vom Chef liebevoll arrangiert werden.

Fischspezialitäten, Pizza, Spezialitäten aus dem Backofen oder vom Grill… „Sie müssen die Speisekarte einmal durchprobieren, um herauszufinden, was künftig Ihr Lieblingsgericht sein wird“, muntern Nousia Aliki und Evangelos Tasios auf.

Geöffnet ist das Speiselokal ‚Aristoteles‘ täglich von 11.30 bis 14 Uhr und 17 Uhr bis 23 Uhr. Während dieser Zeit gibt es warme Küche. Gerne können auch Gerichte nach Hause mitgenommen werden. Hierzu gibt es eine Warmhalte-Box, die das Essen auch noch nach dem Transport warm und schmackhaft auf den häuslichen Tisch bringt.

Insgesamt stehen den Gästen 65 Sitzplätze im Speiserestaurant ‚ARISTOTELES‘ zur Verfügung. Für Hochzeits-, Kommunion-, Tauf- oder Geburtstagsgesellschaften stellt das Gastronomomenpaar gerne eine eigene Speisekarte zusammen und ist gerne bereit, die Feste mit origineller Dekoration zu verschönern. Tischreservierungen können unter der Rufnummer 09363/302 entgegengenommen werden.“

Weihnachtsanzeige vom 20. Dezember 2019 in der Werntal-Zeitung

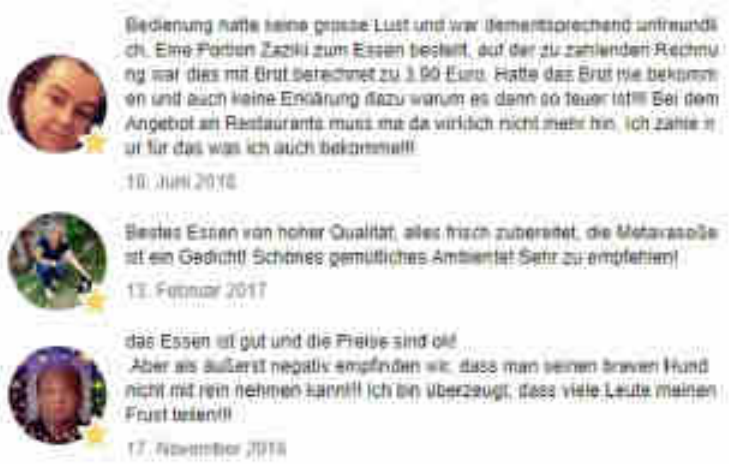
Zwischenzeitlich wurden die Öffnungszeiten stark reduziert, wie die nebenstehende Übersicht vom Januar 2020 zeigt:

Das ‚Aristoteles' wird gut besucht; an vielen Tagen muss man Plätze reservieren, wenn man essen möchte. Deshalb wird auch der Straßenverkauf sehr häufig genutzt. Die Gäste sind zufrieden, wie dieser Bericht zeigt:

Ein Gast aus Würzburg, Marius P., bewertete das Aristoteles im März 2012:[156]

„Wir besuchten das Restaurant Aristoteles in Arnstein, Marktstraße 51 in der Ortsmitte am Sonntag den 24.03.2012 um ca. 18.00 Uhr mit 7 Personen.

Ein ortsansässiger Freund erzählte uns von dem Restaurant und wir wollten es zusammen testen, da wir allesamt gerne gute griechische Küche mögen.



Bewertungen aus Facebook, aufgerufen im Januar 2020

Geparkt haben wir am Veranstaltungsplatz Arnstein (am Blumenladen an der Hauptstraße B26), da direkt am Restaurant keine oder nur wenige - teils zeitbegrenzte - Parkplätze zur Verfügung stehen. Von dem Dauerparkplatz am Blumenladen - große Bushaltestelle - sind es ca. 4 Minuten gerade hoch in die Ortsmitte von Arnstein und zum Restaurant Aristoteles.
Nach dem Betreten des Restaurants vernimmt man zuerst keinerlei oder sehr wenig griechisches Ambiente. Man könnte auch in einen normal gutbürgerlichen deutschen Gasthof sein. Vermisst haben wir mehrere griechische Accessoires, Büsten, Bilder, Fischernetze, griechische Weinflaschen, Terrakotta-Figuren und Vasen, Griechenland-Flaggen oder Rüstungen, Helme, Götter-Figuren oder ähnliches.

Die sonstige Einrichtung ist recht sauber und gediegen, Tischdecken und ein hoher silberner Kerzenleuchter auf jedem Tisch, ein Salz/Pfeffer-Gedeck sowie ein Pflänzchen schmückten weiterhin den Tisch. Auch der Hintergrundbeschallung entnahmen wir - typischerweise - griechische Musik, was wir für gut empfanden. Nicht zu laut, aber wahrnehmbar. Die Beleuchtung im Restaurant ist eine Spur zu hell gewählt, ein wenig Wohlfühlatmosphäre geht hier verloren.

Wandgemälde im Aristoteles

Zum Zeitpunkt unseres Besuchs am Sonntagabend war das Lokal recht leer, 1 Tisch mit 4 Personen sowie 1 Tisch mit 2 Personen hatten Platz genommen. Am Ende unseres Besuchs waren ca. 4 Tische belegt, zu wenig für Sonntagabend unserer Meinung nach; trotz des guten und günstigen Essens.

Die Bedienung wies uns unseren - bereits einige Tage zuvor reservierten - Tisch zu und verteilte auch sofort an jeden Gast eine Speisekarte und nahm die Getränke auch sofort auf, welche wiederum nach einer recht kurzen Zeit auch schon von der Bedienung gebracht wurden.

Die Speisekarte ist recht optimal, viele griechische Teller und Platten, von Fleisch über Fisch, Kalamari, Souvlaki, Beilagen, Vorspeisen, dicke Bohnen mit Käse überbacken, Salate, Suppen, alles ist für jeden in irgendeiner Form dabei.

Venus schaut beim Essen zu

Wir haben uns teils für das Tellergericht 59a entschieden. Darauf zu finden waren u.a. 1 Spieß Souvlaki mit 5 Fleischstücken, 3 gut gehäufte Esslöffel Gyros, 3 Kalamari-Stücke und Beinchen, Knoblauchkartoffeln mit frischen gehacktem Knoblauch und 1 Esslöffel Tzaziki, allesamt ein recht großer Teller mit den Leckereien. Beilagenänderungen sind möglich wie bspw. auch mit Gemüse-Djuvec-Reis.

Ich muss gleich dazu sagen, dass ich viele griechische Restaurants in Unterfranken bereits kenne und dort auch gespeist habe, ca. 3-4 aus Würzburg, 3 aus der Nähe und in Schweinfurt und 1-2 aus dem Umland von Unterfranken und Umgebung, ich weiß also, wovon ich spreche. Da ich Genießer und Restaurantkritiker zugleich bin, habe ich einen etwas höheren Anspruch an die Speisen als viele meiner Freunde und Bekannten. Für mich ist "griechisch" nicht gleich "griechisch". Und wenn ich Knoblauchkartoffeln auf der Speisekarte finde, sind das meist nichts anderes wie frittierte Kartoffelscheiben mit Knoblauchsalz oder die Beilagen schmecken noch nicht mal annähernd nach Knoblauch, teils ist das Souvlaki verbraten und zäh und trocken, die Kalamari-Tintenfische sind zäh wie Gummi und der Tzaziki nichts anderes wie eine Art Joghurt mit Salzgeschmack. Hier jedoch im Restaurant Aristoteles in Arnstein - ich verbeuge mich in Gedanken - passt die Küche perfekt!

Der Namensgeber des Lokals betrachtet seine Gäste

Ich habe schon lange nicht mehr so gut griechisch gegessen wie in diesem Restaurant. Das Souvlaki war frisch und saftig und zart, die Tintenfisch-Kalamaris waren zart und waren sehr lecker, der Tzaziki war mit Knoblauch gespickt und gewürztechnisch gut abgeschmeckt, die Knoblauchkartoffeln waren ein Genuss, das Gyros saftig und wohlschmeckend, der Salat frisch, kühl, gut gewürzt und farblich brilliert mit frischen Salaten und das zu einem tollen Preis von nur 9,90 € für diesen Teller 59a.

Ich meine; mittlerweile zahlt man für ein griechisches Hauptgericht nicht selten 12-13 Euro, gerechtfertigt, wenn es sich um eine große, leckere, tolle Portion griechischen Essens handelt, aber für unter 10,00 € ein vollwertiges Gericht mit Salat zu bekommen, das auch sehr gut schmeckt ist einfach spitze. Obligatorisch bekamen wir nach unserem Essen auch kostenlos einen Ouzo serviert, für die Frauen gab es - nach Wunsch - einen abgeschwächten Ouzo mit Sirup oder etwas Ähnlichem. Als Nachtisch wählten einige von uns noch sowohl ein Bananensplit-Eis für 3,50 € und einen Apfelstrudel mit Vanille-Eis für ca. 3,00 €, was auch ein Kampfpreis ist heutzutage, da wir - wenn wir essen gehen - nicht selten Eisbecher um die 5-7 Euro auf der Speisekarte sehen.
Das Bananensplit bestand aus einer ganzen geteilten Banane, zwei Vanille-Eis Kugeln und einer Schokoladen-Eis Kugel, ...“

Theke 2020

Eine schön gedeckte Tafel erwartet die Gäste zum Essen

Auch der ‚Reiseonkel918273' aus Würzburg bewertete das ‚Aristoteles' am 9. August 2015:[157]

Nicht allen Hundeherren gefällt dieses Schild

„Der beste Grieche der Gegend!
Das einzige was nicht gut ist, ist der fehlende Biergarten.
Das Essen ist einfach spitze, man bekommt auch extra viel Knoblauch, sehr lecker ist Kalamari (ganze kleine Kalamari mit den Armen) oder das Gyros (sehr knusprig). Eigentlich schmeckt alles super.
Preisbeispiele:
2 Souvlaki, Tzatziki und Knoblauchkartoffeln mit Salattellerchen 9,40 €. Athenschnitzel (gefüllt mit Schafskäse), Tzatziki und Knoblauchkartoffeln mit Salattellerchen auch 9,40 €."

Stefan K. aus Würzburg war im September 2018 ähnlicher Meinung:[158]

Alliki Nousia (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

„Seit vielen Jahren tolle Qualität und netter Service
Der gute Grieche gehört einfach zu Arnstein! Seit vielen Jahren schon werden die Kunden sehr freundlich umsorgt und das Essen ist immer sehr gut und frisch gekocht. Ich komme immer wieder sehr gerne!
P.S. vor allem die Pizza ist legendär! Einfach ganz anders als bei den italienischen Mitbewerbern und sehr sehr lecker!"

Trotz der vielen freundlichen Gäste gab es auch weniger nette: So berichtete der Polizeipressedienst im Januar 2018:

„Aus einer Gaststätte in der Marktstraße in Arnstein wurde in den Morgenstunden der Silvesternacht ein Bedienungsgeldbeutel mit mehreren hundert Euro Inhalt, welcher im Schankbereich in einer Schublade lag, gestohlen. Die Polizei suchte Zeugen des Vorfalls und bat um Hinweise unter Tel. 09353 97 41-0."

Evangelos Tasios

17) Nach 90 Jahren wieder ein familienfremder Eigentümer

Nachdem Laden und Saal nicht mehr benutzt werden, ist der Zugang zu diesen Bereichen verboten

Nach dem Tod des letzten Eigentümers Franz Speitel im Jahr 2002 erbten das Anwesen entfernte Verwandte. Diese behielten es rund zehn Jahre und weil die Verwaltung in einer Erbengemeinschaft und das von außerhalb nicht gerade einfach war, verkauften Julia Arnold und Manfred Wolfrum es am 30. August 2012 an den Nachbarn, den technischen Angestellten Matthias Lamotte (*1967), Marktstr. 53.[159] Dieser ist mit Tatjana, geborene Müller (*1971), verheiratet. Sie sind stolze Eltern der beiden Zwillingstöchter Lilly und Letizia (*2002).

Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Brauerei Bender Zwischenmieterin des Lamms und damit Vertragspartner der Pächter war, übernahm das Mietverhältnis nach Ablauf des letzten Mietvertrages im Jahr 2019 Matthias Lamotte selbst.

Auf Grund des schlechten Zustandes des Saales wird dieser nunmehr teilweise abgerissen und neben einem Abstellplatz für Fahrzeuge, der bleibt, ein kleines Gärtlein, bzw. ein Innenhof gestaltet. Während im ersten Stock rechts die Pächter Aliki wohnen, soll die andere Wohnung, die viele Jahre Julika Teubert nutzte, wiederinstandgesetzt und neu vermietet werden.

Lilly Lamotte hilft ihrem Vater bei der Renovierung des Saales (Sammlung Matthias Lamotte)

Arnstein, 9. Februar 2020

Quellen:

Kirchenbuch des Pfarramtes Arnstein
Alfred Balles: Häuserverzeichnis
StA Arnstein: Bürgerrechtsverleihungen von 1671 bis 1804

[1] StA Arnstein: Schatzungsbuch von 1705
[2] StA Arnstein: Schatzungsbuch von 1705
[3] Max Balles: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14
[4] Hochfürstliche Landesverordnung von 1796. Das übermäßige Borgen der Gast- und Schildwirte
[5] Mennoniten. in Wikipedia vom Januar 2020
[6] Pfarrarchiv Arnstein AV 115
[7] **H**ochfürstliche Landesverordnungen von 1776: Nächtliche Gassenschwärmereien usw. vom 18. März 1579
[8] Taxen bei Winter- und Sommerbier. in Intelligenzblatt für das Großherzogturm Würzburg vom 21. Januar 1817
[9] Die Taxen des Winter- und Sommer-Bieres. in Intelligenzblatt für den Untermainkreis vom 15. Februar 1820
[10] Bekanntmachung. in Intelligenzblatt für den Untermainkreis vom 10. August 1820
[11] StA Würzburg. Grundsteuerkataster Arnstein, Georg Leußer
[12] Polytechnischer Verein in Gemeinnützige Wochenschrift Würzburg vom 12. Oktober 1865
[13] Günther Liepert: Schwurgerichtsverfahren im 19. Jahrhundert. in www.liepert-arnstein.de vom 22. Dezember 2019
[14] Winterbiertaxe. in Kreisamtsblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 18. Dezember 1858
[15] Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 7. Februar 1862
[16] Lohrer Anzeiger vom 18. Mai 1872
[17] StA Würzburg, Kaufverträge Notariat Arnstein Nr. 1037 von 1870
[18] Ausschreiben. in Lohrer Anzeiger vom 5. August 1862
[19] StA Würzburg, Kaufverträge Notariat Arnstein Nr. 511 von 1871
[20] Neue Würzburger Zeitung vom 4. September 1874
[21] Neue Würzburger Zeitung vom 18. September 1874
[22] Bekanntmachung. in Würzburger Stadt- und Landboten vom 15. Juli 1873
[23] Bekanntmachung. in Würzburger Stadt- und Landboten vom 28. April 1873
[24] Versteigerung. in Würzburger Stand- und Landboten vom 28. August 1873
[25] Leopold Strauß. in Biographische Datenbank Jüdisches Unterfranken. in historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de vom Januar 2020
[26] Gasthof-Eröffnung. in Neue Würzburger Zeitung vom 19. September 1874
[27] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[28] StA Arnstein. Steuerordner 1879 bis 1885
[29] StA Würzburg, Notariat Arnstein Nr. 549 von 1881
[30] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[31] ebenda
[32] ebenda
[33] ebenda
[34] Günther Liepert. Dr. Carl Arnold. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2009
[35] Bericht im Lohrer Anzeiger vom 12. Dezember 1885
[36] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. März 1886
[37] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. Mai 1886
[38] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[39] ebenda
[40] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 25. September 1888
[41] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 18. September 1889
[42] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. März 1891
[43] StA Würzburg: Baugenehmigung Laden 1890
[44] StA Arnstein. Steuerordner 1879 bis 1885
[45] Bericht von Gerd Hubmann vom Dezember 2019
[46] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[47] Günther Liepert: Gasthaus zur Post. in www.liepert-arnstein.de vom 10. September 2018
[48] Günther Liepert: 150 Jahre Postamt Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1991
[49] Kaufvertrag 598 beim Notariat Arnstein vom 29. August 1895
[50] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[51] ebenda
[52] ebenda
[53] ebenda
[54] StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt # 2538
[55] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. Januar 1899
[56] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 16. Januar 1899
[57] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 29. April 1901
[58] StA Arnstein Ar 12 - 520

[59] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. April 1901
[60] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 25. Januar 1915
[61] StA Würzburg, Notariat Arnstein Nr. 549 vom 13. August 1901
[62] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[63] ebenda
[64] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. Mai 1903
[65] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. Mai 1906
[66] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 27. Januar 1905
[67] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 28. Dezember 1906
[68] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. November 1913
[69] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 1. Februar 1908
[70] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. Dezember 1908
[71] Günther Liepert: Bierkrieg im Werntal. in Allerhand … und andere Gschichtli. Karlstadt 2006
[72] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. September 1916
[73] Den heimatlichen Bierstrategen ins Stammbuch geschrieben. in Schweinfurter Tagblatt vom 9. Februar 1916
[74] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1917
[75] StA Arnstein: Familienstandsbogen
[76] StA Würzburg, Notariat Arnstein Nr. 470 vom 15. März 1920
[77] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[78] ebenda
[79] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. November 1921
[80] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. August 1920
[81] StA Arnstein: Familienstandsbogen
[82] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 23. Februar 1922
[83] Günther Liepert. Wirbel um den Arnsteiner Stadtschreiber. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2017
[84] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[85] ebenda
[86] ebenda
[87] Anzeige im Würzburger Generalanzeiger vom 16. Juni 1923
[88] Pfarrarchiv Arnstein B 80 Mitgliederverzeichnis Katholischer Bürgerverein
[89] Protokollbuch des Turnerbund Arnstein
[90] StA Würzburg, Notariat Arnstein, Nr. 697, Hypothekenbestellung vom 19. August 1926
[91] Bekanntgabe. in Werntal-Zeitung vom 5. Juli 1927
[92] Biersteuer. in Werntal-Zeitung vom 14. Januar 1933
[93] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 16. Juli 1938
[94] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 29. Januar 1938
[95] Neue Bierpreisregelung in Bayern. in Werntal-Zeitung vom 6. August 1936
[96] StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt 2535
[97] ebenda
[98] Günther Liepert. Drittes Reich in Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2000
[99] StA Arnstein: Familienstandsbogen
[100] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. April 1925
[101] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 23. Juni 1928
[102] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 1. September 1928
[103] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. August 1929
[104] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 5. August 1926
[105] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. April 1935
[106] Günther Liepert: Franz Ludwig Sauer, Binsfeld in www.liepert-arnstein.de vom 11. Juni 2019
[107] Günther Liepert: Gasthaus zum Goldenen Löwen, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Januar 2018
[108] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 12. Juni 1909
[109] Stadtrat: Werntal-Zeitung vom 17. August 1929
[110] Inserat in der Werntal-Zeitung vom 19. April 1930
[111] Gespräch mit Theodor Leusser im Januar 2020
[112] Werntal-Zeitung vom 4. März 1950
[113] 25 Jahre Lamm-Lichtspiele. in Werntal-Zeitung vom 24. Mai 1955
[114] Werntal-Zeitung vom 11. April 1931
[115] 30 Jahre Lamm-Lichtspiele. in Werntal-Zeitung vom 16. April 1960
[116] StA Arnstein: Familienstandsbogen
[117] Film-Schau. in Werntal-Zeitung vom 6. August 1938
[118] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 4. März 1950
[119] Rosenkranzfest. in Werntal-Zeitung vom 13. Oktober 1956

[120] Arnstein jetzt ohne ein Kino. in Mai-Post vom 28. Februar 1969
[121] 30 Jahre Lamm-Lichtspiele. in Werntal-Zeitung vom 16. April 1960
[122] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 21. Februar 1969
[123] Lamm-Lichtspiele schließen. in Werntal-Zeitung vom 21. Februar 1969
[124] Gespräch mit Waldemar Keller im Oktober 2018
[125] StA Arnstein Ar 12 Nr. 605
[126] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 15. Juni 1923
[127] Gesetz über die Vermittlung von Musikaufführungsrechten. in Wikipedia vom Januar 2020
[128] StA Arnstein Ar 12 Nr. 515
[129] Adam Wehner: Kriegsende in Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2017
[130] Gespräch mit Matthias Lamotte im Januar 2020
[131] Pfarrarchiv Arnstein AV 432
[132] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1949
[133] StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 6317
[134] Preise für Bier. in Anzeiger vom 9. Juli 1949
[135] Wahl stand im Mittelpunkt. in Werntal-Zeitung vom 23. März 1984
[136] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 21. Januar 1950
[137] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 21. Januar 1950
[138] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 11. Februar 1950
[139] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. Februar 1950
[140] ebenda
[141] Bericht in der Werntal-Zeitung vom 28. Januar 1950
[142] Bekanntmachung: Regelung der Sperrstunde Arnstein. in Werntal-Zeitung vom 8. Dezember 1951
[143] Am offenen Grab. in Werntal-Zeitung vom 8. Januar 1955
[144] Maria Koch beigesetzt. in Werntal-Zeitung vom 17. Oktober 1969
[145] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 30. Januar 1970
[146] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. November 1970
[147] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. Januar 1972
[148] Kostenaufstellung Irmgard Speitel. Privatsammlung Dr. Hubert Brandt, Arnstein
[149] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. Januar 1981
[150] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 16. April 1982
[151] Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. Dezember 1996
[152] Familie Charistas verlässt Arnstein. in Werntal-Zeitung vom 21. Dezember 2001
[153] Gespräch mit Melih Soner im Januar 2020
[154] Farben-Horst ab sofort in Arnstein. in Werntal-Zeitung vom 1. Oktober 1999
[155] Gebrauchte Möbel im alten Kino. in Werntal-Zeitung vom 10. Oktober 2008
[156] https://www.yelp.com/biz/aristoteles-arnstein?adjust_creative=3IkDqvbcmbv-S4rJLSsxqA&hrid=9Ct67qCs7FL9B-GmJMgwBg&utm_campaign=yelp_api_v3&utm_medium=api_v3_business_reviews&utm_source=3IkDqvbcmbv-S4rJLSsxqA
[157] https://www.tripadvisor.de/Restaurant_Review-g3526266-d8513136-Reviews-Restaurant_Aristoteles-Arnstein_Lower_Franconia_Franconia_Bavaria.html vom Januar 2020
[158] https://www.tripadvisor.de/ShowUserReviews-g3526266-d8513136-r689828958-Restaurant_Aristoteles-Arnstein_Lower_Franconia_Franconia_Bavaria.html#
[159] Gespräch mit Matthias Lamotte im Januar 2020